

Evaluierungsstudie zur Umsetzung und Wirkung der M1 Projekte „Schule am Bauernhof“ und „Seminarbäuerinnen/-bauern“

Abschlussbericht

Dr.ⁱⁿ Maria Laura Bono & Dr.ⁱⁿ Kirstin Eckstein
29. August 2025

Mit Unterstützung von Bund, Ländern und Europäischer Union

 Bundesministerium
Land- und Forstwirtschaft,
Klima- und Umweltschutz,
Regionen und Wasserwirtschaft

**WIR leben Land**
Gemeinsame Agrarpolitik Österreich



Kofinanziert von der
Europäischen Union

INDEX

1	DAS WESENTLICHE IN KÜRZE.....	5
2	DIE ECKDATEN DER EVALUIERUNGSSTUDIE.....	8
2.1	AUFGABENSTELLUNG UND ABLAUF DER STUDIE.....	8
2.2	METHODIK UND DATENVERFÜGBARKEIT	10
2.2.1	Wirkungsmodell	10
2.2.2	Analyse von Sekundärdaten aus der Förderperiode LE 14-20(22)	13
2.2.3	Analyse von Primärdaten aus Interviews und Online-Befragungen.....	15
2.2.4	Analyse der Rückmeldebögen 2025	19
2.3	CHANCEN UND GRENZEN DER EVALUIERUNGSSTUDIE	19
3	ERKENNTNISSE ZU DEN FORSCHUNGSFRAGEN	21
3.1	BETRIEBSSTRUKTUR UND REICHWEITE	21
3.1.1	Agrarpädagogische Einsätze in der Förderperiode LE 14-20(22)	21
3.1.2	Vergleich und Bewertung der Beteiligung der Bundesländer	23
3.1.3	Regionale Umsetzung und Effizienz agrarpädagogischer Maßnahmen.....	24
3.1.4	Entwicklung im Verlauf der Förderperiode und Einfluss der Pandemiejahre.....	25
3.1.5	Angebotsintensität je Betrieb.....	32
3.1.6	Angebotsstruktur, Art und Umfang lt. Rückmeldebögen 2023.....	35
3.1.7	Reichweite, regionale Abdeckung und Lücken im Angebot.....	38
3.1.8	Weitere Daten zur Betriebsstruktur von SaB und SB	43
3.2	DIE SICHT DER ANBIETER:INNEN UND DER FÖRDERSTELLEN IN DEN BUNDESLÄNDERN.....	47
3.2.1	Einschätzung der geförderten Bewerbungsmaßnahmen	48
3.2.2	Qualität und Praxisrelevanz des Zertifikatslehrgangs	51
3.2.3	Qualität und Praxisrelevanz der Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen.....	53
3.2.4	Einschätzung der Prozessqualität von SaB und SB.....	57
3.2.5	Mit SaB und SB vergleichbare Angebote zu land-/forstwirtschaftlichen Themen für Kinder/Jugendliche in Bildungseinrichtungen.....	61
3.2.6	Studienergebnisse zu Prozess- und Erlebnisqualität von SaB- bzw. SB-Maßnahmen	63
3.3	DIE SICHT DER BEGÜNSTIGTEN UND DIE WIRKSAMKEIT DES ANGEBOTS	70
3.3.1	Informationskanäle wodurch Pädagog:innen von den Angeboten erfahren	71
3.3.2	Gründe für die Teilnahme bzw. Nicht-Teilnahme an SaB-/SB-Maßnahmen.....	72
3.3.3	Ergebnisqualität in Hinblick auf unmittelbare Reaktionen sowie Lern- und/oder Transfererfolg.....	73
3.3.4	Förderliche Faktoren in Hinblick auf Lern- oder/und Transfererfolg	85
4	ENTWICKLUNGSPOTENTIALE UND EMPFEHLUNGEN.....	88

4.1	ÄNDERUNGSBEDARFE NACH DEN UNTERSCHIEDLICHEN PERSPEKTIVEN.....	88
4.1.1	Die Perspektive der Pädagog:innen	88
4.1.2	Die Perspektive der Schüler:innen	92
4.1.3	Die Perspektive der Anbieter:innen.....	93
4.1.4	Synthese der Änderungsbedarfe aus Sicht des Evaluierungsteams	95
4.2	EMPFEHLUNGEN ZUR WEITERENTWICKLUNG DER SaB- UND SB-ANGEBOTE.....	97

ABBILDUNGEN

Abbildung 1	SaB/SB-Wirkungsmodell.....	12
Abbildung 2	Lehrausgänge/Schuleinsätze in der gesamten Förderperiode österreichweit.....	22
Abbildung 3	Lehrausgänge/Schuleinsätze in der gesamten Förderperiode nach Bundesländern	22
Abbildung 4	Repräsentation der Bundesländer bei SaB/SB im Vergleich zu Größenkennzahlen	23
Abbildung 5	Anzahl aktive Jahre während LE 14-20(22) pro Betrieb.....	26
Abbildung 6	Heatmap: alle 644 SaB-Betriebe nach Einstiegsjahr & Aktivität	27
Abbildung 7	Heatmap: alle 281 SB-Anbieter:innen nach Einstiegsjahr & Aktivität	28
Abbildung 8	Entwicklung aktiver SaB-Betriebe/SB-Anbieter:innen & Fluktation	29
Abbildung 9	Aktive Anbieter:innen 2015-2023	30
Abbildung 10	Entwicklung der Angebotsintensität nach der Pandemie 2020/21 im Vergleich zu 2015-2019	31
Abbildung 11	SaB-Angebotsintensität 2015-2023	32
Abbildung 12	SB-Angebotsintensität 2015-2023	33
Abbildung 13	Österreich-Karte mit aktiven SaB-Betrieben in der Förderperiode LE 14-20(22).....	42
Abbildung 14	Österreich-Karte mit aktiven SB-Anbieter:innen in der Förderperiode LE 14-20(22).....	43
Abbildung 15	Geschlechterverteilung & Paare/SaB-Betriebe	47
Abbildung 16	Wirkungsmodell & Änderungsbedarfe.....	101

TABELLEN

Tabelle 1	Ablauf der Evaluierungsstudie.....	9
Tabelle 2	Durch Sekundärdaten erfasste Anbieter:innen	13
Tabelle 3	SaB-Rücklaufquote versus Anzahl der SaB-Anbieter:innen nach Datenquelle.....	16
Tabelle 4	SB-Rücklaufquote versus Anzahl der SB-Anbieter:innen nach Datenquelle.....	17
Tabelle 5	Anzahl der für die Analyse 2023 erfassten Rückmeldebögen nach Bundesländern.....	19
Tabelle 6	SaB-Anbieter:innen, Maßnahmen und teilnehmende Kinder/Jugendliche im Jahr 2023.....	36
Tabelle 7	SB-Anbieter:innen, Maßnahmen und teilnehmende Kinder/Jugendliche im Jahr 2023	37
Tabelle 8	Reichweite Schüler:innen nach Schultyp und Bundesland	38
Tabelle 9	Reichweite Schulen nach Schultyp und Bundesland	39
Tabelle 10	Betriebsgrößen SaB/SB nach landwirtschaftlich genutzter Fläche	44
Tabelle 11	Betriebe mit Tierhaltung, Basis Großvieheinheiten SaB/SB.....	44

Tabelle 12 Bio-Betriebe SaB/SB.....	45
Tabelle 13 Bergbauernbetriebe SaB/SB	45
Tabelle 14 Erwerbsart SaB/SB.....	46
Tabelle 15 Betriebsform SaB/SB.....	46
Tabelle 16 Bewertung Anbieter:innen - Zugänge zu Bildungseinrichtungen.....	50
Tabelle 17 Bewertung Anbieter:innen - Digitale/institutionelle Bewerbung des Angebots.....	50
Tabelle 18 Beurteilung Anbieter:innen - Qualität des Zertifikatslehrgangs	53
Tabelle 19 Beurteilung Anbieter:innen - Praxisrelevanz des Zertifikatslehrgangs.....	53
Tabelle 20 Qualität und Praxisrelevanz der Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen	56
Tabelle 21 Bedarfsdeckung, Interessen und Wünsche.....	56
Tabelle 22 Prozessqualität - Sicht der Anbieter:innen.....	60
Tabelle 23 Prozessqualität - Sicht der Förderstellen.....	60
Tabelle 24 Informationskanäle.....	72
Tabelle 25 Gründe für Nicht-Teilnahme - Pädagog:innen.....	73
Tabelle 26 Ergebnisqualität - Unmittelbare Reaktion	78
Tabelle 27 Mittel- bis langfristige Sicht der Pädagog:innen.....	84
Tabelle 28 Mittel- bis langfristige Sicht der Schüler:innen.....	84
Tabelle 29 Förderlichen Faktoren in Hinblick auf Lern- oder/und Transfererfolg.....	87
Tabelle 30 Änderungsbedarfe & Empfehlungen	99

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

BMLUK	Bundesministerium Land- und Forstwirtschaft, Klima- und Umweltschutz, Regionen und Wasserwirtschaft
LE 14-20(22)	Österreichisches Programm für ländliche Entwicklung 2014–2020
LFI	Ländliches Fortbildungsinstitut
LK	Landwirtschaftskammer
MFA	Mehrfachantrag
SaB	Schule am Bauernhof
SB	Seminarbäuerinnen/-bauern

1 DAS WESENTLICHE IN KÜRZE

Die vorliegende Evaluierungsstudie untersucht die Umsetzung und Wirkung der zwei agrarpädagogischen Maßnahmen „Schule am Bauernhof“ (SaB) und „Seminarbäuerinnen/-bauern“ (SB) in der Förderperiode des Österreichischen Programms für ländliche Entwicklung 2014–2020 – kurz LE 14–20(22). Seit 1998 vermitteln die Maßnahmen Einblicke in die heimische Landwirtschaft und Lebensmittelproduktion – durch Hofbesuche (SaB) sowie durch den Einsatz von Bäuerinnen und Bauern in Bildungseinrichtungen (SB). Ziel ist es, Wissen über die Bedeutung der Landwirtschaft für Gesellschaft, Umwelt und Klima anschaulich zu vermitteln und Wertschätzung für bäuerliche Leistungen zu stärken. Die Analyse baut auf einem eigens entwickelten Wirkungsmodell auf und folgt einem zweigleisigen methodischen Vorgehen: Einerseits wurden verfügbare quantitative Daten (z. B. Rückmeldungsbögen 2023, BMLUK-Strukturdaten, Förderdaten der Jahre 2015–2023) systematisch ausgewertet. Andererseits wurden im Schuljahr 2024/25 erstmals Online-Befragungen bei Anbieter:innen, Pädagog:innen und in begrenztem Ausmaß auch Schüler:innen durchgeführt. Die Erkenntnisse bilden eine empirisch fundierte Grundlage für etwaige vertiefende Auswertungen, strategische Überlegungen und gezielte Weiterentwicklung agrarpädagogischer Maßnahmen.

Angebotsstruktur und Entwicklung

Im Zeitraum 2015–2023 wurden rund 36.400 Lehrausgänge im Rahmen von Schule am Bauernhof und rund 11.800 SB-Schuleinsätze durchgeführt. Die Maßnahmen verzeichneten über die Jahre hinweg eine stabile Nutzung, mit einem pandemiebedingten Rückgang im Schuljahr 2020/21 und einer deutlichen Erholung ab 2022. Die Verteilung der Maßnahmen zeigt deutliche regionale Unterschiede: Während Oberösterreich, Niederösterreich und Salzburg bei SaB stark vertreten sind, dominiert bei SB das Burgenland, gefolgt von Kärnten und der Steiermark. Wien stellt mit seiner geringen Betriebszahl, aber hoher Einsatzintensität pro Anbieter:in, eine besondere Situation dar.

Insgesamt sind die Maßnahmen von großen Unterschieden in der Angebotsintensität der einzelnen Anbieter:innen geprägt: Während eine kleine Gruppe hochaktiver Betriebe einen Großteil der Einsätze leistet, bleiben rund drei Viertel der Anbieter:innen bei unter zehn Einsätzen pro aktives Jahr. Die anbietenden Betriebe weisen im Vergleich zur gesamtösterreichischen Landwirtschaft Unterschiede auf: Biobetriebe sowie Betriebe mit Tierhaltung sind überdurchschnittlich, kleine Betriebe und Nebenerwerbsbetriebe sind unterdurchschnittlich vertreten. Die Mehrheit der Anbieter:innen ist weiblich – besonders in der SB-Maßnahme, bei der fast ausschließlich nur Bäuerinnen aktiv sind; allerdings fallen bei SaB teilnehmende Bauern durch häufig höhere Aktivität auf.

Die Perspektive der Anbieter:innen

Die im Frühjahr 2025 durchgeführten Befragungen von SaB- und SB-Anbieter:innen zeigen eine starke ideelle Motivation. Der Wunsch, Kindern und Jugendlichen Wissen über Landwirtschaft, Ernährung und Kreisläufe zu vermitteln, prägt das Engagement deutlich stärker als ökonomische Interessen. Viele Anbieter:innen sehen ihre Arbeit als gesellschaftlichen Beitrag – zur Bewusstseinsbildung, zur Stärkung

regionaler Identität und zur Förderung eines respektvollen Umgangs mit Natur und Lebensmitteln. Der Zertifikatslehrgang und die Weiterbildungsangebote des Ländlichen Fortbildungsinstituts (LFI) werden überwiegend positiv beurteilt – allerdings zeigen sich Bedarfe in neuen Bereichen: Von den Anbieter:innen genannt werden u.a. zielgruppengerechte Vermittlung, Umgang mit herausfordernden Klassen, digitale Präsentationstechniken, rechtliche Fragen und Austauschformate mit Kolleg:innen.

Zugleich zeigt die Perspektive der Anbieter:innen auch einige Herausforderungen. Die Abwicklung der Abrechnung wird in beiden Maßnahmen als kompliziert, zeitaufwändig und wenig transparent beschrieben. Besonders kleinere Betriebe empfinden die damit verbundenen administrativen Anforderungen als Hürde. Auch die Abgeltung wird teils als unzureichend eingeschätzt – insbesondere mit Blick auf Vorbereitungszeit, Materialaufwand und Fahrtkosten. Die Sichtbarkeit des Angebots sowie der Zugang zu Bildungseinrichtungen hängen stark von individuellen Kontakten und regionalen Netzwerken ab und werden als ausbaufähig bewertet.

Die Perspektive der Bildungseinrichtungen

Insgesamt sind in einem durchschnittlichen Jahr etwa 100.000 Teilnahmen von Schüler:innen zu verzeichnen, was etwa einer Reichweite von 8% aller Schüler:innen in Österreich entspricht. Das erklärte Ziel, jedes Kind im Laufe der Schulzeit mindestens einmal mit einem agrarpädagogischen Angebot zu erreichen, scheint damit grundsätzlich erreichbar – insbesondere, wenn die regionale Verteilung der Anbieter:innen und somit die Nähe zu den Bildungseinrichtungen ausgewogener gestaltet wird. In vielen Bundesländern nutzen auch Kindergärten das SaB-Angebot und verzeichnen nochmal fast 15.000 Teilnehmer:innen pro Jahr.

Die Schnittstelle zu den Schulen ist für den Erfolg der Maßnahmen zentral: Besonders persönliche Beziehungen zwischen Anbieter:innen und Pädagog:innen, Empfehlungen sowie langfristige Kooperationen erweisen sich als tragende Elemente. Digitale Sichtbarkeit über Plattformen wie www.schuleambauernhof.at oder andere Websites gewinnen zunehmend an Bedeutung.

Pädagog:innen, die bereits Angebote in Anspruch genommen haben, zeigen sich in ihrer Mehrheit sehr zufrieden – insbesondere mit dem Realitätsbezug, der fachlichen Kompetenz der Anbieter:innen und dem pädagogischen Wert der Maßnahmen. Entscheidend für die Umsetzbarkeit aus Sicht der Bildungseinrichtungen ist die räumliche Erreichbarkeit der Betriebe (SaB) bzw. leichte Abwicklung im pädagogischen Alltag. Dazu zählen auch die Auffindbarkeit und Buchung passender Angebote.

Die Befragung von Schüler:innen der Oberstufe liefert erste Hinweise auf wahrgenommene Wirkungen agrarpädagogischer Maßnahmen. Viele Jugendliche berichten von konkreten Wissenszuwächsen, einem besseren Verständnis für landwirtschaftliche Prozesse sowie einer gestiegenen Wertschätzung regionaler Lebensmittel. Gleichzeitig zeigt sich, dass solche Wirkungen im Kontext anderer Einflussfaktoren (Familie, Schule, Medien) stehen und nicht isoliert den Maßnahmen zugeschrieben werden können. Für eine fundierte Wirkungsanalyse wären daher ergänzende längsschnittliche Studien sinnvoll.

Fazit und Ausblick

Die agrarpädagogischen Maßnahmen „Schule am Bauernhof“ und „Seminarbäuerinnen/-bauern“ leisten einen sichtbaren Beitrag zur Vermittlung agrarischer, ökologischer und ernährungsbezogener Bildungsinhalte. Sie erreichen jährlich über 100.000 Kinder und Jugendliche und werden von engagierten Bäuerinnen und Bauern getragen, die ihre Tätigkeit in hohem Maß als gesellschaftlich wertstiftend empfinden.

Gleichzeitig weist die Evaluierung auf einige Änderungsbedarfe hin und formuliert entsprechende Empfehlungen für die Weiterentwicklung von SaB und SB. So erschwert die derzeit heterogene Datenlage eine systematische Beobachtung und Steuerung agrarpädagogischer Maßnahmen. Der Aufbau einer zentralen digitalen Infrastruktur für das Datenmanagement könnte hier langfristig zu mehr Übersicht und Effizienz beitragen.

Auch die derzeitige Konzentration des Angebots auf wenige besonders aktive Betriebe birgt gewisse Risiken. Eine breitere Einbindung weiterer Anbieter:innen könnte zur Stabilität und regionalen Ausgewogenheit der Maßnahmen beitragen. Gleichzeitig wird der administrative Aufwand von Beteiligten – Anbieter:innen sowie Förderstellen - zum Teil als herausfordernd empfunden: Vereinfachte Abläufe würden entlasten.

Der Zugang zu den Angeboten ist für Bildungseinrichtungen nicht überall gleich niedrigschwellig. Zentrale Informations- und Buchungsportale und gezielte Mobilitätsförderungen sind zu empfehlen, um Hürden abzubauen und die Teilhabe zu erleichtern. Zudem zeigt sich, dass informelle Netzwerke eine sehr wichtige Rolle spielen, um Pädagog:innen zu erreichen und zu bewegen, agrarpädagogische Angebote in den Unterricht einzubauen. Die direkte Vernetzung zwischen Anbieter:innen und Bildungseinrichtungen systematisch zu unterstützen, würde die Sichtbarkeit und Nutzung der Maßnahmen sehr stärken.

Darüber hinaus gilt es, auf die didaktische Unterstützung der Pädagog:innen zu achten und sie darin zu bestärken, der Vor- und Nachbereitung agrarpädagogischer Maßnahmen Aufmerksamkeit zu schenken. Auch das familiäre Umfeld der Kinder und der Jugendlichen, insbesondere die Eltern, sollten als entscheidende Multiplikator:innen stärker einbezogen werden.

Die Evaluierung unterstreicht die Bedeutung der Perspektive der Bildungseinrichtungen sowie des Schnittstellenmanagements von Angebot und Nachfrage, um Reichweite und Wirksamkeit der agrarpädagogischen Maßnahmen weiter zu erhöhen. Die Ergebnisse der Studie können als Anstoß dienen, mit den zentralen Stakeholdern von SaB und SB in einen Dialog zu treten und gemeinsam neue Wege für die Weiterentwicklung des Angebots zu sondieren.

2 DIE ECKDATEN DER EVALUIERUNGSSTUDIE

Die Evaluierungsstudie zur Umsetzung und Wirkung der Projekte „Schule am Bauernhof“ (SaB) und „Seminarbäuerinnen/-bauern“ (SB) wurde vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Klima-Umweltschutz, Regionen und Wasserwirtschaft (BMLUK) beauftragt, um die Umsetzung und Wirkung der M1 Projekte „Schule am Bauernhof“ und „Seminarbäuerinnen/-bauern“ im Rahmen der Österreichischen Maßnahmen für die Entwicklung des ländlichen Raums LE 14-20(22) für den Zeitraum 2014-2020, der bis 2022 verlängert wurde, zu beleuchten. Die Studie wurde im Zeitraum von September 2024 bis Juli 2025 durchgeführt, um eine evidenzbasierte Grundlage für deren Weiterentwicklung von SaB und SB zu schaffen. Genannte agrarpädagogische Maßnahmen bestehen seit 1998 mit dem Ziel, „Jedes Schulkind soll möglichst einmal in seiner Schullaufbahn an einer agrarpädagogischen Maßnahme teilnehmen können“ und so die regionale Landwirtschaft durch die Begegnung mit Bäuerinnen und Bauern unmittelbar und authentisch erleben.

2.1 Aufgabenstellung und Ablauf der Studie

Vor diesem Hintergrund umfasste die Evaluierungsstudie mehrere miteinander verknüpfte Aufgabenstellungen: Es galt, die Maßnahmen „Schule am Bauernhof“ (SaB) und „Seminarbäuerinnen/-bauern“ (SB) hinsichtlich ihrer Angebotsstruktur, Reichweite und Wirkung systematisch zu analysieren. Dazu gehörte die Erhebung betrieblicher Merkmale, die Analyse regionaler Verteilung sowie die Identifikation von Angebotslücken. Untersucht wurde, in welchem Umfang die Maßnahmen ihre Zielgruppen – Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene – erreichen, über welche Kanäle sie bekannt sind und welche Motive oder Hürden für Pädagog:innen bei der Buchung eine Rolle spielen. Ein weiterer Schwerpunkt lag auf der Analyse der Prozess- und Ergebnisqualität der Maßnahmen. Dabei wurden Aspekte wie die didaktisch-methodische Gestaltung, fachliche Qualität, Abwicklung sowie der wahrgenommene Lern- und TransfERNutzen aus Perspektive der Begünstigten (Pädagog:innen sowie Schüler:innen) beleuchtet. Daraus sollten die entscheidenden Faktoren abgeleitet werden, die die Wirksamkeit der Maßnahmen begünstigen oder behindern. Schließlich zielte die Evaluierungsstudie darauf ab, auf Grundlage dieser umfassenden Analysen Entwicklungsbedarfe zu identifizieren und evidenzbasierte Empfehlungen zur Weiterentwicklung von SaB und SB zu formulieren.

Im Einklang mit den dargelegten Aufgaben gliederte sich die Evaluierungsstudie in sechs aufeinander aufbauende Arbeitspaketgruppen (AGs), wie im Projektstrukturplan in der Tabelle 1 auf der nächsten Seite dargestellt. Das Projektmanagement (AG 1) umfasste die Koordination aller Abläufe, Zeit- und Ressourcenplanung, Kommunikation mit der Steuerungsgruppe, Controlling der Arbeitsschritte, Qualitätssicherung sowie die Organisation und Dokumentation der einzelnen AGs. Durch die Feinplanung (AG 2) wurde die Studie systematisch vorbereitet. Nach dem Projekt-Kick-off wurden zentrale Unterlagen analysiert, erste Interviews geführt und ein Wirkungsmodell entwickelt. Dieses Modell bildete die Grundlage für das Evaluierungsdesign.

**Tabelle 1 Ablauf der Evaluierungsstudie
(AG = Arbeitspaketgruppe)**

AG 1	AG 2	AG 3	AG 4	AG 5	AG 6
Projektmanagement	Feinplanung der Studie	Analyse der Rückmeldebögen 2023	Optimierung der Rückmeldebögen 2025 und Finalisierung der Befragungen 2025	Evaluierung Schuljahr 2024/25 mit verstärktem Fokus auf Wirkung	Ergebnissynthese, Empfehlungen und Projektabschluss
07.2024 – 07.2025	07.2024	08.2024 – 02.2025	09-10.2024	11.2024 – 06.2025	07.2025
1.1 Projektorganisation	2.1 Kickoff-Meeting	3.1 Analyse vorhandener Dokumente	4.1 Optimierung der bestehenden Rückmeldebögen im Sinne einer verstärkten Wirkungsevaluierung	5.1 Begleitende Evaluierung der SaB-/SB-Maßnahmen	6.1 Ergebnistriangulation und Ableitung von Empfehlungen im vorläufigen Abschlussbericht
1.2 Projektkommunikation	2.2 Vertiefende Recherche und Interviews mit Stakeholdern und Expert:innen	3.2 Analyse vorhandener Daten 2023	4.2 Entwicklung zusätzlicher Erhebungsinstrumente für die Wirkungsevaluierung der SaB-/SB-Maßnahmen	5.2 Interviews mit Schlüsselstakeholdern	6.2 Präsentation und Reflexion des vorläufigen Berichts mit der Steuerungsgruppe BMLUK im Rahmen des Validierungsworkshops
1.3 Projektdokumentation	2.3 Sichtung der vorhandenen Dokumente und Daten	3.3 Ausgesuchte Interviews bzw. Fokusgruppen mit Schlüssel-Personen	4.3 Durchführung von Pretests	5.3 Online-Befragung der SaB-/SB-Anbieter:innen	6.3 Finalisierung des Berichts
1.4 Projektmonitoring	2.4 Entwicklung Wirkungsmodell SaB-/SB-Angebote	3.4 Zusammenführung der Ergebnisse und Ableitung erster Erkenntnisse	4.4 Finalisierung der Instrumente zur begleitenden Evaluierung der Maßnahmen	5.4 Online-Befragung der Pädagog:innen und Schüler:innen	6.4 Berichtabgabe
	2.5 Erarbeitung des detaillierten Evaluierungsplans	3.5 Erarbeitung eines Zwischenberichts	4.5 Einführung der Instrumente	5.5 Zusammenführung der Erkenntnisse	6.5 Projektabschluss
	2.6 Freigabe des Evaluierungsplanes durch Steuerungsgruppe BMLUK	3.6 Reflexion der Erkenntnisse mit Steuerungsgruppe BMLUK		5.6 Reflexionsworkshop mit Steuerungsgruppe BMLUK	

Quelle: Eigene Darstellung.

In der Phase der Ex-post-Evaluierung (AG 3) lag der Fokus auf der Angebotsstruktur, der Reichweite der Maßnahmen und den besonders aktiven Bildungseinrichtungen in den einzelnen Bundesländern, dafür wurden Daten aus dem Jahr 2023 herangezogen. Parallel dazu fand die wirkungsorientierte Entwicklung der Erhebungsinstrumente (AG 4) zur Vorbereitung der begleitenden Evaluierung im Schuljahr 2024/25 statt. Dafür wurden bestehende Rückmeldebögen überarbeitet und für die digitale Erfassung konzipiert. Die begleitende Evaluierung 2024/25 (AG 5) baute auf drei Online-Befragungen auf, wodurch SaB- bzw. SB-Anbieter:innen, Pädagog:innen und ansatzweise auch Schüler:innen der Oberstufe eingebunden werden konnten. Zuletzt wurden in der Ergebnissynthese und Berichtslegung (AG 6) alle Daten zusammengeführt und mit einem handlungsorientierten Blick ausgewertet. Nach dem Validierungsworkshop mit der vom BMLUK eingerichteten Steuerungsgruppe folgt die Finalisierung des Abschlussberichts und dessen Übermittlung.

2.2 Methodik und Datenverfügbarkeit

Für die Evaluierungsstudie wurde ein Mixed-Methods-Ansatz gewählt, der qualitative und quantitative Erhebungs- und Auswertungsverfahren systematisch miteinander verknüpft. Ziel war dabei, sowohl statistisch belastbare Aussagen als auch tiefgehende Einblicke in Einstellungen, Erfahrungen und Wirkungszusammenhänge zu gewinnen. Der methodische Zugang folgte dabei einem theoriegeleiteten, schrittweise umgesetzten Evaluierungsdesign mit einem Wirkungsmodell als analytischem Referenzrahmen. Die Evaluierungsstudie zu den agrarpädagogischen Maßnahmen „Schule am Bauernhof“ (SaB) und „Seminarbäuerinnen/-bauern“ (SB) folgte einem methodisch mehrdimensionalen Ansatz, der sowohl bestehende quantitative Datenquellen als auch neue, primär erhobene Daten integrierte. Ziel war es, die Umsetzung, Reichweite und insbesondere die Wirkung der Maßnahmen fundiert zu untersuchen. Das methodische Vorgehen baute auf das eigens entwickelte SaB/SB-Wirkungsmodell auf und umfasste drei analytische Schwerpunkte: (1) Auswertung von Sekundärdaten aus dem Jahr 2023 sowie aus der Förderperiode LE 14-20(22), (2) Generierung und Auswertung von Primärdaten durch umfassende Online-Befragungen von Anbieter:innen, Pädagog:innen und Schüler:innen, sowie (3) Analyse der Feedbacks der Pädagog:innen auf Basis der neu konzipierten, digital erfassten Rückmeldebögen im Schuljahr 2024/25.

2.2.1 Wirkungsmodell

Ein erster Meilenstein in der Feinplanung der Studie bestand in der Erarbeitung des SaB/SB-Wirkungsmodells. Es wurde theoriegeleitet entwickelt und durch praxisbezogene Perspektiven aus Interviews mit SaB- und SB-Koordinator:innen der Bundesländer ergänzt. Das Modell basiert auf Erkenntnissen der Bildungsforschung und agrarpädagogischen Literatur zu Wirkung, Lernen in der Natur und Persönlichkeitsentwicklung. Berücksichtigt wurden auch Rückmeldungen aus der Praxis sowie typische Wirkfaktoren wie Interaktion, Erlebnisqualität und pädagogische Kompetenz.

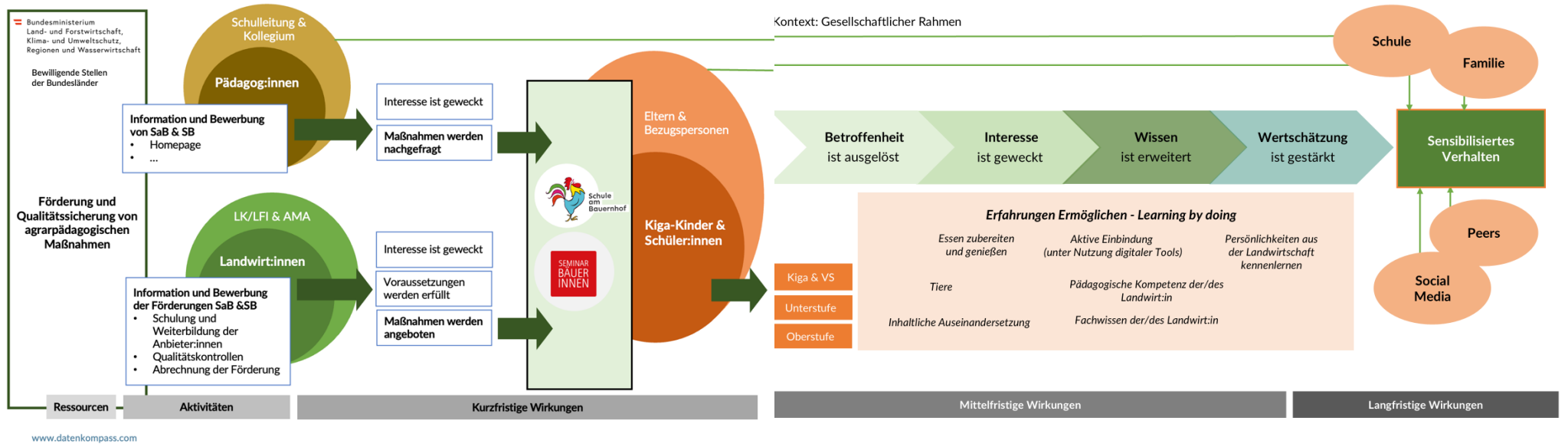
Die im Modell dargestellten Zusammenhänge ermöglichten eine systematische Herleitung von Hypothesen und bildeten die Basis für methodische Entscheidungen. Das Wirkungsmodell der Maßnahmen „Schule am Bauernhof“ (SaB) und „Seminarbäuerinnen/-bauern“ (SB) bildet die Gesamtsystematik der

angestrebten Wirklogik ab – von den eingesetzten Ressourcen bis zu langfristigen Effekten, wie in Abbildung 1 dargestellt. Es basiert auf einem systemischen Verständnis von Bildungswirkung und verdeutlicht, dass diese durch ein Zusammenspiel aus strukturellen Voraussetzungen, pädagogischer Qualität und sozialem Kontext entsteht. Ausgehend von bereitgestellten Ressourcen (Fördermitteln) finden u.a. Informationsangebote, Aus- und Weiterbildungen sowie Qualitätskontrollen statt, die es den Landwirt:innen ermöglichen im Sinne von SaB/SB aktiv zu werden: Sie führen Lehrausgänge oder Schuleinsätze durch, begleiten Gruppen, vermitteln Fachwissen und schaffen Erfahrungsräume durch aktives Tun („Learning by Doing“). Die Bewerbung erfolgt über verschiedene Kanäle (Websites, Messen, Schulungen), wobei zentrale Zielgruppen – Pädagog:innen, Schulleitungen, Kinder, Jugendliche und deren Eltern – gezielt angesprochen werden.

Die kurzfristigen Wirkungen betreffen vor allem die geweckte Neugier und erste Einsichten in die Themen Landwirtschaft, Lebensmittelproduktion und bäuerliche Lebenswelten. Mittelfristig zielen die Maßnahmen auf ein vertieftes Verständnis, Einstellungsänderungen und ein sensibilisiertes Verhalten im Alltag. Langfristig sollen sie zur gesellschaftlichen Wertschätzung der Landwirtschaft beitragen und das Bewusstsein für regionale, nachhaltige Ernährung fördern. Dabei wird auch der Einfluss sozialer Umfelder wie Schule, Familie und Peers berücksichtigt.

Das Modell unterstreicht, dass die Wirkung der agrarpädagogischen Maßnahmen nicht nur durch die unmittelbare Erbringung von SaB bzw. SB entsteht, sondern auch vom Umfeld stark geprägt wird. Darauf aufbauend sind die Forschungsfragen abgeleitet, die Erhebungsinstrumente entwickelt sowie die Ebenen der Analyse strukturiert worden.

Abbildung 1 SaB/SB-Wirkungsmodell



Quelle: Eigene Darste

2.2.2 Analyse von Sekundärdaten aus der Förderperiode LE 14-20(22)

In einem ersten Schritt sind bestehende Daten einer vielseitigen Analyse unterzogen worden. Die Quelle dafür umfassten einerseits Daten zu SaB- und SB-Anbieter:innen, die für die jährliche Berichtslegung bereits vom BMLUK erhoben wurden. Diese wurden im Rahmen des Projektes erstmalig strukturiert auf Betriebsebene zusammengestellt und durch Daten aus dem Integrierten Verwaltungs- und Kontrollsystem (INVEKOS) bzw. der Agrarstrukturhebung 2020 ergänzt. Andererseits wurden zur Analyse der Nutzer:innen die Rückmeldebögen des Jahres 2023 sofern noch nicht digital verfügbar nacherfasst und erstmalig in einer bundesweiten Zusammenschau analysiert. Was die verfügbaren Daten zur Förderperiode als Ganzes betrifft, zeigten sich bei den Jahresberichten zu den beiden agrarpädagogischen Maßnahmen teilweise Unschärfen in der Definition sowie wechselnde Kategorisierungen der Veranstaltungsformate wie auch der Zielgruppen (vgl. Tabellen in diversen Grünen Berichten). Deswegen wurden für die Beantwortungen der Fragen zur Nutzer:innen-Seite nur die Rückmeldebögen 2023 herangezogen. Diese liefern dafür sehr detaillierte Einblicke in die regionale Abdeckung.

Für die Betriebsstrukturanalyse wurden für die anbietenden und geförderten Betriebe neben der Anzahl der geförderten Einsätze pro Jahr, Strukturdaten zu den Betrieben aus dem Mehrfachantrag 2023, und teilweise aus der Agrarstrukturhebung 2020 vom BMLUK bereitgestellt. Die Vergleichsdaten für Österreich gesamt wurden dem Grünen Bericht 2024 entnommen. Da Betriebe auch ohne Teilnahme am Mehrfachantrag (MFA) als SaB- oder SB-Anbieter:innen tätig und förderfähig sein können, liegen nicht für alle Betriebe Strukturdaten vor. Wie in Tabelle 2 dargestellt, stehen für rund 90 % der Anbieter:innen entsprechende Daten zur Verfügung; bei etwa 10 % fehlen sie. Dabei handelt es sich überwiegend um Betriebe, die im Jahr 2023 nicht mehr aktiv waren oder erst neu in die Maßnahme eingestiegen sind. In einzelnen Fällen konnten fehlende Angaben durch Daten aus der Agrarstrukturhebung ergänzt werden.

Tabelle 2 Durch Sekundärdaten erfasste Anbieter:innen

Anbieter:innen	SaB	SB	Anbieter:innen beider Maßnahmen SaB & SB
In Förderperiode aktiv	644	281	58
Davon mit vorliegenden Strukturdaten (absoluter Wert)	569	253	55
Davon mit vorliegenden Strukturdaten (relativer Wert)	88 %	90 %	95 %

Quelle: Eigene Darstellung.

Für die Jahresanalyse 2023 standen insgesamt 6.513 Rückmeldungsbögen aus ganz Österreich zur Verfügung (Stichtag: 30.11.2024). Diese wurden nach der Umsetzung der agrarpädagogischen Angebote von den Pädagog:innen ausgefüllt und beziehen sich auf 4.703 SaB- und 1.807 SB-Maßnahmen. Insgesamt standen 6.659 auswertbare Einträge zur Verfügung, da insbesondere bei SB-Gemeinschaftseinsätzen, etwa in Kärnten oder Tirol, die Daten zusätzlich nach den einzelnen Anbieter:innen aufgeschlüsselt wurden. In Vorarlberg und Oberösterreich lagen die Daten bereits

digitalisiert vor, während in den übrigen Bundesländern eine manuelle Übertragung in Excel notwendig war.

Diese Datenbasis ermöglichte die Erstellung mehrerer Teildatensätze mit unterschiedlichen analytischen Schwerpunkten:

- Ein Datensatz zu den Betrieben mit 326 SaB- und 178 SB-Nennungen lieferte Einblicke in Angebotsstrukturen, wobei bei 62 Rückmeldungen keine Zuordnung zu einem Betrieb möglich war.
- Ein weiterer Datensatz bezog sich auf die jeweiligen Bildungseinrichtungen, so dass beispielsweise die TOP-buchenden Schulen jedes Bundeslandes ermittelt werden konnten; 144 Rückmeldungen enthielten hier allerdings keine Angaben zu Schule oder Kindergarten. Für regionale Analysen wurden fehlende Postleitzahlen – insbesondere bei Betrieben – soweit möglich recherchiert und ergänzt; dies war jedoch in manchen Fällen, etwa bei SB-Einsätzen in Salzburg oder Niederösterreich, nicht vollständig realisierbar. Die lokale Verortung mittels Postleitzahlen ermöglichte die Darstellung regionaler Nutzungsmuster, dabei wurden die einzelnen Maßnahmen bzw. ihre Teilnehmer:innen je nach Perspektive dem Standort (und damit dem Bundesland) der Anbieter:innen oder der Schule zugeordnet.

Die Stärke dieser Datenquelle liegt in ihrer breiten Abdeckung konkreter Einzelmaßnahmen, die eine differenzierte Betrachtung regionaler Verteilungen und Beteiligungsmuster ermöglicht. Erstmals wurde es dadurch auch möglich, die Reichweite zu beleuchten und fundierte Aussagen zur Nutzung der agrarpädagogischen Maßnahmen seitens der Bildungseinrichtungen zu treffen.

Gleichzeitig weist die Datenlage auch Grenzen auf. Die Rückmeldungen sind Teil der verpflichtenden Unterlagen, die zur Abrechnung erforderlich sind. Die nachträglich für die Evaluierungsstudie erfassten Bögen sind in Umfang und Vollständigkeit nicht systematisch abgesichert und liegen in digitalisierter Form nur für ein Kalenderjahr der insgesamt neun Jahre dauernden Förderperiode vor. Die Anonymisierung der Anbieter:innen in Tirol schränkt weiterführende betriebsbezogene Analysen ein; in Vorarlberg und Salzburg weichen zudem die Erhebungszeiträume vom Kalenderjahr ab. Schließlich ermöglichte es diese Datenbasis nicht, valide Aussagen zur pädagogischen Qualität oder zu längerfristigen Effekten auf die Zielgruppen abzuleiten, da diese Dimensionen nicht systematisch erfasst worden waren. Dies wurde durch die gezielte wirkungsorientierte Ausrichtung der Online-Befragungen sowie die Überarbeitung der Rückmeldebögen 2025 ergänzt.

Insgesamt stellen die Sekundärdatenanalysen ein zentrales Element der Evaluierung dar, das wichtige quantitative und qualitative Hinweise liefert – zugleich aber auch deutlich macht, dass ergänzende Datenerhebungen notwendig sind, um ein umfassendes Bild der Wirkung und Qualität der Maßnahmen zu erhalten. Die Ergebnisse sind daher im Sinne einer Status Quo Erhebung der vergangenen Förderperiode und einer summativen Evaluierung zu Angebot und Nachfrage zu lesen.

2.2.3 Analyse von Primärdaten aus Interviews und Online-Befragungen

In der Generierung und Analyse von Primärdaten wurde auf einer Verschränkung von qualitativen und quantitativen Methoden aufgebaut. Dabei lag der Fokus auf der Einholung unmittelbarer Einschätzungen und Erfahrungen der zentralen Ziel- und Anspruchsgruppen. Dies erfolgte einerseits durch Interviews mit Schlüsselpersonen, allen voran mit den Landeskoordinator:innen von SaB und SB. Andererseits wurden vier maßgeschneiderte Online-Befragungen konzipiert und umgesetzt, um die Perspektiven von SaB- und SB-Anbieter:innen sowie auch von Pädagog:innen und Schüler:innen zu beleuchten.

2.2.3.1 Interviews mit Schlüsselpersonen

Die leitfadengestützten, qualitativen Interviews mit allen Landeskoordinator:innen zu Beginn des Evaluierungsprozesses ermöglichten es, übergeordnete Themen zu vertiefen aber auch den bundeslandspezifischen Kontext zu erfassen. Ziel war es, die Perspektive der zentralen Umsetzungsverantwortlichen frühzeitig einzubinden und so die empirische Fundierung des Wirkungsmodells sowie der späteren Erhebungsinstrumente sicherzustellen. Der Interviewleitfaden orientierte sich an den zentralen Komponenten des zuvor entwickelten Wirkungsmodells und gliederte sich in folgende Themenfelder:

- Strukturen und Organisation der Angebote auf Landesebene
- Rekrutierung und Betreuung der anbietenden Bäuerinnen und Bauern
- Qualitätssicherung und pädagogische Weiterentwicklung
- Kommunikation mit Bildungseinrichtungen
- Wahrnehmung und Rückmeldungen aus der Praxis
- Herausforderungen in der Umsetzung
- Entwicklungspotenziale und Zukunftsperspektiven

Die insgesamt 16 Gespräche wurden protokolliert und thematisch kodiert, um sie strukturiert in die Auswertung einfließen zu lassen. Diese Interviews lieferten wertvolle kontextuelle Einblicke in länderspezifische Unterschiede sowie Querschnittsthemen. Die subjektive Perspektive der Koordinator:innen war essenziell für das Verständnis der Umsetzung in der Fläche. Allerdings sind die Aussagen nicht repräsentativ im statistischen Sinne; sie spiegeln die Sicht einer spezifischen Funktionsebene wider. Auch im weiteren Verlauf der Evaluierungsstudie wurde auf das Instrument des leitfadengestützten, qualitativen Interviews zurückgegriffen. So zum Beispiel, um die Erfahrungen der Waldpädagogik bzw. der Förderstellen der Länder einzuholen.

2.2.3.2 Online-Befragung der Anbieter:innen

Ein zentrales Element der Primärdatenerhebung war die Online-Befragung der SaB- und SB-Anbieter:innen. Der standardisierte Fragebogen wurde mit getrennten Antworten für SaB und SB in enger Abstimmung mit dem BMLUK konzipiert. Die Befragung fand im März 2025 statt und wurde mit dem Schweizer Whitelabel-Tool „UmfrageOnline“ umgesetzt, das datenschutzkonform gemäß der EU-

Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) betrieben wird. Die Befragung gliederte sich in mehrere zentralen Themenbereiche:

- Persönlicher Hintergrund (z. B. Betriebsform, Erfahrung, regionale Verankerung)
- Motivation und Rolle im agrarpädagogischen Kontext
- Organisation und Rahmenbedingungen der Maßnahmendurchführung
- Zusammenarbeit mit Schulen und Koordinator:innen
- Pädagogische Gestaltung und eigene Weiterentwicklung
- Wahrgenommene Wirkung bei den Teilnehmenden (z. B. Schüler:innen, Lehrkräfte)
- Herausforderungen (z. B. zeitliche Belastung, Schulbürokratie, wirtschaftliche Faktoren)
- Zukunftsaussichten und Wünsche an Maßnahmengestaltung, Qualitätssicherung und Anerkennung

Dadurch konnten erstmals die Perspektive der Anbieter:innen bundesweit beleuchtet werden. Deren Erfahrungen, Präferenzen und Zukunftspläne werden sichtbar und bieten die Grundlage für die vertiefende Analysen von Angebot und Nachfrage agrarpädagogischer Maßnahmen im Abschlussbericht der Evaluierung. Die Teilnahme-Links wurden von den Länderkoordinator:innen auf Grundlage bundeslandspezifischer Auswahlkriterien an Anbieter:innen weitergeleitet. Die Tabellen 3 und 4 geben Orientierung in puncto Rücklaufquote und Repräsentativität, in dem die Anzahl der Adressat:innen in Bezug zu möglichen Grundgesamtheiten gesetzt wird (Rückmeldebögen 2023, in der Datenbank der Förderperiode LE 14–20(22) erfassten Anbieter:innen bzw. BMLUK-Jahresstatistik 2023). Bemerkenswert ist, dass in einzelnen Bundesländern offenbar mehr Adressat:innen kontaktiert worden sind, als in der Datenbank der Förderperiode bzw. in der BMLUK-Statistik erfasst.

Tabelle 3 SaB-Rücklaufquote versus Anzahl der SaB-Anbieter:innen nach Datenquelle

Bundesland	Adressat:innen	Vollständige Antworten	Rücklauf %	Rückmeldebögen 2023	Datenbank Förderperiode LE 14-20 (22)	BMLUK Jahresstatistik 2023
BGLD	21	5	24 %	10	23	11
KTN	61	12	20 %	16	32	37
NÖ	280	35	13 %	89	170	182
OÖ	195	19	10 %	88	159	134
SBG	33	1	3 %	28	53	36
STMK	120	15	13 %	40	64	95
Tirol	71	9	13 %	29	64	37
VBG	39	3	8 %	16	58	43
Wien	15	5	33 %	10	21	14
Gesamt	835	104	12 %	326	644	589

Quelle: Eigene Darstellung.

Tabelle 4 SB-Rücklaufquote versus Anzahl der SB-Anbieter:innen nach Datenquelle

Bundesland	Adressat:innen	Vollständige Antworten	Rücklauf %	Rückmeldebögen 2023	Datenbank Förderperiode LE 2014-20 (22)	BMLUK Jahresstatistik 2023
BGLD	55	7	13 %	9	19	14
KTN	46	11	24 %	25	46	40
NÖ	85	18	21 %	50	63	75
OÖ	77	18	23 %	27	59	45
SBG	25	12	48 %	32	28	29
STMK	77	17	22 %	19	38	79
Tirol	24	10	42 %	16	27	19
VBG	-	-	-	-	-	-
Wien	-	-	-	-	1	-
Gesamt	389	93	24 %	178	281	301

Quelle: Eigene Darstellung.

Darüber hinaus gilt es zu berücksichtigen, dass bei der Verteilung der Links auch SB-Anbieter:innen erreicht wurden, die nicht in Bildungseinrichtungen tätig sind, sondern Kochkurse oder Workshops für Erwachsene anbieten. Mit einer Filterfrage zu Beginn der Befragung konnte der Fokus auf SB in Bildungseinrichtungen sichergestellt werden. Die SaB- bzw. SB-Befragungen haben somit eher einen explorativen Charakter, der sich auch durch verschiedene offen gestellte Fragen mit freien Textantworten zeigt. Der Mehrwert liegt darin, Einblicke in bislang weniger bekannte Themenfelder zu schaffen und erstmals neben den Strukturdaten zur Förderperiode LE 14-20(22) auch die Meinung der Personen einzuholen, die letztlich für die Umsetzung der agrarpädagogischen Maßnahmen maßgeblich sind.

2.2.3.3 Online-Befragung der Begünstigten

Der Anbieter:innen-Befragung folgte im Frühjahr 2025 eine bundesweite Online-Befragung an Schulen, um die Sicht auf die agrarpädagogischen Angebote seitens der Begünstigten (Pädagog:innen sowie Schüler:innen) zu beleuchten. Mit Blick auf die Lehrenden wurde zwischen drei unterschiedlichen Teilzielgruppen differenziert:

- Pädagog:innen, die SaB oder SB regelmäßig nutzen
- Pädagog:innen mit grundlegendem Interesse, aber bisher ohne Nutzung
- Pädagog:innen ohne bisherige Berührung mit SaB/SB

Die Befragung wurde in drei Versionen aufbereitet, um je nach Vorwissen und Nutzungshistorie passgenaue Fragen zu stellen. Die Teilnahme erfolgte freiwillig und anonymisiert; die Verbreitung der Befragungslinks erfolgte in Absprache mit dem Bildungsministerium per Mail direkt an die Schulen mit der Bitte um Weiterleitung an die relevanten Lehrpersonen. Die Fragebögen enthielten überwiegend geschlossene Items (Likert-Skalen, Rangordnungen), ergänzt durch offene Fragen. Folgende Aspekte wurden thematisiert:

- Einschätzung pädagogischer Relevanz agrarischer Inhalte
- Wahrnehmung von Wirkung und Nutzen (bei bisherigen Nutzer:innen)
- Barrieren und Gründe für Nichtnutzung

- Erwartungen an organisatorische Rahmenbedingungen
- Präferenzen für Themenschwerpunkte (z. B. Tierhaltung, Regionalität, Ernährung)
- Bedeutung agrarpädagogischer Aspekte im Lehrplanbezug
- Interesse an zukünftiger Nutzung bzw. Empfehlung an Kolleg:innen

So wurden 754 valide Datensätze gewonnen, 679 davon enthalten vollständige Angaben zu Schultyp und Bundesland, woraus Rückschlüsse auf die Aussagekraft der Befragung gewonnen werden können:

- Volksschulen sind überproportional stark im Rücklauf vertreten (76 % der Rückläufe vs. 52 % der angeschriebenen Schulen). Besonders deutlich zeigt sich dies in Wien, Salzburg, der Steiermark und Niederösterreich.
- Mittelschulen sind insgesamt unterrepräsentiert, insbesondere in Salzburg, Niederösterreich, Oberösterreich und Wien. Lediglich in Vorarlberg gibt es eine leichte Überrepräsentation.
- Nach Bundesländern betrachtet ist Vorarlberg prozentuell und Oberösterreich absolut stark vertreten. Auch Kärnten zeigt eine leichte Überrepräsentation.
- Deutlich unterrepräsentiert sind Tirol und Wien, leicht unterrepräsentiert ist Niederösterreich.

Diese Unterschiede in der Verteilung bzgl. Repräsentativität sind statistisch signifikant, was auf eine Abweichung vom erwarteten Rücklauf bzgl. der Aussendung hinweist, jedoch zumindest hinsichtlich der Schultypen aufgrund der Nutzung der Angebote erwartbar war.

Ergänzend zu den Lehrkräften wurden Schüler:innen der Sekundarstufe II befragt, um die Perspektive der direkt Begünstigten einzubringen. Diese Zielgruppe wurde gewählt, da ältere Jugendliche eine reflektiertere Perspektive auf Lerninhalte und -orte einnehmen können und zugleich verstärkt autonome Einstellungen zur Landwirtschaft entwickeln. Zugleich sind Jugendliche ab 14 Jahre rechtlich gesehen befugt, über eine Teilnahme an einer Befragung selbständig zu entscheiden. Die Befragung erfolgte anonym im Unterrichtskontext mittels eines über die Lehrperson weitergegebenen Links und umfasste folgende Themenbereiche in einer Kombination von Skalen, Rangreihen und offenen Fragen:

- Interesse an landwirtschaftlichen Themen
- Erinnerung an frühere Begegnungen mit Bäuerinnen bzw. Bauern oder Bauernhofausflügen
- Wahrnehmung von Landwirtschaft, Lebensmittelherstellung und Tierhaltung
- Emotionale Bewertung agrarpädagogischer Erlebnisse
- Themeninteressen
- Selbstberichtete Verhaltensveränderungen (z. B. beim Konsumverhalten)
- Interesse an (weiteren) Lernerfahrungen mit Bäuerinnen bzw. Bauern im Kontext Schule

Insgesamt konnten 413 Schüler:innen-Datensätze in die Analyse einbezogen werden, von denen 369 vollständig ausgefüllt vorlagen – einschließlich aller abgefragten soziodemografischen Merkmale wie Geschlecht, Geburtsjahr, Bundesland und Schulform. Die Mehrheit der Teilnehmenden besuchte eine Berufsbildende Höhere Schule (BHS): 239 Personen (64,8 %) ordneten sich diesem Schultyp zu. Es folgten die Allgemeinbildenden Höheren Schulen (AHS Oberstufe) mit 68 Nennungen (18,4 %), der

Sammelbegriff „Sonstige“ mit 47 Einträgen (12,7 %), Polytechnische Schulen mit 13 Angaben (3,5 %) sowie Berufsschulen mit lediglich 2 Nennungen (0,5 %).

Die qualitative Auswertung der offenen Angaben zur besuchten Schule deutet darauf hin, dass ein erheblicher Teil der Befragten landwirtschaftliche Fach- oder höhere Schulen besucht. Dies erklärt sowohl den hohen BHS-Anteil als auch die thematische Schwerpunktsetzung vieler Rückmeldungen auf Landwirtschaft, Tierhaltung und Bauernhofbesuche im Unterricht. Die Verknüpfung von Postleitzahl und Schulform bestätigt diese Tendenz. Darin liegen neben der geringen Anzahl an Rückmeldungen auch die Grenzen der Aussagekraft der Schüler:innen-Befragung.

2.2.4 Analyse der Rückmeldebögen 2025

Die Analyse beruht auf den zur Verfügung gestellten Daten der digital erhobenen Rückmeldungen der Pädagog:innen zu den in Anspruch genommenen Maßnahmen im Zeitraum 1.1 – 9.7.2025. Dabei wurden vollständig identische, offensichtlich fehlerhaft erfasste Rückmeldungen (76 SaB bzw. 25 SB) aus der Analyse ausgeschlossen. Uneinheitliche Schreibweisen – insbesondere bei Bundesländern – wurden korrigiert bzw. vereinheitlicht. Des Weiteren wurde eine Analyse bzgl. des Antwortverhaltens durchgeführt, da die Vermutung vorlag, dass die Skala teilweise irrtümlicherweise verkehrt gelesen und ausgefüllt wurde (negative Bewertung bzgl. Wirkung trotz äußerst positiver verbaler Rückmeldung). Die betroffenen Rückmeldebögen wurden umkodiert und in Detailanalysen verglichen, die eine Korrektur statistisch rechtfertigen. Tabelle 5 liefert eine Übersicht über die herangezogenen Rückmeldebögen.

Tabelle 5 Anzahl der für die Analyse 2023 erfassten Rückmeldebögen nach Bundesländern

Bundesland	Schule am Bauernhof		Seminarbäuerinnen/-bauern	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
BGLD	21	3 %	85	16 %
KTN	31	4 %	54	10 %
NÖ	241	31 %	243	46 %
OÖ	43	6 %	10	2 %
SBG	146	19 %	43	8 %
STMK	27	3 %	47	9 %
Tirol	55	7 %	45	8 %
VLB	102	13 %	0	0
Wien	108	14 %	0	0
Gesamt	774	100 %	530	100 %

Quelle: Eigene Darstellung.

2.3 Chancen und Grenzen der Evaluierungsstudie

Die Evaluierungsstudie bietet eine fundierte Grundlage für das Verständnis und die Steuerung von SaB und SB. Sie macht zentrale Muster sichtbar, benennt regionale Unterschiede und liefert Hypothesen zu Wirkmechanismen. Ihre explorative und wirkungsorientierte Ausrichtung erlaubt es, strategische Fragen datenbasiert zu analysieren – etwa mit Blick auf die Herausarbeitung der maßgeblichen Charakteristika von Angebot und Nachfrage und der Identifizierung von Handlungsfeldern für eine mögliche

Weiterentwicklung der agrarpädagogischen Maßnahmen. Zugleich macht sie deutlich, dass für belastbare Aussagen zur Wirkung, Qualität und Nachhaltigkeit ergänzende Forschungsschritte notwendig wären.

Die Stärke der Studie liegt in ihrer klar strukturierten Vorgehensweise und der Verschränkung qualitativer und quantitativer Ansätze. Besonderes Gewicht erhält das eigens entwickelte Wirkungsmodell, das als analytischer Rahmen dient. Es verbindet Inputs (z. B. Qualifizierungsmaßnahmen, Öffentlichkeitsarbeit) mit Aktivitäten und angestrebten Wirkungen – von der unmittelbaren Begegnung mit Bäuerinnen und Bauern bis zu möglichen Einstellungs- oder Verhaltensänderungen. Erstmals werden in dieser Studie Angebots- und Nachfragedaten systematisch zusammengeführt. So lassen sich regionale Schwerpunkte, Lücken in der Abdeckung sowie Unterschiede in der Angebotsintensität analysieren. Diese Ergebnisse geben Hinweise auf effiziente Strukturen und zeigen zugleich, wo Potenziale bislang ungenutzt bleiben.

Die Einbindung von Anbieter:innen, Pädagog:innen und Schüler:innen in Form von Befragungen schafft zudem eine empirische Grundlage für Fragen zur Praxisrelevanz, Wahrnehmung und Wirkung der Maßnahmen. Auch wenn diese Daten keine repräsentativen Aussagen erlauben, bieten sie reichhaltige Einsichten – etwa zur Bedeutung persönlicher Kontakte in der Bekanntmachung der agrarpädagogischen Maßnahmen sowie zu den förderlichen bzw. hinderlichen Faktoren in der Zusammenarbeit mit Bildungseinrichtungen.

Trotz ihres breiten methodischen Zugangs stößt die Studie auch auf Grenzen. Die Datenlage ist regional unterschiedlich, teilweise unvollständig oder nicht standardisiert. In einigen Bundesländern lagen keine digitalisierten Rückmeldebögen vor, in anderen wurden Maßnahmen anonymisiert dokumentiert. Auch der Rücklauf bei den Online-Befragungen ist uneinheitlich, was verzerrte Rückschlüsse nicht ausschließt. Ein weiterer methodischer Engpass besteht in der zeitlichen Perspektive: Langfristige Wirkungen – etwa nachhaltige Verhaltensänderungen oder Einstellungsverschiebungen – lassen sich mit dem vorliegenden Design nur bedingt abbilden. Zwar ist das Wirkungsmodell auf solche Effekte ausgerichtet, deren Erfassung erfordert jedoch längsschnittliche Studien oder nachgelagerte Wirkungsanalysen. Dafür wäre ein vollständiger Datensatz zur Maßnahmenumsetzung notwendig.

3 ERKENNTNISSE ZU DEN FORSCHUNGSFRAGEN

In Anlehnung an die Ausschreibung der Evaluierungsstudie wird in diesem Kapitel zu jeder Forschungsfrage Stellung genommen. Für eine leichtere Orientierung sind themenverwandte Fragen zusammengefasst. Diese strukturierte Darstellung dient nicht nur der Übersichtlichkeit, sondern unterstützt auch ein vertieftes Verständnis der inhaltlichen Zusammenhänge. Viele Aspekte der Maßnahmen – etwa Angebotsstruktur, Zielgruppenerreichung, pädagogische Qualität und Wirkung – stehen in wechselseitigen Beziehungen zueinander. Eine synoptische Betrachtung fördert somit vernetztes Denken, hilft Interdependenzen zwischen Rahmenbedingungen, Umsetzungslogik und Wirkfaktoren zu erkennen und macht sichtbar, wo Entwicklungen ansetzen sollten, um strukturelle und inhaltliche Verbesserungen zugleich zu ermöglichen.

3.1 Betriebsstruktur und Reichweite

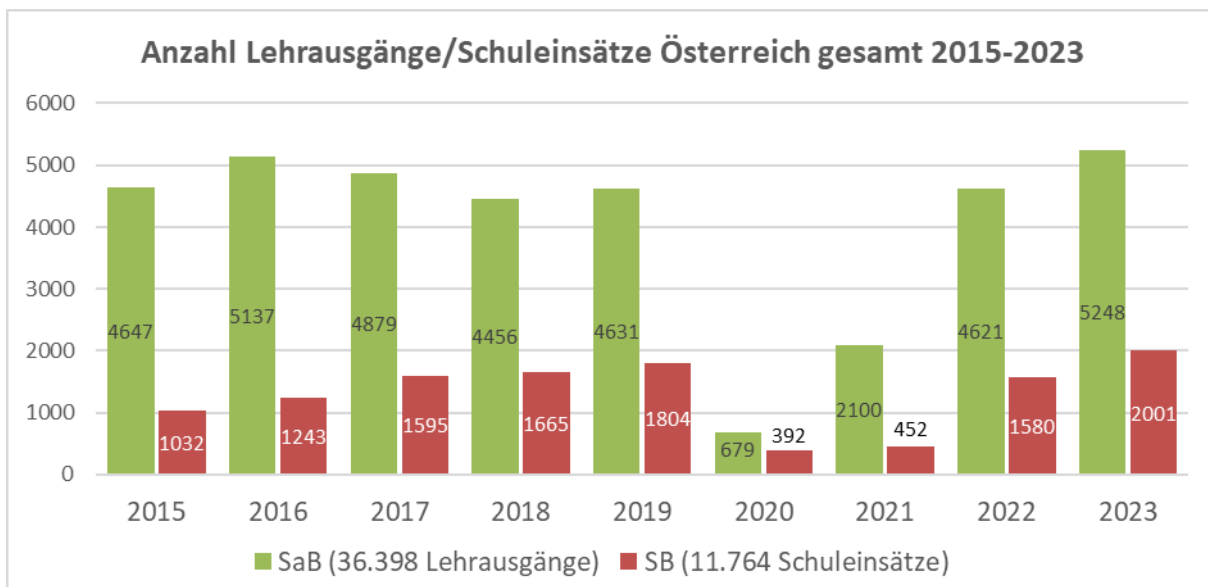
Im Folgenden werden die Forschungsfragen eins bis vier mit Hilfe von Sekundärdatenanalysen von Datenerhebungen des BMLUK sowie aus den Rückmeldebögen 2023 beantwortet.

1. Betriebsstruktur und Betriebszweigs-Auswertung SaB bzw. SB: Intensität, Art des Angebots, Relevanz für den Betrieb
2. In welcher Art und in welchem Umfang wird SaB bundesweit wo angeboten? Wie viele und welche Begünstigte werden erreicht?
3. In welcher Art und in welchem Umfang wird SB bundesweit wo angeboten? Wie viele und welche Begünstigte werden erreicht?
4. Welche regionale Abdeckung erreichen die SaB- bzw. SB-Maßnahmen bundesweit? Wo bestehen Lücken im regionalen Angebot?

3.1.1 Agrarpädagogische Einsätze in der Förderperiode LE 14-20(22)

In der betrachteten Förderperiode fanden von 2015 bis 2023 insgesamt 36.398 Lehrausgänge im Rahmen von „Schule am Bauernhof“ (SaB) und 11.764 Schuleinsätze von Seminarbäuerinnen/-bauern (SB) statt. Bis 2019 bewegten sich beide Angebote auf stabilem Niveau bzw. SB im Wachsen begriffen, bevor sie 2020/21 pandemiebedingt stark einbrachen. SaB kehrte etwas schneller als SB zum vor-Pandemie-Niveau zurück, 2023 erreichten beide Höchstwerte. Auffällig ist die Veränderung im Verhältnis von SaB zu SB: Anfangs dominierten die Lehrausgänge (SaB) deutlich (etwa 4,6:1), doch Schuleinsätze (SB) holten über die Jahre spürbar auf. Während 2021 zunächst wieder vermehrt Lehrausgänge stattfanden, stabilisierte sich das Verhältnis ab 2022 wieder bei etwa 2,6:1. Diese Entwicklung ist in Abbildung 2 dargestellt.

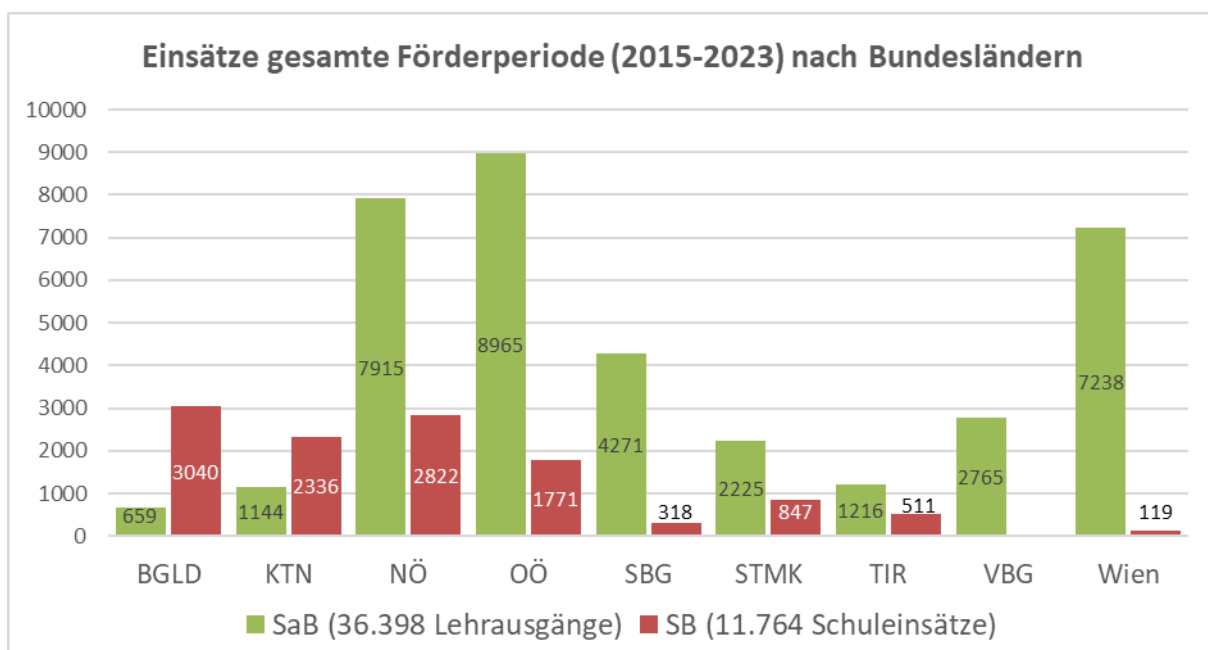
Abbildung 2 Lehrausgänge/Schuleinsätze in der gesamten Förderperiode österreichweit



Quelle: Daten BMLUK, eigene Darstellung.

Zwischen den Bundesländern zeigen sich deutliche Unterschiede sowohl in der Gesamtzahl als auch im Verhältnis von Lehrausgängen (SaB) zu Schuleinsätzen (SB) – siehe dazu Abbildung 3. Oberösterreich, Niederösterreich und Wien erbringen rund zwei Drittel aller SaB-Lehrausgänge, während Kärnten und das Burgenland gemeinsam fast die Hälfte aller SB-Schuleinsätze durchführen. In Oberösterreich und Salzburg dominieren die SaB-Lehrausgänge gegenüber SB-Einsätzen. Umgekehrt zeigen das Burgenland und Kärnten ein deutliches Übergewicht an SB-Schuleinsätzen. In Vorarlberg wurden in der Förderperiode keine SB-Einsätze durchgeführt, in Wien nur vereinzelt bis 2019. Niederösterreich, die Steiermark und Tirol liegen beim Verhältnis von SaB zu SB im bundesweiten Durchschnitt von ca. 3:1.

Abbildung 3 Lehrausgänge/Schuleinsätze in der gesamten Förderperiode nach Bundesländern



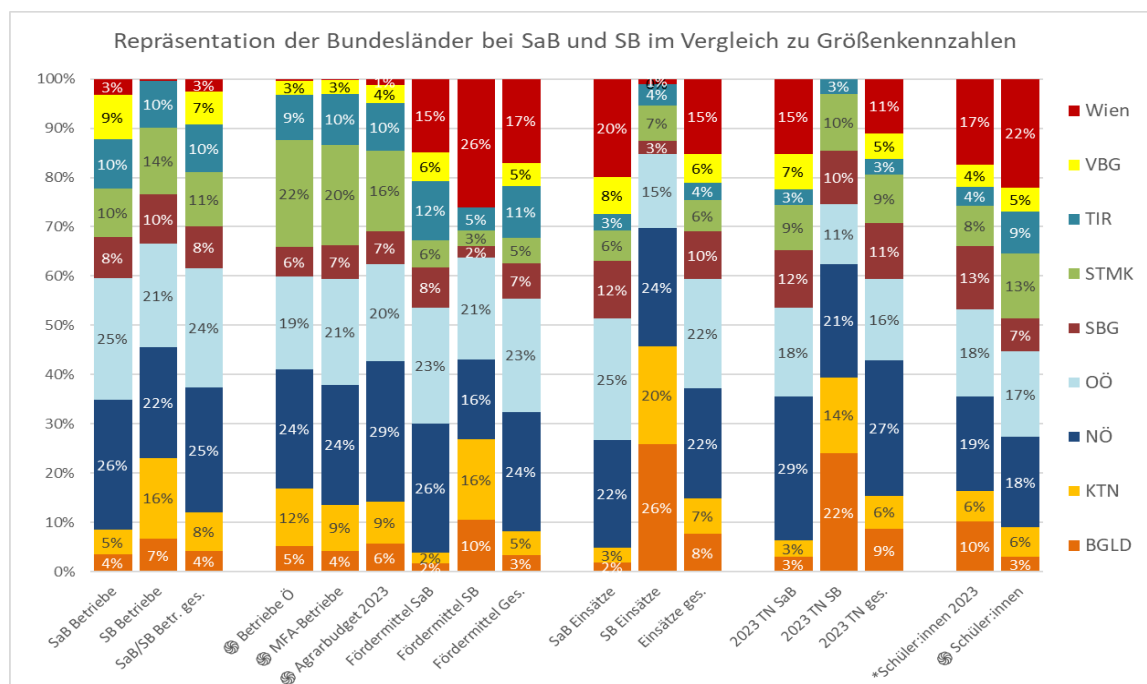
Quelle: Daten BMLUK, eigene Darstellung.

3.1.2 Vergleich und Bewertung der Beteiligung der Bundesländer

Vergleicht man die Repräsentation der Bundesländer bei den agrarpädagogischen Angeboten „Schule am Bauernhof“ (SaB; 36.398 Lehrausgänge in der Förderperiode) und „Seminarbäuerinnen/-bauern“ (SB; 11.764 Schuleinsätze), zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen den Bundesländern in Bezug auf ihre Beteiligung – sowohl innerhalb der Maßnahmen als auch relativ zur landwirtschaftlichen Struktur sowie zur Verteilung der Schüler:innen. Abbildung 4 bietet eine prozentuale Darstellung der Beteiligung österreichischer Bundesländer an den agrarpädagogischen Maßnahmen „Schule am Bauernhof“ (SaB) und „Seminarbäuerinnen“ (SB). Die Daten sind in einer 100 %-gestapelten Balkengrafik visualisiert, wobei die X-Achse unterschiedliche Kennzahlen und Vergleichsgrößen abbildet und die Y-Achse jeweils die bundeslandweise Verteilung in Prozent zeigt. Die dargestellten Kategorien lassen sich in zwei übergeordnete Gruppen unterteilen:

- 1. Tatsächliche Beteiligung an agrarpädagogischen Maßnahmen (jeweils SaB, SB und gesamt):** Hierzu zählen die Anzahl der aktiven Betriebe, die Einsatzzahlen sowie die zugeteilten Maßnahmen-Fördermittel (Bund, EU, Länder) in der gesamten Förderperiode (2015-23) sowie die Teilnehmer:innen im Jahr 2023 nach durchführendem Bundesland. Um im Schulkontext Vergleiche zu ermöglichen, sind im vorletzten Balken (*) die Teilnehmezahlen von Schüler:innen nach dem Standort der Schulen aus den Rückmeldebögen 2023 abgebildet.
- 2. Strukturelle Vergleichsgrößen:** Diese umfassen Daten zur Verteilung der landwirtschaftlichen Betriebe insgesamt in Österreich (2023), Betriebe mit Mehrfachanträgen (MFA 2023), das Agrarbudget (2023) sowie die Verteilung der Schüler:innen nach Bundesland (2023/24) – letztere als bildungsstatistische Vergleichsgröße im Kontext agrarpädagogischer Angebote.

Abbildung 4 Repräsentation der Bundesländer bei SaB/SB im Vergleich zu Größenkennzahlen



Quelle: Daten BMLUK, Rückmeldebögen 2023, Statistik Austria, eigene Darstellung.

3.1.3 Regionale Umsetzung und Effizienz agrarpädagogischer Maßnahmen

Im Burgenland und in Kärnten liegt der Schwerpunkt klar im SB-Bereich. Beide Bundesländer generieren mit vergleichsweise geringem Mitteleinsatz überproportional viele SB-Einsätze. So entfallen auf das Burgenland 26 % aller SB-Einsätze, bei nur 10 % der Fördermittel und 7 % der SB-Anbieter:innen. In Kärnten liegt der SB-Einsatzanteil bei 20 %, während jeweils 16 % der Betriebe und Fördermittel dort angesiedelt sind. In beiden Fällen zeigt sich eine besonders hohe Einsatzfrequenz je Betrieb. Auffällig ist in Kärnten zudem, dass bei hoher Einsatzzahl die erreichte Teilnehmer:innenzahl unterdurchschnittlich bleibt – was sich evtl. durch häufige Gruppeneinsätze mit kleineren TN-Zahlen erklären lässt oder durch ein untypisches Jahr 2023. Im Bereich SaB sind beide Bundesländer hingegen unterrepräsentiert.

Salzburg erreicht bei SaB mit nur 8 % der Fördermittel 12 % der Einsätze – dies kann als ein Zeichen effizienter Mittelverwendung gelesen werden. Bei SB ist in Salzburg in der Gesamtbetrachtung der Förderperiode ein eher unterdurchschnittlicher Anteil festzustellen, was allerdings darauf zurückzuführen ist, dass hier SB vor 2018 überhaupt nicht angeboten wurde, bis 2020 nur von wenigen Anbieter:innen und nur sehr vereinzelt. Seit 2022 wurde das Angebot vervielfacht, was sich in der erreichten TN-Zahl 2023 widerspiegelt. Oberösterreich und Niederösterreich verwenden ihre Fördermittel (23–24 %) sehr ausgewogen und effizient: Beide decken je 22–24 % der Einsätze ab. Die TN-Zahlen bestätigen die effektive Nutzung. In Niederösterreich und Oberösterreich stimmen Struktur, Fördermittel und Einsätze weitgehend überein. Beide Bundesländer decken jeweils rund ein Viertel der SaB-Einsätze ab, bei vergleichbarem Anteil an Betrieben und Fördermitteln. Lediglich für Niederösterreich sind die Rückmeldungen 2023 teils unvollständig, was zu einer leichten Unterschätzung der Schüler:innen-Anteile 2023 führt.

Die Steiermark und Tirol liegen sowohl im SaB- als auch im SB-Bereich unter dem erwartbaren Niveau. In der Steiermark entfallen zwar 10–14 % aller Anbieterbetriebe auf beide Maßnahmen, jedoch werden nur 6–7 % der österreichweiten Gesamteinsätze erbracht. Entsprechend gering ist der Anteil an den Fördermitteln, der bei 5 % liegt. Zwar erreicht die SB-Maßnahme rund 10 % der Teilnehmer:innen, allerdings bei sehr geringem Mitteleinsatz – ein möglicher Hinweis auf eine hohe Effizienz pro Teilnehmer:in oder auf eine besonders starke Angebotsausweitung im Jahr 2023. Auch Tirol zeigt ein ähnliches Bild: Trotz eines Anteils von 10 % an den Betrieben und 11 % an den Mitteln entfallen lediglich 3–4 % der österreichweiten Einsätze auf dieses Bundesland. Der Anteil der erreichten Teilnehmer:innen liegt ebenfalls niedrig bei etwa 3 %. Insgesamt zeigt Tirol noch Wachstumspotenzial bei der Umsetzung agrarpädagogischer Maßnahmen.

Wien nimmt eine Sonderstellung ein: Als urbaner Ballungsraum verfügt es über nur sehr geringe landwirtschaftliche Flächen. Dennoch erzielen die wenigen dort tätigen Anbieter:innen rund 20 % aller SaB-Einsätze – und das Bundesland erhält etwa 15 % der Fördermittel. Diese Zahlen erklären sich durch die starke schulische Nachfrage (22 % aller Schüler:innen gehen in Wien zur Schule) und das agrarpädagogische Profil der Maßnahme in der Bundeshauptstadt. Die hohe Förderquote im SB-Bereich ist auf die in Wien ansässige und damit Wien zugerechnete Institution der Landwirtschaftskammer (LK)/LFI Österreich zurückzuführen, die bundesweite Aufgaben übernehmen, obwohl faktisch keine SB-

Einsätze in der Bundeshauptstadt stattfinden. Gleichzeitig nutzen viele Wiener Bildungseinrichtungen SaB-Angebote in Niederösterreich oder der Steiermark, was zu einer Differenz zwischen erreichter TN-Zahl (12 %) und Schüler:innenanteil (17 %) führt – evtl. auch durch kleinere Gruppen beeinflusst.

Vorarlberg konzentriert sich ausschließlich auf SaB, mit 8 % der Einsätze bei 6 % der Fördermittel. Im SB-Bereich ist das Bundesland nicht aktiv. Diese einseitige Fokussierung zeigt jedoch in sich eine effiziente Ressourcennutzung.

Die zusammengeführten Daten zu Betriebsstruktur, Fördermittelverwendung, regionale Umsetzung der Maßnahmen und Reichweite verdeutlichen, dass sich die Bundesländer hinsichtlich ihrer Beteiligung und Wirkung im agrarpädagogischen Bereich stark unterscheiden: Burgenland, Kärnten und Salzburg erzielen bei begrenztem Ressourceneinsatz eine hohe Reichweite. Niederösterreich und Oberösterreich nutzen ihre strukturellen Voraussetzungen und Mittel sehr ausgewogen. Steiermark und Tirol bleiben hingegen hinter ihren Möglichkeiten zurück, insbesondere angesichts ihrer agrarischen Bedeutung. Wien und Vorarlberg fokussieren einseitig auf SaB, dies jedoch mit guter Effizienz und Reichweite.

Diese Differenzen machen deutlich, dass nicht nur betriebliche Strukturen und Mittelverfügbarkeit, sondern auch programmatische Verankerung, regionale Kooperationen und schulische Nachfrage entscheidend für die Wirksamkeit agrarpädagogischer Maßnahmen sind. Für die Weiterentwicklung des agrarpädagogischen Angebots ist es daher sinnvoll, nicht nur Mittelverteilung und TN-Zahlen zu berücksichtigen, sondern auch qualitative Faktoren wie Angebotsstrukturen, regionale Kooperationen und Kommunikationsstrategien zur Angebotsverbreitung einzubeziehen.

3.1.4 Entwicklung im Verlauf der Förderperiode und Einfluss der Pandemiejahre

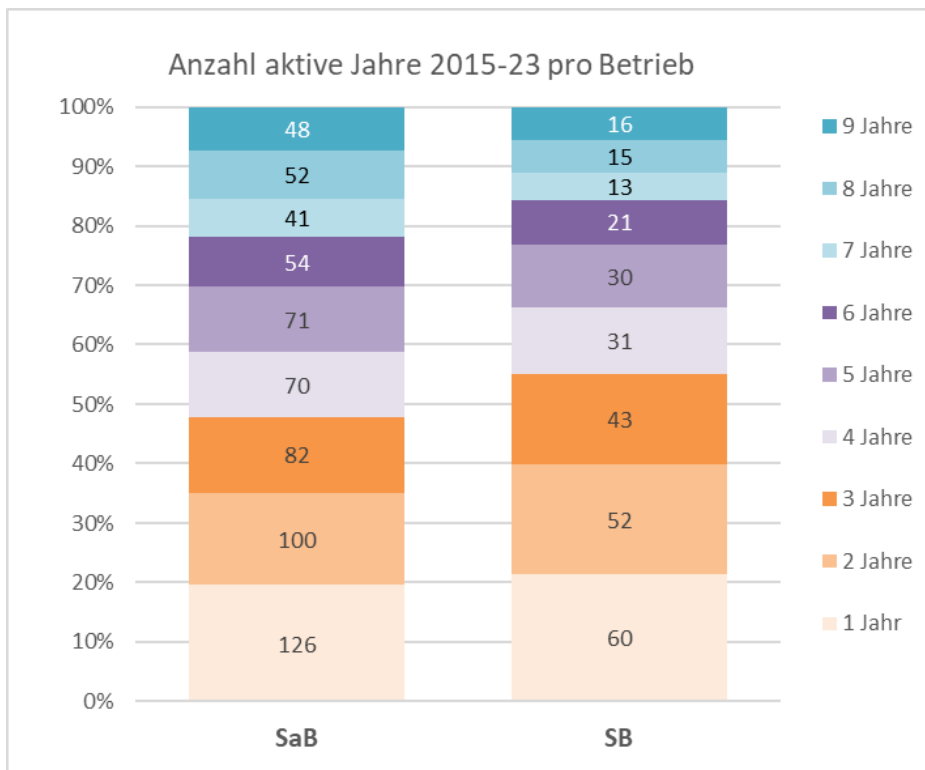
Im Zuge der Analyse stellt sich neben der Frage der Angebotsintensität (vgl. Kap. 3.1.5) die Frage nach der Fluktuation und Beständigkeit der Anbieter:innen agrarpädagogischer Maßnahmen: Wie viele Betriebe waren durchgängig aktiv? Wie hoch ist die Gesamtbeteiligung? Wie viele neue Betriebe kamen hinzu, und wie viele haben ihre Tätigkeit wieder eingestellt? Und schließlich: Welche Auswirkungen hatten die Pandemiejahre 2020/21 auf die Angebotsentwicklung?

Betriebe mit sieben bis neun aktiven Jahren waren notwendigerweise seit Beginn der Förderperiode aktiv, sind also spätestens 2017 aktiv geworden. Von den 409 SaB-Betrieben, die bereits 2015 bis 2017 Einsätze durchgeführt haben, sind je etwa ein Drittel in den Kategorien mit 1–3, 4–6 und 7–9 aktiven Jahren vertreten. Bei den Seminarbäuerinnen/-bauern zeigt sich ein ähnliches Bild: Knapp die Hälfte aller SB-Anbieter:innen (138 von 281) war bereits in den ersten drei Jahren der Förderperiode aktiv. Auch hier verteilt sich die Dauer der Aktivität über die Jahre ähnlich gleichmäßig wie bei SaB – etwa ein Drittel zählt zur Gruppe der „Beständigen“ mit sieben bis neun aktiven Jahren, wie in Abbildung 5 dargestellt.

Von den insgesamt 186 Betrieben, die nur in einem Jahr der Förderperiode aktiv waren, haben 100 ihre Tätigkeit in den letzten beiden Jahren aufgenommen. Betrachtet man beispielsweise die Gruppe der Betriebe, die zwischen 2017 und 2019 neu in die Maßnahme eingestiegen sind, zeigt sich, dass knapp

ein Fünftel bereits nach dem ersten Jahr wieder ausgeschieden ist: 26 von 143 SaB-Betrieben sowie 13 von 71 SB-Anbieter:innen.

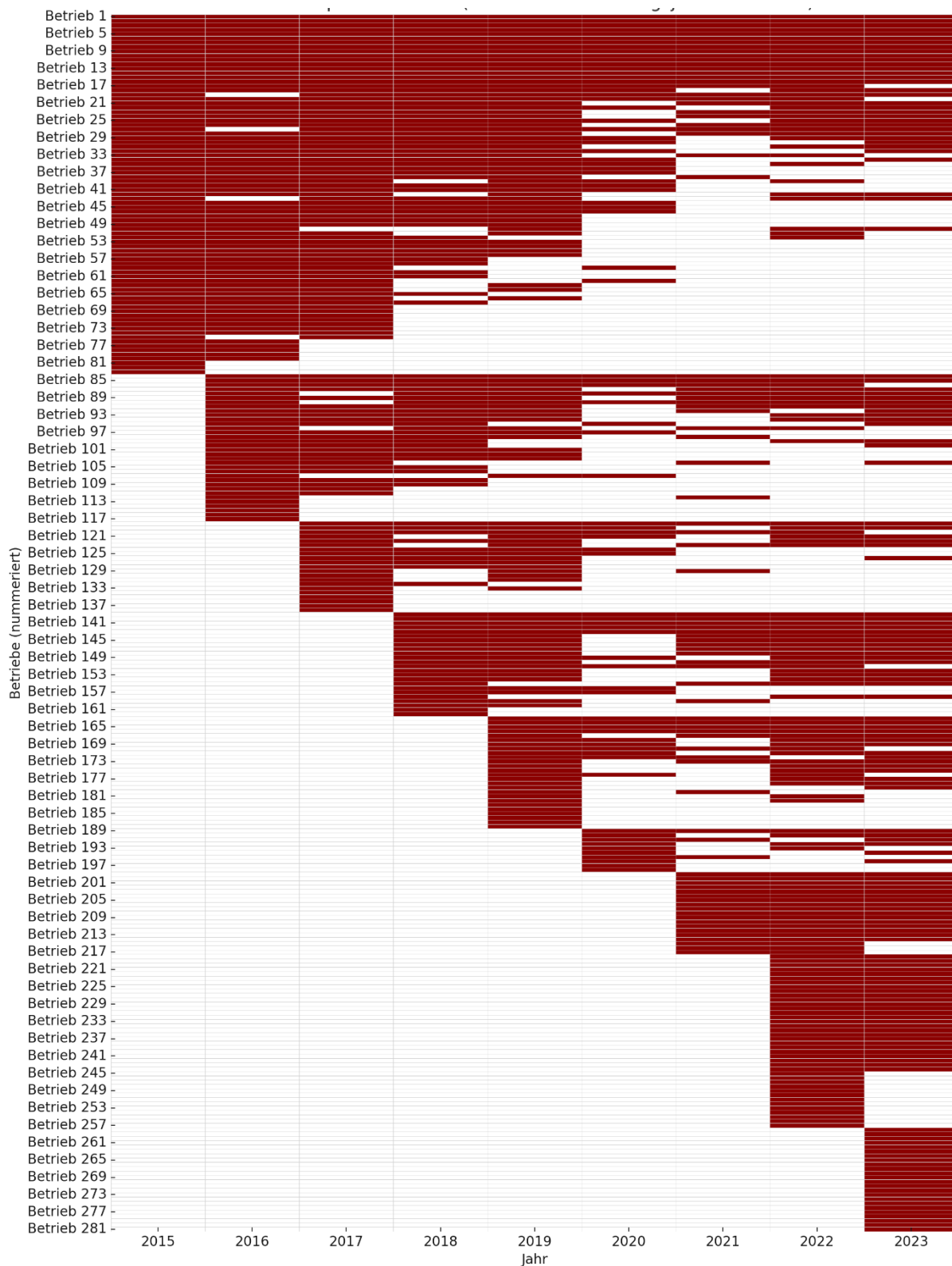
Abbildung 5 Anzahl aktive Jahre während LE 14-20(22) pro Betrieb



Quelle: Daten BMLUK, eigene Darstellung.

Die Daten verdeutlichen, dass rund ein Drittel der einsteigenden Betriebe kontinuierlich an der Maßnahme teilnehmen, ein Drittel eher gelegentlich und ein Drittel nur vereinzelt bzw. bald wieder aufhören. Die „Heatmaps“ (vgl. Abbildung 6 für SaB und Abbildung 7 für SB) zeigen dazu eine anschauliche Verteilung der Aktivität der einzelnen Anbieter:innen. Jede Anbieterin bzw. jeder Anbieter bildet eine Zeile und jedes aktive Jahr ist farbig markiert.

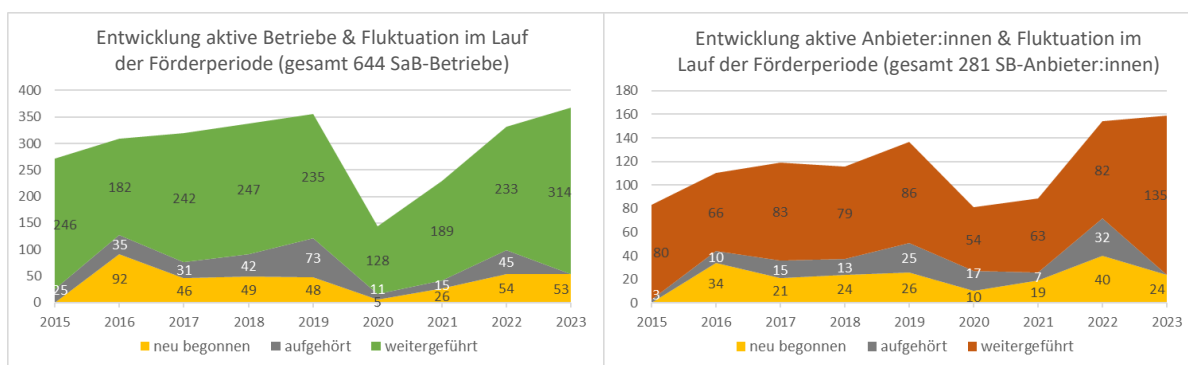
Abbildung 7 Heatmap: alle 281 SB-Anbieter:innen nach Einstiegsjahr & Aktivität



Quelle: Daten BMLUK, eigene Darstellung.

Die Abbildung 8 verdeutlicht die Entwicklung aktiver SaB-Betriebe sowie SB-Anbieter:innen und die Fluktuation in der untersuchten Förderperiode besonders gut. Für das erste Jahr der Förderperiode sind vor allem die Ausstiegszahlen relevant, im letzten Jahr hingegen die Anzahl der Neueinsteiger:innen. „Aufgehört“ bedeutet in diesem Zusammenhang, dass ein Betrieb bzw. eine Bäuerin oder ein Bauer im betreffenden Jahr aktiv war, jedoch in keinem darauffolgenden Jahr mehr Einsätze durchgeführt hat. Entsprechend bezeichnet „neu begonnen“ das erste dokumentierte Aktivitätsjahr innerhalb der Förderperiode. Dabei ist zu berücksichtigen, dass insbesondere im zweiten Jahr auch Betriebe bzw. Anbieter:innen als „neu“ erfasst wurden, die bereits vor Beginn der Förderperiode tätig waren, jedoch zunächst pausiert hatten. Die vergleichsweise hohen Ausstiegszahlen im Jahr 2022 dürften zum Teil ebenfalls auf temporäre Pausen im Jahr 2023 zurückzuführen sein. Die Kategorie „weitergeführt“ umfasst jene Betriebe bzw. Anbieter:innen, die im betrachteten Jahr sowie mindestens einem vorherigen und einem nachfolgenden Jahr aktiv waren. Es handelt sich hierbei nicht um eine konstante Gruppe, sondern um eine wechselnde, zu der sowohl durchgehend aktive Betriebe als auch solche zählen, die nach einer Pause wieder eingestiegen sind.

Abbildung 8 Entwicklung aktiver SaB-Betriebe/SB-Anbieter:innen & Fluktuation



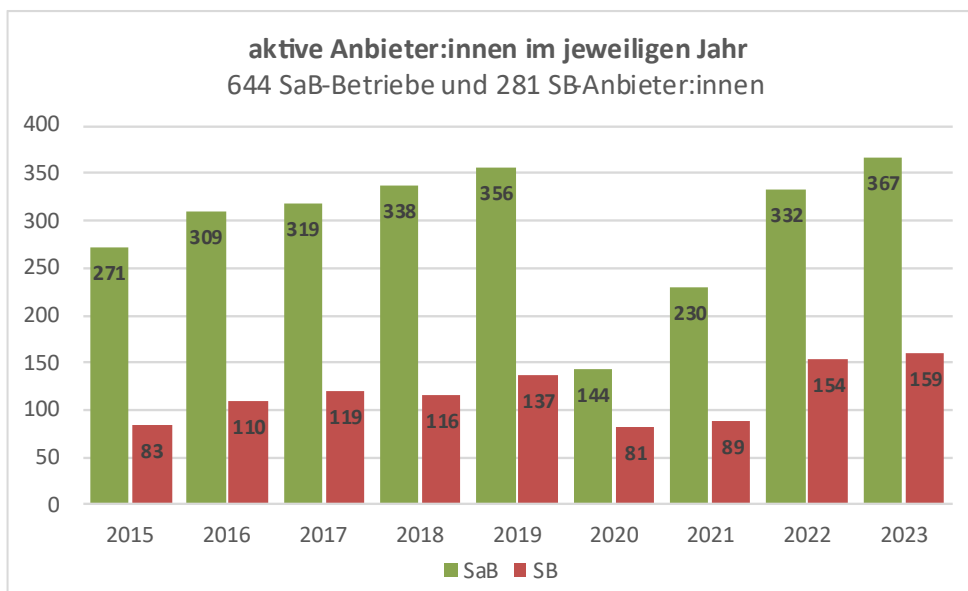
Quelle: Daten BMLUK, eigene Berechnung und Darstellung.

Positiv hervorzuheben ist, dass das Verhältnis zwischen neu begonnenen und ausgestiegenen Betrieben bzw. Anbieter:innen durchgängig positiv bleibt. Einzige Ausnahme bildet die Phase der COVID-19-Pandemie, in der überdurchschnittlich viele Betriebe ihre Tätigkeit eingestellt haben. Wie bereits erwähnt, weist etwa die Hälfte der Betriebe bzw. der Anbieter:innen mit nur einem aktiven Jahr eine Teilnahme in den letzten beiden Jahren der Förderperiode auf. Unter jenen, die zwischen 2017 und 2019 neu begonnen haben, beendeten etwa 18 % ihre Tätigkeit nach dem ersten Jahr (SaB: 26 von 143; SB: 13 von 71).

Diese Ergebnisse werfen die Frage nach einem strukturierten „Ausstiegsmanagement“ auf. Während der Einstieg über den Zertifikatslehrgang und institutionelle Begleitung gut organisiert ist, fehlt offenbar eine systematische Begleitung am Ende der Teilnahme. Ein gezieltes Ausstiegsmonitoring könnte dazu beitragen, frühzeitig Gründe für das Ausscheiden zu identifizieren und ihnen – wo möglich – entgegenzuwirken, etwa durch Beratungs- oder Unterstützungsangebote.

Aus der SaB- bzw. SB-Befragung geht hervor, dass der Ausstieg in der Regel durch eine Kombination aus persönlichen Lebensumständen und strukturellen Rahmenbedingungen bedingt ist. Häufig genannte persönliche Gründe sind etwa das Erreichen des Pensionsalters oder die Betriebsaufgabe. Auf struktureller Ebene wurden insbesondere folgende Aspekte kritisch genannt: hoher administrativer Aufwand (etwa bei Abrechnung und Auszahlung), unzureichende finanzielle Abgeltung (insbesondere im Hinblick auf Vor- und Nachbereitungszeit, Material- und Fahrtkosten) sowie die verpflichtende jährliche Weiterbildung – insbesondere bei geringer Einsatzfrequenz – als zusätzliche Belastung. Wie schon oben erwähnt, gab es einen deutlichen Rückgang an Aktivitäten während der Pandemie im Jahr 2020 und v.a. bei SB auch 2021, wie auch Abbildung 9 entnommen werden kann. Interessant ist, dass dieser Rückgang bei der Anzahl der aktiven Betriebe nicht so deutlich zu sehen ist, und es sich vielmehr um eine Reduktion der Angebotsintensität der hochaktiven Betriebe handelt, vermutlich auch durch den eingeschränkten Zeitraum möglicher Aktivitäten.

Abbildung 9 Aktive Anbieter:innen 2015-2023



Quelle: Daten BMLUK, eigene Darstellung.

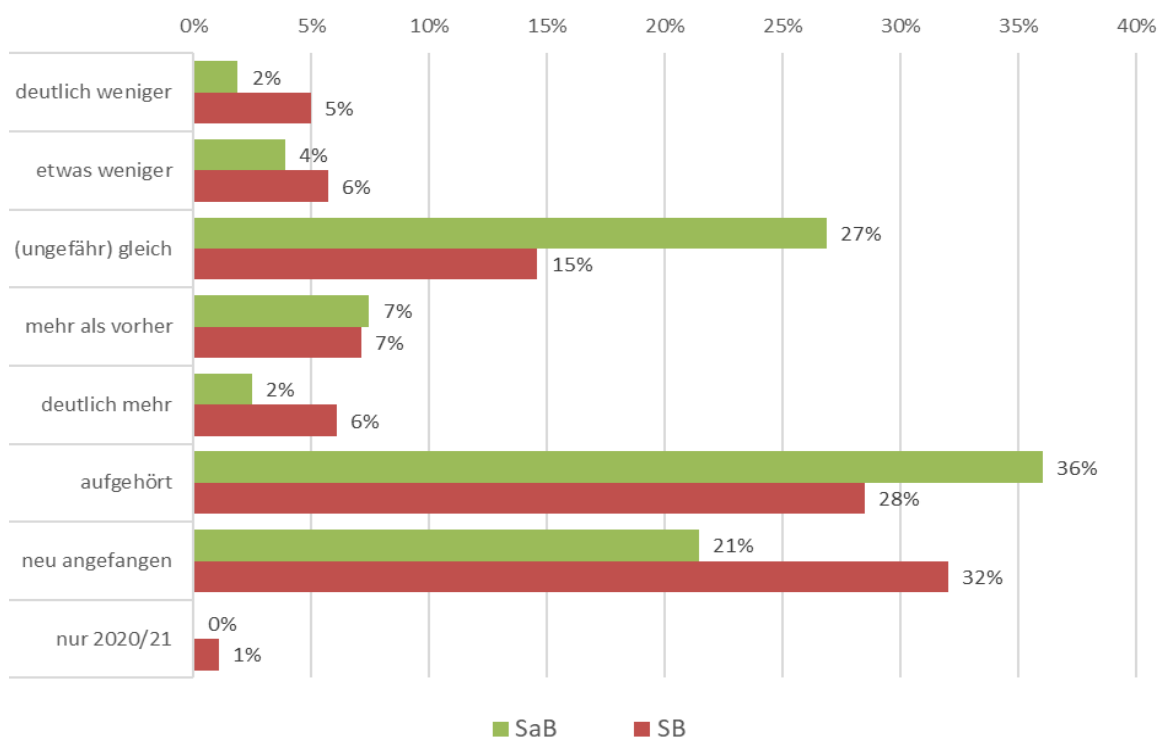
Im Zeitraum der Förderperiode LE 14-20(22) war die Pandemie ein einschneidendes Ereignis, deswegen wurden die Aktivität vor bzw. nach der Pandemie vergleichend betrachtet. Dafür wurde die durchschnittliche Anzahl der Einsätze pro aktives Jahr in der Zeit vor der Pandemie (2015-2019) mit jener der Jahre 2022/23 gegenübergestellt.

Auffällig ist, dass über ein Drittel der erfassten Anbieter:innen (232 SaB und 90 SB) in den Jahren 2022 und 2023 nicht mehr aktiv waren.

Es wurden mehrere Gruppen gebildet (vgl. Abbildung 10): Jene, die neu angefangen haben, also keine Einsätze vor 2020 hatten, und jene, die aufgehört haben, also keine Einsätze nach 2021 aufweisen. Jene, die vor und nach den Pandemie-Jahren 2020/21 aktiv waren, wurden in fünf Gruppen eingeteilt: Ungefähr gleich bedeutet eine Abweichung der durchschnittlichen Aktivität von weniger als vier

Einsätzen zwischen den Vergleichszeiträumen (wobei 40 Prozent dieser Betrieb unter vier Einsätzen insgesamt aufweisen). Bei den anderen Betrieben wurden die Abweichungen in jeweils zwei Gruppen für mehr oder weniger eingeteilt. Deutlich mehr bedeutet die Anzahl der Einsätze wurden mehr als verdoppelt bzw. bei sehr aktiven Betrieben ein Plus von mindestens 30 Einsätzen, entsprechend bedeutet deutlich weniger halbierte Anzahl oder ein Minus von mindestens 30 Einsätzen.

Abbildung 10 Entwicklung der Angebotsintensität nach der Pandemie 2020/21 im Vergleich zu 2015-2019



Quelle: Daten BMLUK, eigene Darstellung.

Bei SaB haben 36 % der Betriebe während/nach der Pandemie aufgehört, bei SB etwas weniger aber immer noch 28 %. Umgekehrt ist die Verteilung bei den Betrieben bzw. Personen, die neu angefangen haben: hier gibt es 32 % neue SB-Anbieter:innen nach der Pandemie, bei SaB sind es 21 %. Ansonsten zeigen die SaB-Betriebe etwas mehr Stabilität hinsichtlich ihres Angebotes: 27 % bieten vor und nach der Pandemie in etwa gleich viel an, bei SB zeigt sich etwas mehr Dynamik in der Angebotsintensität. Die im Rahmen der Evaluierungsstudie durchgeführten Befragungen unter SaB- und SB-Anbieter:innen zeigen eine ausgeprägte Bereitschaft zur Ausweitung des Angebots, insbesondere bei SaB-Anbieter:innen: Die Hälfte will künftig mehr Einsätze durchführen, ein Drittel gleich viel und nur 15 % weniger. Auch bei den Seminarbäuerinnen/-bauern ist die Tendenz überwiegend positiv: 40 % planen eine Steigerung, 30 % möchten das aktuelle Niveau halten und 20 % reduzieren. Insgesamt deutet sich bei beiden Gruppen ein stabiles bis wachsendes Engagement mit hohem Ausbaupotenzial an.

Ein Blick auf die bundesländerspezifische Entwicklung zeigt deutliche Unterschiede in der Dynamik der Beteiligung: Bei den SaB-Betrieben finden sich besonders hohe Ausstiegsraten in Vorarlberg (52 %) und

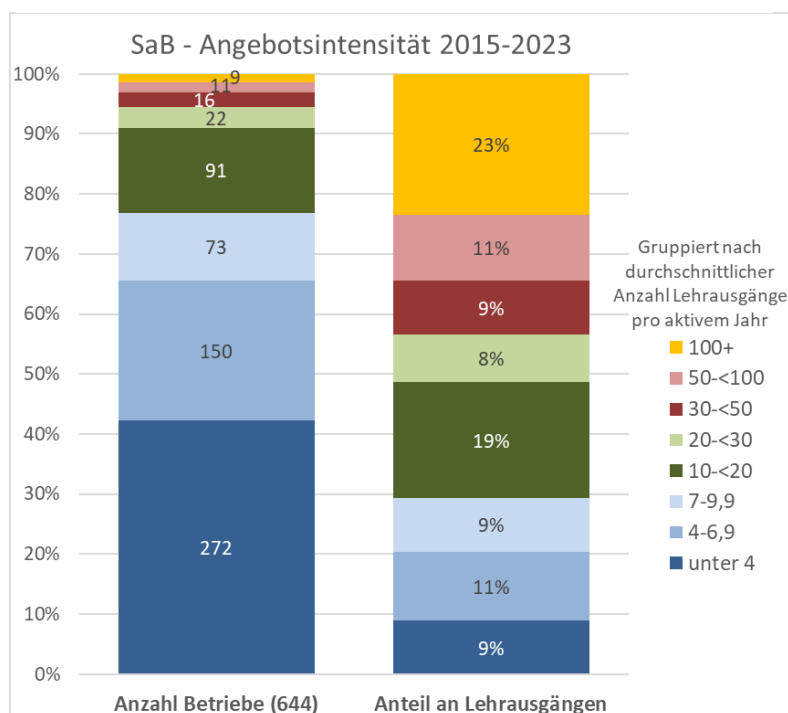
dem Burgenland (48 %), aber auch Tirol und Wien verzeichnen Werte über 40 %. Neueinstiege sind hingegen vor allem in Kärnten, der Steiermark und Salzburg zu beobachten, wo jeweils rund ein Drittel der Betriebe erst nach der Pandemie begonnen hat. Nur in Wien (24 %) zeigt sich ein nennenswerter Anteil an Betrieben, die nach der pandemiebedingten Pause ihre Aktivitäten deutlich ausgeweitet haben. Bei den Seminarbäuerinnen/-bauern ist der Anteil neuer Anbieter:innen in Salzburg mit über 80 % besonders hoch, gefolgt von der Steiermark (49 %) und Tirol (44 %). Demgegenüber verzeichnen Oberösterreich, Burgenland und Kärnten vergleichsweise hohe Ausstiegszahlen. Eine Intensivierung der Tätigkeit („Mehr“) ist bei SB generell seltener zu beobachten, mit Ausnahme des Burgenlands, wo dies verstärkt auftritt. Bei SB sind die generellen Steigerungen der Zahlen also vor allem auf einen Zuwachs an neuen Seminarbäuerinnen/-bauern, anstatt auf Steigerung der Einsätze bestehender Anbieter:innen zurückzuführen.

3.1.5 Angebotsintensität je Betrieb

Bei SaB und SB zeigt sich ein ähnliches Bild: die Spannweite reicht von einem Einsatz pro Jahr bis über 100 bei SB und sogar über 300 bei SaB. Der Median zeigt deutlich: die Hälfte der Betriebe hat weniger als fünf Einsätze pro aktives Jahr, 75 % haben bis zu zehn Einsätze in einem aktiven Jahr. Bereits als statistische Ausreißer gelten bei beiden Maßnahmen Anbieter:innen mit 20 oder mehr Einsätzen pro aktives Jahr: 58 SaB- und 23 SB-Anbieter:innen haben mehr als 20 Einsätze.

Zur Darstellung der Angebotsintensität wurden auf Basis der durchschnittlichen Einsätze pro aktives Jahr Gruppen gebildet und mit ihrer Anzahl und Einsatzsumme gegenübergestellt. Es zeigt sich insgesamt eine sehr ungleiche Verteilung der Aktivität bei den Betrieben, sowohl bei SaB als auch bei SB.

Abbildung 11 SaB-Angebotsintensität 2015-2023

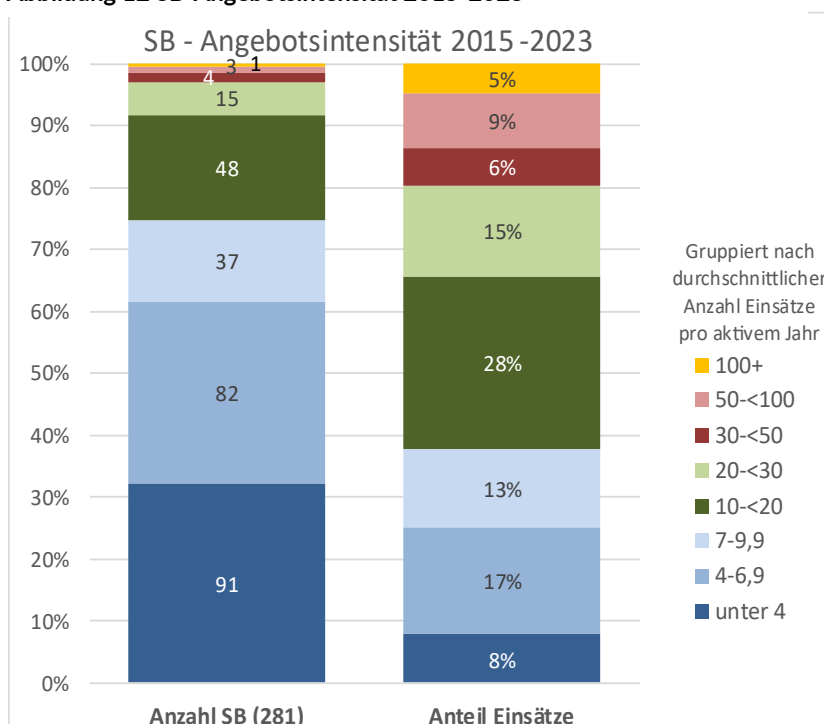


Quelle: Daten BMLUK, eigene Berechnung und Darstellung.

Abbildung 11 zeigt die Verteilung von Anbieter:innen und deren Gesamteinsätzen, gruppiert nach der durchschnittlichen Anzahl von Einsätzen pro aktives Jahr. Auffällig ist, dass ein großer Teil der Betriebe (272) unter vier Einsätze pro Jahr leisten, jedoch vergleichsweise wenig zur Gesamtsumme der Einsätze (590) beitragen. Umgekehrt sind nur neun Betriebe in der höchsten Intensitätsgruppe mit über 100 Einsätzen pro Jahr vertreten, leisten aber mit 1.560 Einsätzen den größten Beitrag zum Gesamtvolumen. Knapp drei Viertel der Betriebe (495 von 694, ca. 71 %) gehören zu den drei niedrigsten Gruppen (unter zehn Einsätze pro Jahr), tragen aber nur knapp 30 % zur Gesamtzahl der Einsätze bei. Dagegen stammt knapp ein Viertel aller Einsätze allein aus der kleinsten Gruppe von nur neun hochaktiven Betrieben mit über 100 Einsätzen pro Jahr. Es zeigt sich also, dass wenige hochaktive Betriebe einen überproportional großen Anteil an den Gesamteinsätzen haben, während die Mehrheit der Betriebe nur relativ wenige Einsätze pro Jahr durchführt.

Bei den Seminarbäuerinnen/-bauern ist das Bild ähnlich, wie in Abbildung 12 dargestellt: Insgesamt sind 281 Anbieter:innen mit durchschnittlich knapp 2.400 Einsätzen pro aktives Jahr zu verzeichnen. 210 SB (etwa 75 %) machen unter 10 Einsätze pro Jahr und leisten zusammen rund 38 % der Einsätze. Auffällig ist, dass nur 1 Betrieb in der höchsten Intensitätsgruppe (über 100 Einsätze pro Jahr) liegt, dieser aber durchschnittlich 112 Einsätze pro Jahr erbringt – also knapp 5 % des Gesamteinsatzvolumens allein abdeckt. Die acht aktivsten SB (3 % aller SB) decken 20 % des Angebots ab. Ein großer Teil der Anbieter:innen ist nur wenig aktiv, während ein kleiner hochaktiver Teil den Großteil der Einsätze leistet.

Abbildung 12 SB-Angebotsintensität 2015-2023



Quelle: Daten BMLUK, eigene Berechnung und Darstellung.

Charakteristik der besonders aktiven Anbieter:innen (SaB & SB gesamt)

Die zehn besonders aktiven Anbieter:innen erreichen jeweils über 100 Einsätze pro aktives Jahr – das sind knapp 1 % aller agrarpädagogisch tätigen Betriebe, die allerdings 20 % der durchgeführten Maßnahmen abdecken. Sie stammen überwiegend aus Wien (6x), die übrigen aus Salzburg, Burgenland, Niederösterreich und Oberösterreich. Geführt werden sie von fünf Männern, einer Frau und vier Paaren bzw. Personengemeinschaften. Strukturell unterscheiden sie sich deutlich vom Durchschnitt: Nur drei halten Tiere, die meisten bewirtschaften mehr als 50 ha. Neben Gemischt- (3x) und Futterbaubetrieben (2x) findet sich auch jeweils ein Marktfrucht-, Gartenbau- und Dauerkulturbetrieb. Es ist nur ein Berggebiet-Betrieb (Erschwernispunktgruppe 1) dabei. Vier dieser Betriebe haben mittlerweile aufgehört, die übrigen sind nach der Pandemie deutlich aktiver geworden. Insgesamt ist diese Gruppe nicht repräsentativ, aber strategisch bzw. programmatisch wichtig.

Betrachtet man jene Anbieter:innen, die durchschnittlich mind. 50 Lehrausgänge/Einsätze pro aktives Jahr leisten, zeigen sich 25 besonders aktive agrarpädagogische Betriebe. Dies sind überwiegend SaB-Anbieter:innen - es finden sich lediglich vier Seminarbäuerinnen und alle aus dem Burgenland. Auch sonst ist die regionale Zusammensetzung auffällig: Auf Wien entfallen 8 der 25 Top-Betriebe (32 %). Auch Oberösterreich (7 Betriebe) ist überproportional vertreten. Kärnten, Steiermark und Tirol, die gemeinsam fast 30 % aller Betriebe ausmachen, sind in der Spitzengruppe überhaupt nicht vertreten. Niederösterreich, mit über 25 % der Betriebe größtes Herkunftsbundesland, stellt nur drei der Top 25.

Zusammengenommen führen diese 25 Anbieter:innen 16.301 Maßnahmen im Zeitraum 2015–2023 durch, damit entfällt ein Drittel des gesamten Angebots auf nur 2,7 % der insgesamt 925 Betriebe – ein deutliches Zeichen für die starke Konzentration der Aktivitäten auf eine kleine, hochaktive Gruppe.

Geführt werden die Spitzenbetriebe von zwölf Männern, sieben Frauen sowie sechs Paaren oder Personengemeinschaften. Damit sind Männer und gemischte Teams in dieser Gruppe überdurchschnittlich vertreten. Im Verlauf der Förderperiode haben sieben der Top 25-Betriebe ihr agrarpädagogisches Engagement eingestellt, während nur ein neuer Betrieb hinzugekommen ist.

Strukturdaten liegen von 20 Betrieben vor, etwas mehr als die Hälfte wirtschaftet zertifiziert biologisch. Acht der Betriebe befinden sich in einem Berggebiet – also 40 %, was doch deutlich unter dem Durchschnitt der SaB/SB-Gruppe bzw. auch dem Österreichschnitt liegt (rund 67 %) liegt.

In Bezug auf die Fläche zeigt sich eine klare Verschiebung zugunsten mittlerer und größerer Betriebe. Kleinbetriebe (unter 10 ha), die österreichweit fast 38 % ausmachen, sind in der Spitzengruppe kaum präsent (4 Betriebe/20 %). Neun Betriebe haben zwischen 10 und 50 ha, während sieben in der Klasse über 50 ha liegen. Damit ist dieses Segment in der Spitzengruppe mehr als doppelt so stark vertreten wie in der Gesamtgruppe (11–13 %) oder der österreichischen Landwirtschaft (9 %).

Bei der Tierhaltung fällt auf, dass 70 % der Top 25-Betriebe Tiere halten – ein Anteil, der unter dem Durchschnitt der SaB/SB-Anbieter:innen liegt (rund 94 %), aber dem österreichischen Schnitt (72 %) entspricht. Zugleich zeigt sich, dass intensive agrarpädagogische Tätigkeit nicht zwingend an Tierhaltung gekoppelt ist. So sind etwas mehr Dauerkultur, Marktfrucht und Gartenbaubetriebe in dieser Gruppe als

insgesamt. Die Präsenz tierloser Betriebe in dieser Spitzengruppe legt nahe, dass auch andere inhaltliche Konzepte oder strukturelle Vorteile – etwa Markt- oder Stadtnähe – hohe Aktivität ermöglichen.

Die Analyse dieser Top 25-Betriebe zeigt, dass besonders hohe agrarpädagogische Aktivität dort entsteht, wo mittlere bis größere Strukturen mit günstiger Lage, professioneller Organisation und einer gewissen Spezialisierung zusammentreffen – Tierhaltung kann dabei hilfreich sein, ist aber keine Voraussetzung. Diese Erkenntnisse zeigen, dass die hochaktiven Anbieter:innen nicht unbedingt repräsentativ für die Gesamtheit aller Betriebe sind – weder innerhalb der Maßnahmen noch in Österreich. Dennoch sind sie strategisch relevant: Sie liefern Hinweise darauf, unter welchen Bedingungen agrarpädagogisches Engagement besonders intensiv gelebt wird – und wo gezielte Unterstützung und Förderung künftig besonders wirksam sein könnten.

3.1.6 Angebotsstruktur, Art und Umfang lt. Rückmeldebögen 2023

Im Rahmen der Evaluierungsstudie wurden die beiden agrarpädagogischen Maßnahmen detailliert auf Basis der Rückmeldungsbögen aus dem Jahr 2023 untersucht. Ziel war es, ein umfassendes Bild über Angebot und Nachfrage dieser Maßnahmen in ganz Österreich zu erhalten. Die Untersuchung konzentrierte sich auf die quantitativen und strukturellen Merkmale der durchgeführten Maßnahmen, wie etwa die Anzahl und Verteilung der Einsätze, die Reichweite in den Bildungseinrichtungen, regionale Unterschiede und thematische Schwerpunkte. Dabei wurden über 6.500 Maßnahmen ausgewertet, mit mehr als 112.000 teilnehmenden Kindern und Jugendlichen. Die Analyse legt besonderes Augenmerk auf Unterschiede zwischen Bundesländern, Schulformen und Angebotsformaten und zeigt strukturelle Herausforderungen ebenso wie unterschiedliche Umsetzungsbeispiele auf. Methodisch basiert sie auf einer explorativen Auswertung, da die Datenlage je nach Bundesland unterschiedlich vollständig und standardisiert war. Detaillierte Befunde zu Verteilung, Reichweite und inhaltlicher Ausgestaltung der Maßnahmen sind dem vorliegenden zweiten Zwischenbericht „Analyse 2023“ zu entnehmen.

Für die agrarpädagogische Maßnahme „**Schule am Bauernhof**“ liegen Rückmeldebögen für die Jahresanalyse 2023 über rund 4.700 durchgeführte Lehrausgänge vor, an denen insgesamt über 82.000 Kinder und Jugendliche teilnahmen. Tabelle 6 zeigt die Daten für SaB im Detail und ordnet die erreichten Kinder/Jugendlichen nach dem Standort der Betriebe den Bundesländern zu. In Summe beziehen sich die Rückmeldebögen auf 326 Betriebe (während in Abb. 9 die Anzahl 367 aus den Abrechnungsdaten des BMLUK entnommen wurde). Im bundesweiten Vergleich zeigen sich Niederösterreich und Oberösterreich besonders aktiv, beide mit jeweils knapp 1.000 Maßnahmen, durchgeführt von etwa 90 Betrieben. Wien erreicht mit 962 Lehrausgängen eine ähnlich hohe Zahl – allerdings mit lediglich zehn beteiligten Betrieben, was auf eine hohe Einsatzfrequenz pro Betrieb schließen lässt. Auch Salzburg sticht durch eine im Verhältnis zur Landesgröße hohe Anzahl an SaB-Veranstaltungen hervor. Fast alle Einsätze erfolgen in Form von Halbtagesveranstaltungen (97 %), was als Hinweis auf die organisatorischen Anforderungen und schulischen Rahmenbedingungen zu verstehen ist. Mehrtägige Formate sind selten und beschränken sich auf einzelne Regionen wie Vorarlberg, Kärnten und die Steiermark. Die Inhalte konzentrieren sich auf klassische Themen der Landwirtschaft, insbesondere das Leben und Arbeiten am Bauernhof, tierbezogene Themen (Kuh, Huhn, Schwein) sowie

Nahrungsmittelproduktion (Milch, Brot, Eier). Ökologische Inhalte wie Biodiversität oder Klima sind noch unterrepräsentiert, obwohl sie zunehmend gewünscht werden.

Tabelle 6 SaB-Anbieter:innen, Maßnahmen und teilnehmende Kinder/Jugendliche im Jahr 2023

Bundesland	Schule am Bauernhof (SaB)		
	Anbieter:Innen	Lehrausgänge	Kinder/Jugendliche
BGLD	10	122	2.399
KTN	16	153	2.838
NÖ	89	947	17.950
OÖ	88	994	17.117
SBG	28	598	10.683
STMK	40	396	8.535
Tirol	29	168	2.961
VBG	16	363	5.745
Wien	10	962	13.980
Gesamt	326	4.703	82.208

Quelle: Daten Rückmeldebögen 2023, Eigene Darstellung, Bundesland der Betriebe.

Bezogen auf Schultypen zeigt sich, dass SaB-Angebote vor allem von Volksschulen (55 % der Lehrausgänge) und Kindergärten (18 %) genutzt werden. Höhere Schulen (AHS, BHS) und sonderpädagogische Zentren nehmen seltener teil. Damit richtet sich das Angebot überwiegend an jüngere Kinder, was auch durch die pädagogische Gestaltung und Logistik erklärbar ist. Geografisch betrachtet findet der Großteil der Maßnahmen innerhalb des jeweiligen Bundeslandes statt (90 %), was auf die lokale Einbindung der Betriebe und logistische Aspekte hinweist. Eine Ausnahme stellt Wien dar: Zahlreiche Wiener Bildungseinrichtungen nutzen Angebote in Niederösterreich oder der Steiermark.

Ein zentrales strukturelles Merkmal ist die starke Konzentration des Angebots auf wenige sehr aktive Betriebe. In Wien und Salzburg etwa werden über die Hälfte aller Einsätze von je einem Betrieb geleistet. Diese Konzentration birgt Risiken für ein verlässliches Angebot und unterstreicht den Bedarf an einer breiten aufgestellten Angebotsstruktur. Auch in Bezug auf regionale Verteilung und schulische Diversität zeigt sich SaB ausbaufähig.

Von **Seminarbäuerinnen/-bauern** wurden im Jahr 2023 österreichweit knapp 2.000 Schuleinsätze mit Rückmeldungsbögen dokumentiert, an denen über 30.000 Kinder und Jugendliche teilnahmen und die von 175 aktiven SB durchgeführt wurden (während in Abb. 9 die Anzahl 159 aus den Abrechnungsdaten des BMLUK entnommen wurde). Tabelle 7 zeigt die Daten für SB im Detail und ordnet die erreichten Kinder/Jugendlichen nach dem Standort der Betriebe den Bundesländern zu. Besonders stark engagierten sich dabei das Burgenland (534 Einsätze), Niederösterreich (466) und Kärnten (299), während in Wien und Vorarlberg keine SB-Angebote stattfanden. Hervorzuheben ist das Burgenland, wo allein neun Anbieter:innen mehr als ein Viertel aller österreichweiten Maßnahmen erbrachten. Auffällig

ist zudem die spezifische Umsetzung in Kärnten und Tirol, wo SB-Einsätze häufig als sogenannte Stationenbetriebe organisiert sind. Diese Form von Gemeinschaftseinsätzen führt zu einer hohen Zahl an Einheiten bei vergleichsweise geringer Teilnehmendenzahl pro Einsatz.

Tabelle 7 SB-Anbieter:innen, Maßnahmen und teilnehmende Kinder/Jugendliche im Jahr 2023

Bundesland	Seminarbäuerinnen/-bauern (SB)		
	Anbieter:innen	Schuleinsätze	Kinder/Jugendliche
BGLD	9	534	7.952
KTN	25	299	4.027
NÖ	51	466	7.579
OÖ	25	246	4.242
SBG	30	87	1.815
STMK	19	238	3.727
Tirol	16	86	1.035
VBG	-	-	-
Wien	-	-	-
Gesamt	175	1.956	30.440

Quelle: Daten Rückmeldebögen 2023, Eigene Darstellung, Bundesland der Betriebe.

Die Angebotsstruktur ist deutlich auf Volksschulen ausgerichtet: Rund 70 % aller SB-Einsätze finden dort statt. Kindergärten, Mittelschulen und höhere Schulen (AHS/BHS) werden deutlich seltener angesprochen. Der SB-Fokus auf jüngere Altersgruppen zeigt sich auch in der Teilnehmerstruktur: Von den insgesamt rund 30.000 erreichten Kindern entfielen über 21.000 (6 % der österreichweiten Volksschüler:innen) auf Volksschulen. Thematisch dominieren bei SB-Anbieter:innen Inhalte zu Ernährung, Lebensmittelproduktion und Verarbeitung. Besonders stark vertreten sind Themen wie „Lebensmittel und Ernährung“ (334 Einsätze), „Korn – Brot – Mehl“ (299), „Milch“ (220), „Huhn und Ei“ (178) sowie „Fleisch und Fleischprodukte“ (98). Ökologische Inhalte wie Biodiversität, Klima oder Kreislaufwirtschaft sind hingegen unterrepräsentiert – sowohl in den Rückmeldungen der Anbieter:innen als auch in der tatsächlichen Umsetzung.

Die SB-Maßnahmen finden überwiegend im Frühjahr (März bis Juni) statt, mit Spitzen im März, Mai und Juni. In Tirol zeigt sich eine außergewöhnliche Konzentration im November, während Salzburg nur Daten aus dem ersten Halbjahr 2024 einbrachte, was die Aussagekraft einschränkt. Geografisch erfolgen fast alle SB-Einsätze im eigenen Bundesland, was eine hohe regionale Bindung und Netzwerknutzung vermuten lässt.

Die Ergebnisse legen nahe, dass SB eine inhaltlich spezialisierte, jedoch stark auf bestimmte Regionen und Altersgruppen beschränkte Maßnahme ist. Eine breitere Integration in weitere Schultypen und eine stärkere inhaltliche Öffnung (siehe dazu auch die Vorschläge der Pädagog:innen im Abschnitt 4.4.1) wären relevante Entwicklungsfelder.

3.1.7 Reichweite, regionale Abdeckung und Lücken im Angebot

Insgesamt werden in einem durchschnittlichen Jahr etwa 100.000 Schüler:innen erreicht, was etwa 8 % aller Schüler:innen in Österreich entspricht. Dies gilt jedoch unter der Annahme, dass es keine Mehrfachteilnahmen von Einzelpersonen gibt, was allerdings nicht ausgeschlossen werden kann und an einigen Schulen offensichtlich zutrifft. Das erklärte Ziel, jedes Kind im Laufe der Schulzeit mindestens einmal mit einem agrarpädagogischen Angebot zu erreichen, scheint damit grundsätzlich erreichbar – vorausgesetzt, die regionale Verteilung wird ausgeglichener.

Von den insgesamt über 112.000 erfassten Teilnehmenden im Jahr 2023 entfielen 97.621 auf Schüler:innen - rund 15.000 waren Kindergartenkinder. Bezogen auf die rund 1,2 Millionen Schüler:innen in Österreich ergibt sich daraus eine Reichweite von 8,3 %. Tabelle 8 verdeutlicht diese Zusammenhänge und ordnet die erreichten Schüler:innen auf der Basis des Standortes der Schulen den Bundesländern zu (daher auch einige numerische Differenzen zu den vorangegangenen Tabellen, welche die Daten nach dem Standort der Betriebe darstellen). Unter Annahme einer Schullaufzeit von zehn bis zwölf Jahren erscheint die Zielsetzung langfristig erreichbar – auch wenn dabei berücksichtigt werden muss, dass manche Kinder mehrfach an solchen Angeboten teilnehmen können und damit die Reichweite tendenziell überschätzt ist. In Volksschulen sind die Teilnahmezahlen mit 19 % aller Schüler:innen wesentlich höher als in weiterführenden Schulen, was wohl auf organisatorische oder curriculare Hürden zurückzuführen ist.

Tabelle 8 Reichweite Schüler:innen nach Schultyp und Bundesland

Schüler:innen	BGLD	KTN	NÖ	OÖ	SBG	STMK	TIR	VBG	Wien	Österreich
SaB TN gesamt	1 848	2 192	11 347	13 061	10 771	4 302	2 761	4 315	16 933	67 649
SB TN gesamt	8 050	3 955	7 353	4 103	1 815	3 606	996	71	23	29 972
SaB+SB gesamt	9 898	6 147	18 700	17 164	12 586	7 908	3 757	4 386	16 956	97 621
Schüler:innen gesamt	36 166	70 436	213 797	204 026	78 264	153 665	100 601	56 395	259 056	1 172 406
Reichweite SaB+SB	27%	9%	9%	8%	16%	5%	4%	8%	7%	8%
<i>davon Volksschulen</i>										
VS SaB TN	1 340	1 258	8 142	9 261	7 943	2 703	1 444	2 346	12 066	46 573
VS SB TN	7 126	2 689	4 736	2 237	1 358	2 661	888		23	21 718
SaB+SB TN gesamt	8 466	3 947	12 878	11 498	9 301	5 364	2 332	2 346	12 089	68 291
Volksschüler:innen gesamt	11 087	21 018	69 153	66 448	23 264	47 533	30 993	18 299	81 312	369 107
Reichweite SaB+SB VS	76%	19%	19%	17%	40%	11%	8%	13%	15%	19%
<i>davon Mittelschulen</i>										
MS SaB TN	315	555	1 509	2 458	1 142	958	856	690	1 819	10 302
MS SB TN	782	860	820	1 169	259	967				4 857
SaB+SB TN gesamt	1 097	1 415	2 329	3 627	1 401	1 925	856	690	1 819	15 159
Mittelschüler:innen gesamt	7 150	12 391	41 130	42 780	14 024	29 054	21 037	12 325	36 053	215 944
Reichweite SaB+SB MS	15%	11%	6%	8%	10%	7%	4%	6%	5%	7%

Quelle: Rückmeldebögen 2023, Statistik Austria, eigene Darstellung, Bundesland der Schule.

Die Detailanalyse von 2023 verdeutlicht regionale Schwerpunkte. So überzeugen das Burgenland und Salzburg mit überdurchschnittlich hohen Reichweiten: Im Burgenland wurde potentiell mehr als ein Viertel der Schülerschaft erreicht, während Tirol und die Steiermark jeweils nur knapp 5 % erreichten. Besonders beeindruckend ist der Wert in den burgenländischen Volksschulen, wo bis zu 76 % der Kinder im Jahr 2023 an einem agrarpädagogischen Angebot teilgenommen haben (bzw. hätten teilnehmen können, wenn es keine Mehrfachteilnahmen gäbe).

Bei Betrachtung der Reichweite in Bezug auf die Schulen (vgl. Tabelle 9) zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen den Bundesländern. Im Schuljahr 2023/24 wurden bundesweit 29 % aller Schulen durch SaB-Angebote erreicht, bei SB lag dieser Wert bei lediglich 10 %. Besonders hohe Reichweiten erzielten Wien (59 %) und Salzburg (53 %) bei SaB, hier wurde mehr als jede zweite Schule erreicht. Während etwa die Steiermark (13 %) und Tirol (12 %) deutlich unter dem Durchschnitt liegen. Im Bereich SB sticht das Burgenland mit 37 % hervor, während Wien und Vorarlberg aufgrund fehlender Angebote bei null lagen. Auffallend ist zudem, dass auch hier die Reichweite bei Volksschulen mit durchschnittlich 35 % (SaB) bzw. 12 % (SB) höher ist als bei anderen Schultypen.

Tabelle 9 Reichweite Schulen nach Schultyp und Bundesland

erreichte Schulen im Vergleich zu allen Schulen nach Bundesländern										
SaB	BGLD	KTN	NÖ	OÖ	SBG	STMK	TIR	VBG	Wien	Öster-reich gesamt
Schulen insgesamt im Schuljahr 2023/24	284	384	1 280	1 052	391	855	650	303	737	5 936
erreichte Schulen	53	60	341	303	206	107	75	115	433	1693
% Abdeckung (erreichte Schulen)	19%	16%	27%	29%	53%	13%	12%	38%	59%	29%
Anzahl von Lehrausgängen	95	118	606	744	599	212	154	276	1034	3838
Ø Lehrausgänge pro erreichter Schule	1,8	2,0	1,8	2,5	2,9	2,0	2,1	2,4	2,4	2,3
Ø Lehrausgänge pro Schule gesamt	0,3	0,3	0,5	0,7	1,5	0,2	0,2	0,9	1,4	0,6
SB	BGLD	KTN	NÖ	OÖ	SBG	STMK	TIR	VBG	Wien	Öster-reich gesamt
Schulen insgesamt im Schuljahr 2023/24	284	384	1 280	1 052	391	855	650	303	737	5 936
erreichte Schulen	104	85	156	74	45	70	35	0	1	570
% Abdeckung (erreichte Schulen)	37%	22%	12%	7%	12%	8%	5%	0%	0%	10%
Schuleinsätze	534	299	450	239	87	237	78	0	1	1925
Ø Schuleinsätze pro erreichter Schule	5,1	3,5	2,9	3,2	1,9	3,4	2,2			3,4
Ø Schuleinsätze pro Schule gesamt	1,9	0,8	0,4	0,2	0,2	0,3	0,1	0,0	0,0	0,3

Quelle: Rückmeldebögen 2023, Statistik Austria.

Weiters fällt auf, dass SaB mit zwei bis drei Lehrausgängen pro Schule eine etwas schwächere Bindung an einzelne Schulen zeigt als SB mit drei bis vier Einsätzen pro Schule. Der Potenzial-Indikator (Ø Lehrausgänge pro Schule gesamt) stellt die Gesamtanzahl an Maßnahmen mit der Anzahl an Schulen gegenüber und zeigt, dass mit der derzeitigen Angebotsintensität mit SaB gut jede zweite Schule erreicht werden könnte, während SB nur knapp 30 % der Schulen erreichen könnte – auffällig auch hier wieder das Burgenland das mit einem Potenzialwert von 1,9 (534 Einsätze bei 284 vorhandenen Schulen) ein deutlich überdurchschnittliches Angebot zur Verfügung stellt, jedoch trotzdem nur etwas mehr als ein Drittel der Schulen erreicht, dort dafür sehr intensiv, was sich im Indikator „durchschnittliche Einsätze in erreichten Schulen“ mit durchschnittlich 5 Einsätzen pro Schule zeigt. Auch wenn einige Regionen das angestrebte Ziel, alle Schüler:innen im Lauf ihrer Schulzeit zumindest einmal zu erreichen, bereits anteilig erfüllen (können), verdeutlichen die regionalen Unterschiede das Entwicklungspotenzial für ein flächendeckenderes und gleichmäßigeres agrarpädagogisches Angebot.

Aus obigen Überlegungen folgt, dass hohe TN-Zahlen nicht automatisch für eine hohe Reichweite stehen. Die TN-Zahl bietet lediglich eine Näherung an das Reichweitenpotenzial, unter der Annahme,

dass jedes Kind nur einmal teilnimmt. Für eine realistische Einschätzung sollten daher stets mehrere Indikatoren gemeinsam betrachtet werden – insbesondere die Schulreichweite und die durchschnittliche Einsatzhäufigkeit pro Schule. Letztere hängt auch von der Steuerung auf Landesebene ab, etwa ob Einsätze auf viele Schulen verteilt oder wiederholt an denselben Standorten durchgeführt werden.

Regionale Angebots- und Nachfragestruktur

Basis für die Identifizierung von regionalen Lücken im Angebot bildet die Analyse der Rückmeldebögen 2023 und die dazu erstellten Landkarten jeweils für SaB und SB, die dem BMLUK im Rahmen des 2. Zwischenberichts der Evaluierungsstudie übermittelt wurden. Die Ergebnisse werden nach Bundesländern differenziert dargestellt und entlang von drei Dimensionen bewertet: Schulen, SaB-Betriebe und SB-Anbieter:innen. Zusätzlich wird geprüft, inwieweit Angebotslücken bei einer agrarpädagogischen Maßnahme durch die andere Maßnahme kompensiert werden. Bei der Bewertung der schulischen Abdeckung wurde – sofern Daten vorlagen – auf beide Angebotskarten Bezug genommen. Einige Regionen zeigen eine stärkere schulische Nachfrage im Kontext von SaB, andere wiederum im Rahmen von SB. Zusammenfassend lässt sich feststellen:

Burgenland

- Schulen: geringe Nachfrage in den Bezirken Oberwart und Jennersdorf, insbesondere bei SaB-Nutzung sichtbar. SB-Einsätze zeigen dort eine stärkere Präsenz.
- SaB-Betriebe: Konzentration im Nordburgenland; kaum Betriebe im Süden.
- SB-Anbieter:innen: Flächendeckendes Angebot mit hoher Aktivität einzelner Betriebe, das SaB-Lücken im Süden teilweise kompensiert.

Kärnten

- Schulen: geringe Nachfrage im Westen und in der Peripherie bei SaB; durch SB tw. abgedeckt.
- SaB-Betriebe: Großraum Villach gut vertreten, insgesamt eher punktuelle Abdeckung.
- SB-Anbieter:innen: Verteilung über mehrere Bezirke eher im Zentralraum (u.a. Spittal, Villach, Klagenfurt, Wolfsberg); punktuelle Lücken v.a. in der Peripherie bleiben bestehen.

Niederösterreich

(Anmerkung zu NÖ: hier liegen nur unvollständige Daten aus den Rückmeldebögen vor, Lücken können auch darauf zurückzuführen sein.)

- Schulen: geringe Nachfrage im Wald- und Weinviertel sowie eine auffällig geringe Beteiligung von Schulen im südöstlichen Mostviertel – insbesondere im Raum zwischen St. Pölten und Wiener Neustadt (Bezirk Lilienfeld sowie Teile der Bezirke Baden und Wiener Neustadt-Land). Auffällig ist zudem, dass von NÖ-SaB-Betrieben viele Wiener Schulen bedient werden.
- SaB-Betriebe: Konzentration im Most- und Industrieviertel; Lücken im Waldviertel, vor allem in den Bezirken Gmünd, Zwettl sowie Teilen von Waidhofen an der Thaya.
- SB-Anbieter:innen: Lücken insbesondere in den Bezirken Gänserndorf, Hollabrunn und Mistelbach; auch im westlichen Waldviertel sind kaum Einsätze dokumentiert.

Oberösterreich

- Schulen: Punktuell geringe Nachfrage in südlichen Regionen; sichtbar bei beiden Formaten.
- SaB-Betriebe: Konzentration im Zentralraum; schwache Abdeckung südlich von Steyr, Ried und Gmunden.
- SB-Anbieter:innen: Unausgewogene Verteilung; südliche Bezirke unterrepräsentiert. Kein Ausgleich zu SaB-Lücken erkennbar.

Salzburg

- Schulen: geringe Nachfrage im Lungau auf beiden Karten sichtbar.
- SaB-Betriebe: Konzentration im Flachgau und Tennengau; Lungau schwach.
- SB-Anbieter:innen: Geringe Präsenz im Lungau und Pinzgau.

Steiermark

- Schulen: geringe Nachfrage in der Obersteiermark, insbesondere im Ennstal; in SaB- und SB-Karten übereinstimmend sichtbar.
- SaB-Betriebe: Starke Konzentration im Süden und Osten; Obersteiermark: Murtal relativ gut abgedeckt, Lücken v. a. im Ennstal.
- SB-Anbieter:innen: Schwerpunkt im Süden/Osten, punktuelle Lücken im Ennstal.

Tirol

- Schulen: geringe Nachfrage in Landeck und Osttirol, auf beiden Karten erkennbar.
- SaB-Betriebe: Zentralraum dominant; ländliche Gebiete wie Paznaun oder Deferegggen kaum abgedeckt.
- SB-Anbieter:innen: Sehr geringe Zahl an Einsätzen; fast ausschließlich im Raum Innsbruck. Keine Kompensation der SaB-Lücken durch SB-Angebot.

Vorarlberg

- Schulen: geringe Nachfrage im Bezirk Bludenz bzw. im Osten Vorarlbergs.
- SaB-Betriebe: Konzentration im Rheintal; Montafon und Kleinwalsertal unterrepräsentiert.
- SB-Anbieter:innen: Kein SB-Angebot vorhanden.

Wien

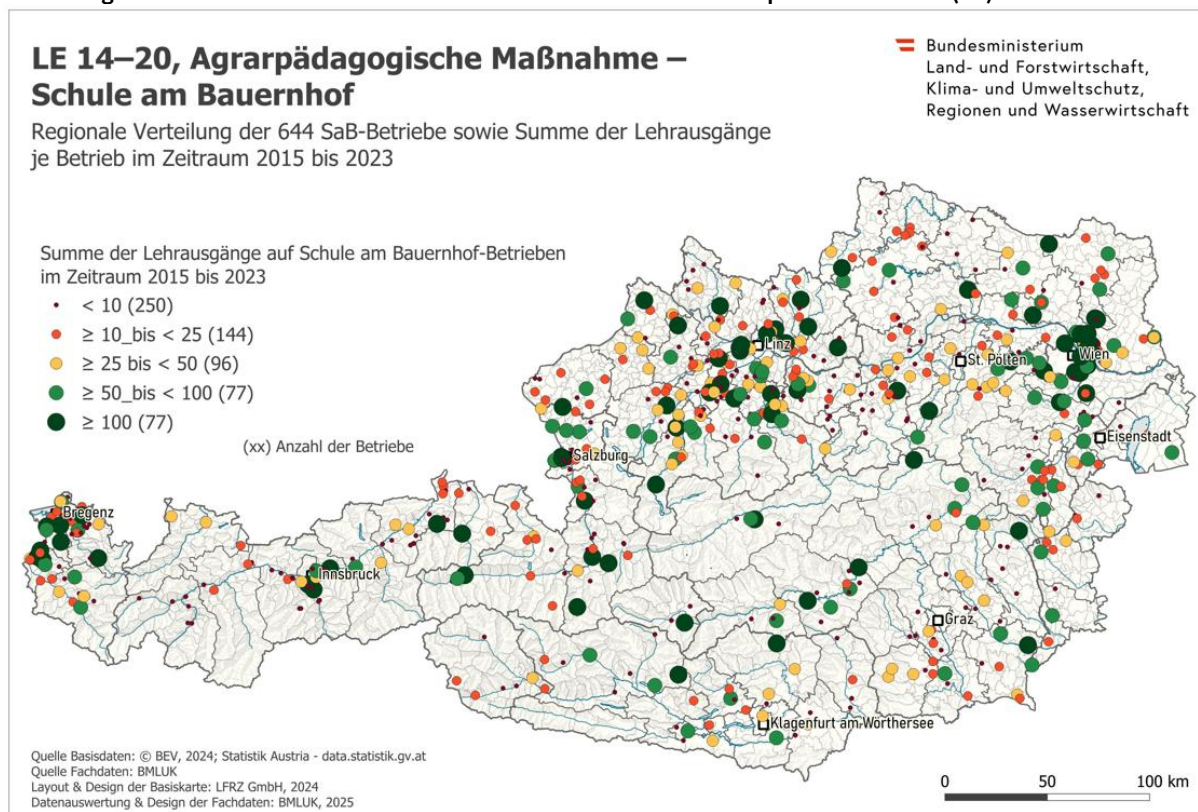
- Schulen: Flächendeckende Verteilung über alle Bezirke, keine auffälligen Lücken.
- SaB-Betriebe: Nur 10 Betriebe, die fast alle Einsätze erbringen; hohes Risiko bei Ausfall.
- SB-Anbieter:innen: Kein SB-Angebot im Bundesland.

Regionale Angebotsstruktur in der gesamten Förderperiode LE 14-20(22)

Um einen Eindruck über die regionale Abdeckung der Angebote von SaB und SB zu erhalten, wurden in Zusammenarbeit mit dem BMLUK zwei österreichweite Karten erstellt, auf denen der Betriebsstandort sowie die dazugehörige Angebotsintensität abgebildet sind. Abbildung 13 zeigt eine flächendeckende

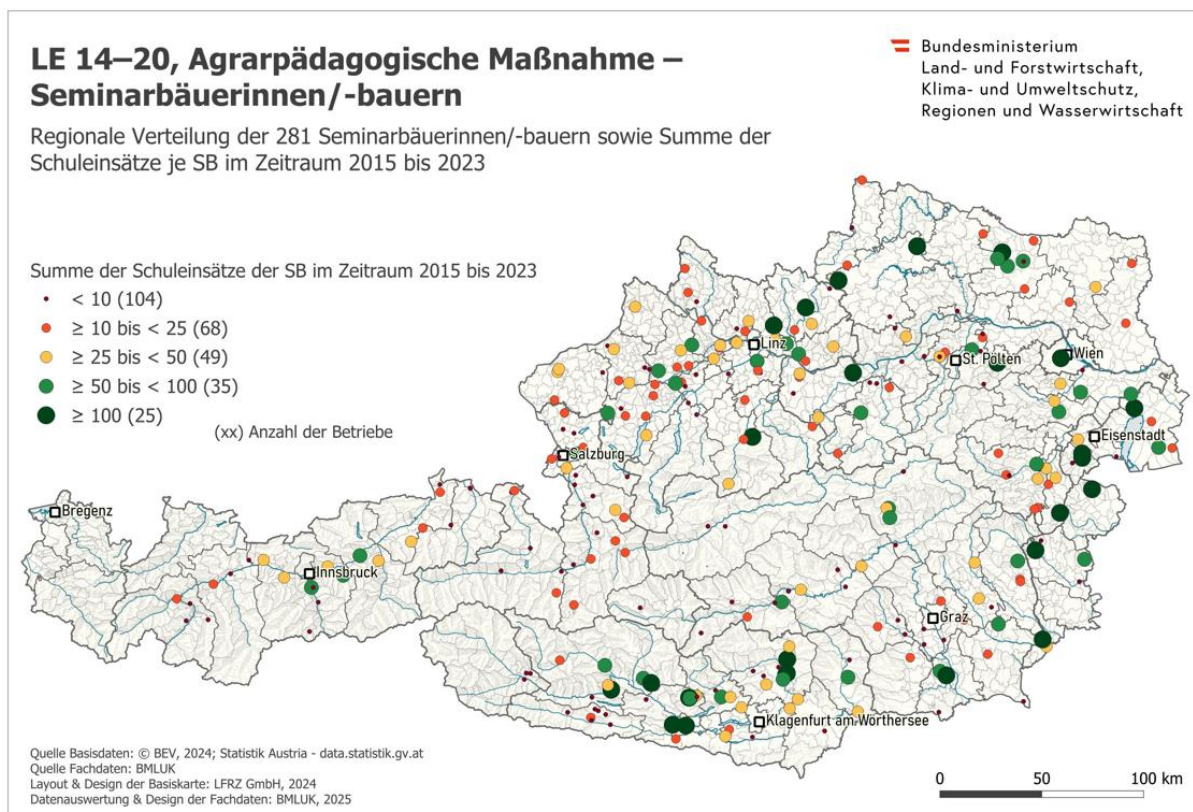
Präsenz von SaB-Betrieben mit einer auffallenden Dichte in Oberösterreich und Niederösterreich sowie Wien. Gleichzeitig werden auch hier regionale Lücken deutlich, etwa in alpinen und peripheren Gebieten wie Osttirol, dem Ennstal, dem Lungau, dem südlichen Innviertel, dem Gailtal und Teilen Vorarlbergs außerhalb des Rheintals. Diese Verteilung bestätigt die zuvor identifizierten Lücken und unterstreicht den Bedarf an gezielter Förderung in strukturschwachen Regionen.

Abbildung 13 Österreich-Karte mit aktiven SaB-Betrieben in der Förderperiode LE 14-20(22)



Die Karte zu den Seminarbäuerinnen/-bauern (vgl. Abbildung 14) zeigt ausschließlich die Heimatbetriebe der Bäuerinnen/Bauern, das tatsächliche Einsatzgebiet kann somit deutlich über die dargestellten Punkte hinausreichen – dennoch ist der Standort ein wichtiger Indikator für regionale Verankerung, Partnerschaften und Identifikation von Schulen mit ihrer Bäuerin bzw. mit ihrem Bauern. Städtische und zentrale Regionen weisen meist gute Abdeckung auf. Die größten Lücken finden sich in abgelegenen ländlichen und alpinen Gebieten, insbesondere bei SB. Eine gezielte Stärkung dieser Regionen sowie eine höhere regionale Verteilung der Anbieter:innen, evtl. auch gezielte Kooperationen in bundesländergrenznahen Bereichen könnten dazu beitragen, das Bildungsziel einer flächendeckenden agrarpädagogischen Versorgung zu erreichen.

Abbildung 14 Österreich-Karte mit aktiven SB-Anbieter:innen in der Förderperiode LE 14-20(22)



3.1.8 Weitere Daten zur Betriebsstruktur von SaB und SB

Die agrarpädagogisch tätigen Betriebe (SaB und SB¹) sind überwiegend mittelgroß, tierhaltend, biologisch wirtschaftend und im Haupterwerb geführt – Merkmale, die sie doch von der österreichischen Landwirtschaft insgesamt abheben. Kleine Betriebe und solche ohne Tierhaltung sind unterrepräsentiert, während mittlere Strukturen mit substanzieller Tierhaltung dominieren. Der hohe Anteil an Biobetrieben sowie die Repräsentation auch bzgl. der Lage in Berggebieten deuten auf ein werteorientiertes und standortangepasstes Bild der Landwirtschaft hin. Die vorherrschenden Futterbau- und Mischbetriebe spiegeln die inhaltliche Ausrichtung vieler Bildungsangebote wider, bei denen Tierhaltung und Grünlandwirtschaft zentrale Rollen spielen.

Die SaB- und SB-Anbieter:innen wurden nach ihrer **landwirtschaftlich genutzten Fläche** (ohne forstwirtschaftliche Flächen) in Größenklassen unterteilt (vgl. Tabelle 10). Dabei zeigt sich, dass Betriebe mit einer Fläche unter 10 ha in der Stichprobe unterrepräsentiert sind. Während diese Kategorie österreichweit 37,5 % der Betriebe ausmacht, liegt der Anteil bei SaB bei 28 % und bei SB sogar nur bei 20 %. Umgekehrt sind mittlere Betriebsgrößen (20 bis 100 ha) im Vergleich zur österreichweiten Grundgesamtheit deutlich überrepräsentiert: 47 % der SaB- und 53 % der SB-Anbieter:innen fallen in

¹ In diesem Unterkapitel wird ausnahmsweise auch bei SB von Betrieben gesprochen, da die Daten zur Betriebsstruktur sich auf die Betriebe beziehen, denen die Seminarbäuerinnen/-bauern zugeordnet sind. Diese können dort sowohl Betriebsführer:innen, als auch mithelfende Familienangehörige oder Angestellte sein.

diesen Bereich, während sie österreichweit nur rund 37 % ausmachen. Großbetriebe mit mehr als 100 ha sind in beiden Gruppen eine Minderheit. Diese Struktur legt nahe, dass vor allem mittlere Betriebe die agrarpädagogischen Angebote tragen, wobei Kleinbetriebe insbesondere im SB-Bereich deutlich seltener vertreten sind.

Tabelle 10 Betriebsgrößen SaB/SB nach landwirtschaftlich genutzter Fläche

Größe der Betriebe	SaB		SB		Österreich 2020	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
unter 5 ha	75	13 %	23	9 %	22.512	20,4
5 bis unter 10 ha	88	15 %	28	11 %	18.829	17,1
10 bis unter 20 ha	128	22 %	63	25 %	25.477	23,1
20 bis unter 30 ha	89	15 %	48	19 %	15.194	13,8
30 bis unter 50 ha	122	21 %	58	23 %	16.075	14,6
50 bis unter 100 ha	62	11 %	27	11 %	9.757	8,9
100 ha und mehr	18	3 %	6	2 %	2.395	2,2
keine Angabe	62		28			
Gesamt	644		281		110.239	

Quelle: Daten BMLUK bzw. Agrarstrukturerhebung 2020, eigene Berechnung.

Ein ähnliches Bild zeigt sich bei der **Tierhaltung**, gemessen in Großvieheinheiten (GVE), wie in Tabelle 11 dargestellt. Nur 6 % der SaB- und 16 % der SB-Anbieter:innen geben an, keine Tierhaltung zu betreiben, während dieser Anteil österreichweit 28 % beträgt. Betriebe mit über 20 GVE stellen bei SaB rund die Hälfte, bei SB etwa 44 %, im Vergleich zu nur etwa 30 % in der Gesamtwirtschaft. Kleinbetriebe mit unter 5 GVE sind erneut unterrepräsentiert (14 % bei SaB, 12 % bei SB, 15 % österreichweit). Das deutet darauf hin, dass Betriebe mit substantieller Tierhaltung überproportional im agrarpädagogischen Bereich aktiv sind.

Tabelle 11 Betriebe mit Tierhaltung, Basis Großvieheinheiten SaB/SB

Tierhaltung	SaB		SB		Österreich 2022	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
keine Tiere	33	6 %	41	16 %	30.563	24 %
Tierhaltungsbetriebe gesamt	512	94 %	214	84 %	79.676	76 %
unter 5 GVE	76	14 %	31	12 %	16.385	16 %
>5 bis 10 GVE	68	12 %	28	11 %	12.375	12 %
>10 bis 20 GVE	100	18 %	43	17 %	16.982	16 %
über 20-30 GVE	66	12 %	28	11 %	10.333	10 %
über 30-50 GVE	91	17 %	38	15 %	10.732	10 %
über 50 - 100 GVE	85	16 %	32	13 %	8.852	8 %
über 100 GVE	26	5 %	14	5 %	4.017	4 %
keine Angabe	99		26			
Gesamt	644		281		104.500	

Quelle: Daten BMLUK bzw. Grüner Bericht 2024 (INVEKOS 2022), eigene Berechnung.

Der Anteil an **Biobetrieben** (vgl. Tabelle 12) unter den SaB- und SB-Anbieter:innen ist signifikant höher als im österreichweiten Durchschnitt. Während in Österreich 2023 rund 23 % der Betriebe biologisch wirtschafteten, waren es im SaB-Bereich 47 % und im SB-Bereich 40 %. Damit liegt der Anteil der Biobetriebe bei den agrarpädagogisch tätigen Anbieter:innen beinahe doppelt so hoch wie im Durchschnitt.

Tabelle 12 Bio-Betriebe SaB/SB

	SaB	SB	Anbieter:innen beider Maßnahmen SaB & SB	Österreich 2023
MFA-Betriebe 2023	569	253	55	ca. 106.300
BIO-Betriebe 2023	269	102	24	24.450
Keine Angabe	75	28	3	
Anteil Bio an MFA	47 %	40 %	44 %	23 %

Quelle: Daten BMLUK bzw. Grüner Bericht 2024 (INVEKOS 2023), eigene Berechnung.

Zwei Drittel (SaB: 66 %, SB: 70 %) der Betriebe befinden sich in Berggebieten und sind entsprechend als **Bergbauernbetriebe** klassifiziert (vgl. Tabelle 13). Die Verteilung auf die Erschwernispunkte-Gruppen (EP1–EP4) entspricht im Wesentlichen jener der österreichweiten Landwirtschaft. So sind beispielsweise 36 % der SaB-Betriebe der Gruppe EP1 zugeordnet, was exakt dem Bundesdurchschnitt entspricht. In Summe zeigen sich hinsichtlich der Berggebietslage keine signifikanten Abweichungen zur Grundgesamtheit.

Tabelle 13 Bergbauernbetriebe SaB/SB

	SaB	SB	Anbieter:innen beider Maßnahmen SaB & SB	Österreich 2023
In Förderperiode aktiv	644	281	58	
MFA-Betriebe 2023	569	253	55	ca. 106.300
Bergbauern-Betriebe 2023	373	177	39	76.750
EP1	205	94	21	35.311
EP2	107	51	11	22.715
EP3	42	19	3	11.426
EP4	19	13	4	7.298
% Bergbauern /MFA	66 %	70 %	71 %	69 %
%EP1 /MFA	36 %	37 %	38 %	32 %
%EP2 /MFA	19 %	20 %	20 %	20 %
%EP3 /MFA	7 %	8 %	5 %	10 %
%EP4 /MFA	3 %	5 %	7 %	7 %

Quelle: Daten BMLUK bzw. Grüner Bericht 2024 (S. 117), EP=Erschwernispunkte, eigene Berechnung.

Ein auffälliger Unterschied zur allgemeinen Landwirtschaft zeigt sich in der **Erwerbsart** (vgl. 14): 74 % der SaB- und 71 % der SB-Anbieter:innen werden im Haupterwerb geführt, verglichen mit 50 % in der österreichischen Landwirtschaft insgesamt. Der Nebenerwerb spielt im agrarpädagogischen Bereich eine deutlich geringere Rolle (24 % SaB, 28 % SB, 46 % Österreich). Juristische Personen und Personengemeinschaften sind mit 1–2 % etwas schwächer vertreten (Österreich: 4 %).

Tabelle 14 Erwerbsart SaB/SB

Erwerbsart	SaB	SB	Österreich 2020
Haupterwerb	74 %	71 %	50 %
Nebenerwerb	24 %	28 %	46 %
Juristische Person/PG	2 %	1 %	4 %

Quelle: Daten BMLUK bzw. Agrarstrukturhebung 2020.

Bezüglich der **Betriebsform** (vgl. Tabelle 15) dominieren Futterbaubetriebe mit 54 % (SaB) bzw. 48 % (SB), Landwirtschaftlich gemischte Betriebe sind mit 14 % (SaB) und 12 % (SB) etwas stärker vertreten als österreichweit (8 %). Insgesamt entspricht das Gesamtbild aber im Großen und Ganzen der Verteilung der österreichischen Landwirtschaft.

Tabelle 15 Betriebsform SaB/SB

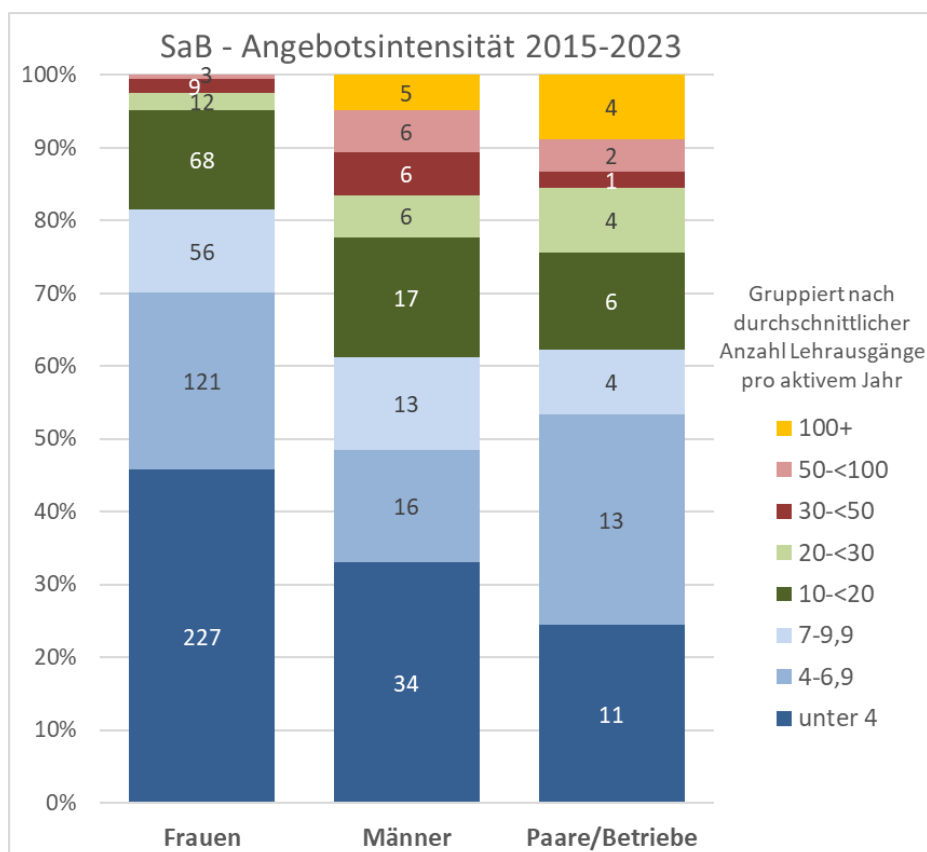
Betriebsform	SaB	SB	Österreich 2019
Forstbetriebe	8 %	14 %	15 %
Marktfruchtbetriebe	13 %	15 %	20 %
Gartenbaubetriebe	2 %	0 %	0 %
Dauerkulturbetriebe	2 %	4 %	5 %
Futterbaubetriebe	54 %	48 %	47 %
Veredelungsbetriebe	5 %	5 %	4 %
Landw. Gemischtbetriebe	14 %	12 %	8 %
Nicht klassifizierbare Betriebe	1 %	2 %	0 %

Quelle: Daten BMLUK bzw. Grüner Bericht 2024 (INVEKOS 2019), eigene Berechnung.

SB-Maßnahmen sind eine klare Frauendomäne – unter den 281 aktiven Personen in der Förderperiode LE 14-20(22) ist nur ein Mann (dieser war bis 2019 aktiv, zugleich der einzige in Wien aktive SB). Bei den SaB-Angeboten waren insgesamt 644 Betriebe mit SaB-zertifizierten Personen aktiv. Aufgrund der Vornamensnennungen sind davon 496 Frauen (77 %), 103 Männer (16 %), 39 Angaben beziehen sich auf mehrere Personen, bei denen immer zumindest eine Frau beteiligt ist (6 %), und in 6 Fällen wurde nur der Betriebsname ohne Personen genannt (1 %). Damit stellen Frauen auch bei diesem agrarpädagogischen Angebot die deutliche Mehrheit.

Ein Blick auf die Bundesländerverteilung zeigt ein ähnliches Bild mit wenigen Ausnahmen: In Wien gibt es überraschend viele Bauern als SaB-Verantwortliche (13 von 21 also 62 %), während in Niederösterreich überdurchschnittlich viele Paare (15 %) gemeinsam SaB anbieten. Betrachtet man die Angebotsintensität der Einsätze nach Geschlecht zeigt sich bei SaB ein deutlicher Gender Gap (vgl. Abbildung 15): 16 % der Anbieter sind Männer, diese decken jedoch 35 % des Angebotes ab, Männer sind also deutlich aktiver als Frauen und erhalten damit auch einen verhältnismäßig höheren Teil der Förderungen. Auch die Paare bzw. Personengemeinschaften sind aktiver, sie stellen 7 % der SaB-Betriebe, jedoch 19 % des Angebots.

Abbildung 15 Geschlechterverteilung & Paare/SaB-Betriebe



Quelle: Daten BMLUK, eigene Berechnung und Darstellung.

3.2 Die Sicht der Anbieter:innen und der Förderstellen in den Bundesländern

Im Zentrum dieses Abschnittes steht die Perspektiven der Anbieter:innen. Während die Analyse der Sekundärdaten im Kapitel 3 einen Überblick über Betriebsstruktur und geografische Verteilung ermöglicht hat, gilt es in diesem Teil die Erfahrungen und Präferenzen der Menschen, welche SaB und SB verantworten, näher zu beleuchten. Die Sicht der Anbieter:innen, erhoben im Rahmen einer umfassenden Online-Befragung, bezieht sich auf die geförderten Bewerbungsmaßnahmen, auf die Qualität und Relevanz der Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen sowie auf die erlebte Prozessqualität. Zu diesem letzten Punkt wurde auch die Einschätzung der Förderstellen in den Bundesländern eingeholt.

Ergänzend dazu enthält dieser Abschnitt auch eine Übersicht von bestehenden agrarpädagogischen Angeboten außerhalb von SaB und SB, um das Gesamtfeld strukturell und thematisch zu verorten. Auch werden ausgewählte Studienergebnisse zu Aspekten der Prozess- und Erlebnisqualität von SaB- und SB-Maßnahmen analysiert, um die zentralen Erkenntnisse aus dem wissenschaftlichen Diskurs rund um Agrarpädagogik in der Evaluierungsstudie mitzubedenken.

In Summe werden in diesem Abschnitt folgende Forschungsfragen lt. Aufgabenstellung an die Studie beleuchtet:

- Wie beurteilen SB- bzw. SaB-Anbieter:innen die Qualität und Praxisrelevanz des Zertifikatslehrgangs?
- Wie beurteilen SB- bzw. SaB-Anbieter:innen die Qualität und Praxisrelevanz der Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen? Wie empfinden SB- oder SaB-Anbieter:innen die geförderten Bewerbungsmaßnahmen?
- Wie ist die Prozessqualität der angebotenen SB- bzw. SaB-Maßnahmen einzuschätzen, insbesondere in Hinblick auf die Abwicklung, die Inhalte, das Fachwissen der Anbieter:innen, den methodisch-didaktischen Aufbau bzw. die Ablaufplanung des Angebots, die pädagogischen Kompetenzen der Anbieter:innen und die Einbindung der Begünstigten?
- Welche Anbieter:innen bzw. Angebote gibt es neben SaB und SB zu land- oder forstwirtschaftlichen Themen für die Zielgruppe? In welcher Art, in welchem Umfang, mit welchen Inhalten und welcher Finanzierung finden diese Angebote statt?
- Welche Studienergebnisse liegen zu Aspekten der Prozess- und Erlebnisqualität von SB- bzw. SaB-Maßnahmen bereits vor?

3.2.1 Einschätzung der geförderten Bewerbungsmaßnahmen

Die Einschätzungen der Anbieter:innen zu den geförderten Bewerbungsmaßnahmen ist im Kontext derer Zugänge zu Bildungseinrichtungen zu sehen. Sind diese Zugänge, wie sich aus den Rückmeldungen der Online-Befragung in erster Linie durch persönliche Kontakte geprägt, werden allgemeine Bewerbungsmaßnahmen (wie Homepage, Flyers) als eine willkommene Ergänzung erlebt. Dabei gilt es zu berücksichtigen, dass SB-Anbieter:innen lediglich in einzelnen Bundesländern auf eine betriebsübergreifende SB-Homepage zurückgreifen können, während die österreichweite SaB-Homepage ein bereits etabliertes Instrument der geförderten Öffentlichkeitsarbeit darstellt.

Fokus „Seminarbäuerinnen/-bauern“

Die meisten SB-Anbieter:innen berichten, ihre Einsätze sind auf Empfehlungen von Bildungseinrichtungen zurückzuführen – etwa zwei Drittel geben diesen persönlichen Kontakt als primäre Quelle für Aufträge an. Danach folgen Kontakte über das LFI, die Landwirtschaftskammer sowie persönliche Schulbesuche. Digitale Kanäle wie die SB-Homepage oder Social Media werden zwar genannt, spielen jedoch im Vergleich eine untergeordnete Rolle. Deutlich wird: Persönliche Beziehungen, bestehende Netzwerke und institutionelle Empfehlungen sind derzeit weitaus wichtiger als digitale Eigenwerbung.

In den offenen Antworten betonen viele Befragte, dass ihr persönliches Umfeld eine entscheidende Rolle spielt – etwa über eigene Kinder in Schulen, Bekanntschaften mit Lehrer:innen oder Gespräche auf lokalen Veranstaltungen. Kollegiale Weiterempfehlungen durch andere Pädagog:innen oder SB-Kolleg:innen gelten dabei als besonders wirkungsvoll. Einige Anbieter:innen berichten, dass sie sich aktiv in Schulen vorstellen oder durch langjährige Kontakte dauerhaft präsent bleiben. Auch wenn eigene Websites genannt werden, erfolgt die Kontaktaufnahme meist über persönliche Wege.

Was geförderte Werbemaßnahmen betrifft, geben etwa drei Viertel der Befragten das Bestehen einer eigenen bundeslandspezifischen SB-Homepage an. Von den 69 Personen, die auf eine solche Homepage auch zurückgreifen, bewertet rund die Hälfte sie als nützlich bis sehr nützlich, ein weiteres Viertel sieht sie neutral, während der Rest weniger positive Erfahrungen schildert. Auch jene 24 SB-Anbieter:innen, die keinen Zugang zu einer landesweiten Plattform haben, äußern sich überwiegend positiv zum potenziellen Nutzen: 57 % bewerten diesen als groß bis sehr groß, 12,5 % zumindest positiv, und nur ein kleiner Teil sieht wenig oder keinen Nutzen.

Dies zeigt, dass eine gute Online-Plattform zwar hilfreich sein kann, ihre Wirkung jedoch stark von Qualität, Bekanntheit und Einbindung in andere Kommunikationsstrukturen abhängt.

Mit Blick auf direkte Buchungsmöglichkeiten geben etwa 60 % der an der Befragung beteiligten Personen an, dass ihr Angebot im eigenen Bundesland direkt von Schulen gebucht werden kann; 40 % verneinen dies. Die Möglichkeit der Direktbuchung wird von jenen, bei denen sie besteht, meist sehr positiv eingeschätzt: Über die Hälfte bewertet sie als sehr nützlich, knapp ein Viertel als nützlich. Niemand stufte sie als gänzlich nutzlos ein.

Unter den 37 Befragten, deren Angebote nicht direkt gebucht werden können, ist die Einschätzung des Nutzens einer potenziellen direkten Buchung gespalten. Etwa die Hälfte sieht einen klaren oder hohen Nutzen in einer solchen Möglichkeit. Ein Teil zeigt sich neutral, während etwa ein Drittel skeptisch ist. Die Einschätzungen scheinen teils auf unterschiedliche Informationsstände oder Erfahrungen mit bestehenden Systemen zurückzuführen zu sein.

Klar wird: Eine einfache Buchungsmöglichkeit kann sowohl für Bildungseinrichtungen als auch für Anbieter:innen ein praktischer Vorteil sein – wird aber nicht überall als solcher wahrgenommen.

Fokus „Schule am Bauernhof“

Auf die Frage, wie Bildungseinrichtungen vom Angebot erfahren, wurden vor allem Empfehlungen durch andere Bildungseinrichtungen (80 %) und die SaB-Homepage (53 %) genannt. Weit größere Bedeutung als institutionelle Werbung durch LFI oder Landwirtschaftskammern (14 %) kommt dabei dem persönlichen Engagement der Bäuerinnen und Bauern zu: sei es durch direkte Ansprache, Infomaterial, persönliche Besuche oder Social Media (ergänzend zu der bereits genannten SaB-Homepage). In den offenen Kommentaren wird deutlich, dass Mundpropaganda, bestehende Kontakte und langjährige Kooperationen mit Schulen entscheidend sind. Viele Befragte berichten von regelmäßigen Buchungen durch „Stammklassen“, ohne dass laufende Werbung nötig wäre.

Etwa 90 % der Befragten sind mit ihrem Betrieb auf der bundesweiten Website von „Schule am Bauernhof“ gelistet. Diese hohe Beteiligung zeigt, dass die zentrale Plattform breit genutzt wird und einen wichtigen Beitrag zur Sichtbarkeit des Angebots leistet. Perspektivisch könnte sie noch stärker als digitales Informations- und Buchungssystem etabliert werden. Die wenigen Betriebe, die nicht vertreten sind, führen dies meist auf persönliche oder familiäre Beweggründe zurück. Auch eigene Websites oder Empfehlungen über Partnerbetriebe wie etwa Beherbergungsbetriebe werden gelegentlich als Zugangsweg genannt. Insgesamt wird jedoch deutlich: Der Erfolg der agrarpädagogischen Angebote

basiert vor allem auf persönlichen Beziehungen, Vertrauen und regionaler Verankerung. Digitale Präsenz spielt unterstützend mit, steht aber meist hinter dem direkten Kontakt zurück.

Die Öffentlichkeitsarbeit von BMLUK, LFI und LK wird von den SaB-Anbieter:innen unterschiedlich bewertet: Rund 20 % sehen darin eine starke Unterstützung zur Bekanntmachung des eigenen Angebots, während ein Drittel die Wirkung eher kritisch beurteilt. Die SaB-Homepage selbst wird jedoch mehrheitlich positiv wahrgenommen – knapp die Hälfte zeigt sich sehr zufrieden, insgesamt äußern sich über 80 % zustimmend.

Auf einen Blick

Tabellen 16 und 17 fassen das Wesentliche bzgl. Zugänge der Anbieter:innen zu Bildungseinrichtungen sowie Bewertung der digitalen/institutionellen Bewerbung des Angebots zusammen.

Tabelle 16 Bewertung Anbieter:innen - Zugänge zu Bildungseinrichtungen

	SaB	SB
Wichtigste Zugangswege	Empfehlungen durch Schulen (80 %), SaB-Website (53 %), persönliches Engagement (Flyer, Besuche, Social Media)	Empfehlungen durch Schulen (ca. 66 %), LFI, LK, Schulbesuche, Kolleg:innen-Empfehlungen
Bedeutung von persönlichen Kontakten	Sehr hoch: z.B. viele „Stammklassen“, langfristige Kooperationen	Sehr hoch: persönliches Umfeld, Elternkontakte, Bekanntschaften entscheidend
Rolle von Eigenwerbung	Ergänzend: eigene Websites, Partnerbetriebe, aber nachrangig	Eigenwerbung untergeordnet; direkte Kontaktaufnahme über persönliche Netzwerke dominiert

Quelle: eigene Darstellung.

Tabelle 17 Bewertung Anbieter:innen - Digitale/institutionelle Bewerbung des Angebots

	SaB	SB
Zentrale Website	90 % auf der Website gelistet; wird positiv bewertet und breit genutzt	Drei Viertel kennen SB-Website; Nutzung und Bewertung durchwachsen, aber mit Potenzial
Öffentlichkeitsarbeit BMLUK/LFI/LK	Rund 65% der Befragten äußern sich positiv, 35% kritisch.	Rund 80% der Befragten äußern sich positiv, 20% kritisch.
Direkte Buchungsmöglichkeit	(Nicht im SaB-Abschnitt thematisiert – potenziell ausbaufähig im Webauftritt)	Bei 60 % möglich; wird überwiegend als sehr nützlich bewertet
Fazit	Persönliche Netzwerke sind entscheidend; Website gut etabliert, sollte weiterentwickelt werden	Vertrauen und Empfehlungen sind Schlüssel; digitale Angebote teils hilfreich, aber regional uneinheitlich etabliert und ausbaufähig

Quelle: eigene Darstellung.

3.2.2 Qualität und Praxisrelevanz des Zertifikatslehrgangs

Die Einschätzungen der SaB- und SB-Bäuerinnen und Bauern zum Zertifikatslehrgang eröffnen eine differenzierte Perspektive auf Qualität und Praxisrelevanz. Besonders aufschlussreich ist dabei der Vergleich zwischen der wahrgenommenen Qualität einzelner Module und deren Bedeutung für die Teilnehmenden. Während der Zertifikatslehrgang hinsichtlich der Stärkung didaktischer Kompetenzen gleichermaßen als hochqualitativ und hochrelevant erlebt wird, zeigt sich bei den anderen abgefragten Aspekten ein differenziertes Bild. Die Befragten beurteilen pädagogische Kompetenzen sowie organisatorische und abrechnungstechnische Kompetenzen als besonderes relevante Themenbereiche. Die Qualität des Zertifikatslehrgang wird in dieser Hinsicht positiv, jedoch etwas zurückhaltender eingeschätzt. Gerade in dieser Gegenüberstellung liegt ein wertvoller Hinweis auf mögliche Weiterentwicklungspotenziale.

Fokus „Seminarbäuerinnen/-bauern“

Die Gesamtbewertung des Zertifikatslehrgangs fällt ausgesprochen positiv aus. Besonders hohe Zufriedenheit besteht mit den Bereichen „Kompetenz in der Inhaltsvermittlung“, „Vertiefung lebensmittelbezogener Themen“ und „Vernetzung mit anderen Bäuerinnen und Bauern“, die jeweils von 88 %, 85 % bzw. 80 % der Befragten mit gut oder sehr gut eingestuft worden sind. Auch wenn die Dimensionen „Umgang mit Kindern“ und „Organisation und Abrechnung“ etwas zurückhaltender beurteilt werden (gut und sehr gut in Summe jeweils 71 %) bleiben die Einschätzungen insgesamt positiv. Kritik ist selten – die Ausbildung wird als qualitativ hochwertig wahrgenommen.

Die persönliche Bedeutung des Zertifikatslehrgangs wird ebenfalls mehrheitlich als sehr hoch eingeschätzt. Insbesondere die inhaltlich und qualitativ stark bewerteten Bereiche erfahren auch in Bezug auf die persönliche Relevanz besonders hohe Zustimmung. Auffällig ist jedoch, dass bei pädagogischen und organisatorischen Themen die empfundene Relevanz über der erlebten Qualität liegt. Daraus lässt sich ableiten, dass der Zertifikatslehrgang in seiner Gesamtheit gut auf die Anforderungen der künftigen Seminarbäuerinnen/-bauern vorbereitet – zugleich aber in bestimmten Bereichen, insbesondere in der Pädagogik und Organisation, noch Entwicklungsspielraum besteht, um den Erwartungen und Bedarfen stärker gerecht zu werden. Die Analyse der Abschlussjahre des Zertifikatslehrgangs zeigt eine breite zeitliche Streuung über rund 20 Jahre. Ähnlich wie beim ersten Einsatz als Seminarbäuerin/-bauer liegt der Schwerpunkt deutlich im Zeitraum ab 2015. Bei den meisten Befragten fällt der Abschluss des Lehrgangs zeitlich mit dem Start ihrer Tätigkeit zusammen.

Schließlich ist zu berücksichtigen, dass im Jahr 2020 der SB-Zertifikatslehrgang überarbeitet und erstmalig ein pädagogisches Modul integriert worden ist, mit dem Ziel die Kompetenzen der Teilnehmenden im Umgang mit Kindern und Jugendlichen zu stärken. Diese inhaltliche Weiterentwicklung des Curriculums ist in der Bewertung der Qualität erkennbar: Der Anteil der Bewertungen sehr gut und gut hinsichtlich der vermittelten „Kompetenzen im Umgang mit Kindern und Jugendlichen“ stieg von 68 % (bis 2020) auf 79 % (ab 2021). Gleichzeitig erhöhte sich auch der Anteil

derer, die diese Kompetenz als relevant und sehr relevant einschätzen, nämlich von 81 % (bis 2020) auf 83 %, (ab 2021). Angesichts der begrenzten Fallzahlen („bis 2020“: n=69 bzw. „ab 2021“: n=24) sind diese Ergebnisse mit methodischer Zurückhaltung zu interpretieren. Dennoch liefern sie erste empirische Hinweise, dass inhaltliche Weiterentwicklungen des Zertifikatslehrgangs von den Teilnehmenden wahrgenommen und positiv bewertet werden.

Fokus „Schule am Bauernhof“

Die Einschätzungen zur Qualität des Zertifikatslehrgangs fallen insgesamt sehr positiv aus. Besonders hoch bewertet wird der Bereich „Kompetenzerwerb in der Vermittlung der Inhalte“, den rund 90 % der Befragten als gut oder sehr gut einschätzen. Auch die Aspekte „Vernetzung“ und „Pädagogik“ schneiden mit 76 % bzw. 74 % positiven Bewertungen gut ab. Etwas zurückhaltender, aber dennoch überwiegend positiv, wird die Qualität der Module zur „Organisation und Abrechnung“ sowie zur „Vertiefung landwirtschaftlicher Inhalte“ beurteilt als gut bis sehr gut mit jeweils 70 % und 59 %.

Bezüglich der persönlichen Bedeutung des Lehrgangs zeigt sich eine hohe Relevanz über alle Themenfelder hinweg. Auffällig ist dabei, dass der Bereich der landwirtschaftlichen Inhalte zwar qualitativ etwas schwächer eingeschätzt wird, für viele Teilnehmende jedoch persönlich bedeutsam ist (relevant bis sehr relevant für 68% der SaB-Betriebe). Dies gibt Hinweise darauf, dass eine inhaltliche Weiterentwicklung in diesem Bereich dem konkreten Weiterbildungsbedarf vieler Anbieter:innen besonders entgegenkäme.

Die Abschlussjahre der Absolvent:innen des Zertifikatslehrgangs verteilen sich über einen Zeitraum von mehr als 20 Jahren. Besonders viele Teilnahmen sind zwischen 2014 und 2023 zu verzeichnen, mit deutlichen Höhepunkten in den Jahren 2018 und 2019. Diese Entwicklung unterstreicht den starken Professionalisierungsschub der SaB-Anbieter:innen in der vergangenen Dekade.

Auf einen Blick

Tabellen 18 und 19 fassen das Wesentliche bzgl. Qualität und Praxisrelevanz des Zertifikatslehrgangs zusammen.

Tabelle 18 Beurteilung Anbieter:innen - Qualität des Zertifikatslehrgangs

	SaB	SB
Qualität besonders positiv	Sehr hohe Zustimmung zur Vermittlungskompetenz: Rund 90 % der Absolvent:innen bewerten diesen Bereich mit gut oder sehr gut. Auch Vernetzung (79 %) und Pädagogik (76 %) schneiden gut ab. Diese Felder gelten als praxisnah und hilfreich für die spätere Tätigkeit.	Besonders hohe Zufriedenheit mit der Inhaltsvermittlung, der Vertiefung lebensmittelbezogener Themen sowie der Vernetzung. Diese Themen werden als besonders praxisnah und anschlussfähig an den Schulalltag erlebt.
Qualität weniger positiv	Etwas verhaltener, aber mehrheitlich positiv fallen die Rückmeldungen zu Organisation und Abrechnung sowie zur Vertiefung landwirtschaftlicher Inhalte aus. Insbesondere Letzteres ist für viele zwar wichtig, wird aber nicht durchgängig als ausreichend tief empfunden.	Die Bereiche Umgang mit Kindern, Organisation/Abrechnung und werden ebenfalls positiv, aber mit etwas geringerer Zustimmung bewertet. In den Textantworten wird Verbesserungspotenzial v. a. bei pädagogischen Themen geäußert.

Quelle: eigene Darstellung.

Tabelle 19 Beurteilung Anbieter:innen - Praxisrelevanz des Zertifikatslehrgangs

	SaB	SB
Persönliche Relevanz	Über alle Themen hinweg hoch – insbesondere die landwirtschaftlichen Inhalte werden trotz geringerer Qualitätsbewertung als besonders bedeutsam erlebt.	Sehr hohe persönliche Relevanz für die stark bewerteten Themenbereiche; besonders Inhaltsvermittlung wird als zentral für die Praxis empfunden.
Abweichung Relevanz vs. Qualität	Bei landwirtschaftlichen Themen klafft eine Lücke: relativ hohe Bedeutung bei gleichzeitig eher mittelmäßiger Bewertung – Hinweis auf konkreten Weiterbildungsbedarf.	Bei Pädagogik und Organisation: persönliche Wichtigkeit wird höher eingeschätzt als die tatsächlich erlebte Qualität – Bedarf nach Nachschärfung sichtbar.
Fazit	Die Ausbildung stärkt zentrale Kompetenzen und wird breit anerkannt. Konkrete Verbesserungsmöglichkeiten betreffen vor allem die Vertiefung landwirtschaftlicher Inhalte.	Grundausbildung wird als sehr solide eingeschätzt; punktuelle Optimierung im pädagogischen Bereich und bei organisatorischen Abläufen wünschenswert.

Quelle: eigene Darstellung.

3.2.3 Qualität und Praxisrelevanz der Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen

Auch die Evaluierung der Fort- und Weiterbildungsangebote durch SaB- und SB-Anbieter:innen baut auf einer Gegenüberstellung von Qualität und persönlicher Relevanz auf. Insgesamt werden die Angebote positiv bewertet – insbesondere in den Bereichen Wissensvermittlung, fachliche Vertiefung und

Vernetzung. Gleichzeitig zeigen sich dort Weiterentwicklungspotenziale, wo Inhalte als besonders wichtig empfunden, aber qualitativ weniger stark eingeschätzt werden – etwa bei pädagogischen und organisatorischen Themen. Dies liefert wichtige Anhaltspunkte für eine passgenaue Weiterentwicklung der Bildungsangebote. Ebenfalls aufschlussreich sind die zahlreichen Rückmeldungen zu Weiterbildungsbedarfen und Themenvorschlägen.

Fokus „Seminarbäuerinnen/-bauern“

Die Rückmeldungen zum Weiterbildungsangebot des LFI fallen insgesamt positiv aus. Besonders hohe Qualitätsbewertungen erhalten die Bereiche „Vertiefung lebensmittelbezogener Inhalte“ sowie „Kompetenzen in der Vermittlung von Inhalten“, die von 84 % bzw. 79% der Befragten als gut bzw. sehr eingestuft worden sind. Auch die Möglichkeit zur Vernetzung mit anderen Bäuerinnen und Bauern wird gut bewertet (78 %). Am schwächsten – wenn auch weiterhin im positiven Bereich – schneiden die Themen „Organisation und Abrechnung“ (75%) sowie insbesondere „Umgang mit Kindern und Jugendlichen“ (63 %) ab.

Ein aufschlussreiches Bild ergibt sich beim Vergleich zwischen erlebter Qualität und persönlicher Relevanz: In allen abgefragten Bereichen wird die Relevanz höher eingeschätzt als die Qualität. Besonders deutlich ist dieser Unterschied bei pädagogischen Kompetenzen bzw. bei organisatorischen Kompetenzen, die jeweils von 81 % bzw. 82 % der Befragten als relevant bzw. sehr relevant gesehen werden, also in puncto Relevanz wesentlich höher als die erlebte Qualität bewertet werden. Dies legt nahe, dass sich viele SB-Bäuerinnen und -Bauern in diesen Bereichen mehr Unterstützung wünschen – trotz insgesamt positiver Grundbewertung. Im Vergleich zum Zertifikatslehrgang zeigt sich ein ähnliches Muster, wobei dort die Qualitätsurteile über alle Dimensionen hinweg noch etwas höher ausfallen. Auch zur Frage, wie gut das Weiterbildungsangebot den persönlichen Bedarf abdeckt, ergibt sich ein differenziertes Bild: Rund ein Viertel fühlt sich sehr gut versorgt, knapp 30 % geben ein „eher gut“ an, und etwa weitere 25 % ordnen sich im mittleren positiven Bereich ein. Nur sehr wenige empfinden das Angebot als unzureichend. Insgesamt deutet dies auf ein solides Weiterbildungsangebot hin, das jedoch durch regionale Anpassungen oder inhaltliche Ergänzungen weiter optimiert werden könnte.

Die Vielzahl der genannten Themenvorschläge unterstreicht das breite fachliche Interesse der SB-Anbieter:innen. Besonders oft werden Inhalte rund um Ernährung und Lebensmittelverarbeitung gewünscht – darunter z. B. glutenfreie oder vegetarische Küche, Milchverarbeitung, Kräuter, Brotbacken, Insekten als Nahrungsmittel oder fermentierte Produkte. Auch aktuelle Ernährungstrends und die Vermittlung regionaler Produkte stehen im Fokus. Ein zweiter großer Themenblock betrifft pädagogische und methodische Kompetenzen. Genannt wird u. a. der Umgang mit herausfordernden Kindern, Methodenvielfalt, spielerische Wissensvermittlung und die Arbeit mit unterschiedlichen Altersgruppen. Konkrete Vorschläge wie Gruppendynamik, Erste Hilfe bei Kindern oder Umgang mit besonderen Bedürfnissen zeigen die Praxisnähe der Wünsche. Darüber hinaus rücken Kommunikations- und Medienkompetenzen zunehmend in den Fokus: Rhetorik, Social Media, das Erstellen von Videos oder Food-Fotografie werden genannt – ein Hinweis darauf, dass viele Anbieter:innen ihre Inhalte

selbstbewusster und professioneller präsentieren möchten. Ergänzend rücken wirtschaftliche und zukunftsbezogene Themen in den Fokus: Direktvermarktung, Green Care, Betriebsnachfolge, Diversifizierung oder Fördermöglichkeiten werden vielfach genannt. Einige Teilnehmende sprechen sich zudem für eine stärkere regionale Vernetzung sowie für den Austausch mit anderen Betrieben und Bundesländern aus. Wie schon unter 3.2.2. hervorgehoben, gilt es die Überarbeitung des Curriculums des Zertifikatslehrgangs im Jahr 2020 zu berücksichtigen. Es zeigt sich, dass jene SB-Anbieter:innen, die bis 2020 den Zertifikatslehrgang absolviert haben, die Qualität der Weiterbildungsangebote zum Thema „Kompetenzen im Umgang mit Kindern und Jugendlichen“ weniger gut bewerten (Summe gut und sehr gut: 61 %) als die Gruppe, welche die Ausbildung ab 2021 absolviert hat (71 %). Die Relevanz des Themas ist dagegen etwas gesunken (Summe relevant und sehr relevant in der Gruppe bis 2020: 83 % - in der Gruppe ab 2021: 79 %).

Fokus „Schule am Bauernhof“

Die Qualität des SaB-bezogenen Weiterbildungsangebots des LFI wird von den befragten Anbieter:innen durchaus positiv bewertet. Besonders hohe Zustimmung erhalten – wie bereits beim Zertifikatslehrgang – die Bereiche „Kompetenz in der Wissensvermittlung“ sowie „Vernetzung mit anderen Bäuerinnen und Bauern“. Diese Schwerpunkte treffen offenbar besonders gut den Bedarf der Teilnehmenden. Auch die persönliche Relevanz der LFI-Angebote wird mehrheitlich anerkannt, liegt jedoch in allen Dimensionen etwas unter den Bewertungen zur Qualität. Dies deutet darauf hin, dass das Weiterbildungsangebot insgesamt gut auf die Praxis abgestimmt ist, aber noch Raum für Weiterentwicklung bietet – insbesondere für jene Anbieter:innen, die aktuell keinen ausreichenden Nutzen für sich erkennen.

Bei der Frage, inwieweit das LFI-Angebot den Weiterbildungsbedarf abdeckt, zeigt sich ein differenziertes Bild: Während sich die Mehrheit gut bis sehr gut versorgt fühlt, sehen rund 22 % ihren Bedarf nur teilweise oder gar nicht abgedeckt. Das weist auf Potenzial für gezielte inhaltliche und methodische Ergänzungen hin. Die Vielzahl an genannten Themen zeigt die Breite des Interesses: Besonders gefragt sind pädagogische Inhalte wie der Umgang mit herausfordernden Kindern, spielerische Vermittlungsformen, Gruppenleitung und Kommunikation mit Lehrkräften. Viele wünschen sich praxisnahe Methoden, konkrete Werkzeuge und Ideen für eine lebendige und zielgruppenorientierte Gestaltung. Großes Interesse besteht auch an landwirtschaftlichen Inhalten wie Boden, Tierhaltung, Pflanzenbau, Biodiversität, Permakultur oder Bio-Landwirtschaft. Saisonale Inhalte wie Kräuter, Milch, Wolle oder Gemüse werden ebenfalls häufig genannt. Weitere Schwerpunkte betreffen Ernährung, Lebensmittelverarbeitung und deren Vermittlung an Kinder. Neben inhaltlichen Wünschen zeigt sich ein starkes Bedürfnis nach Austausch und Vernetzung – etwa durch Hofbesuche, Stammtische oder gemeinsame Exkursionen. Auch digitale und organisatorische Kompetenzen wie Social Media, Canva-Nutzung, Flyergestaltung oder Abrechnung sind gefragte Themen, die auf den Wunsch nach Professionalisierung und besserer Sichtbarkeit des Angebots hinweisen. Ergänzend werden spezielle Zielgruppen wie Jugendliche, Schüler:innen mit Beeinträchtigung oder ältere Kinder sowie rechtliche und sicherheitsbezogene Fragen als relevante Weiterbildungsthemen genannt.

Auf einen Blick

Tabellen 20 und 21 fassen das Wesentliche bzgl. Zugänge der Anbieter:innen zu Qualität, Praxisrelevanz der Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen sowie Bedarfsdeckung, Interessen und Wünsche zusammen.

Tabelle 20 Qualität und Praxisrelevanz der Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen

	SaB	SB
Qualität besonders positiv	Vermittlungskompetenz und Vernetzung mit anderen Anbieter:innen werden am stärksten positiv bewertet.	Sehr hohe Bewertungen für Vertiefung lebensmittelbezogener Inhalte und Vermittlungskompetenz; auch Vernetzung sowie Organisation und Abrechnung wird positiv eingeschätzt.
Qualität weniger positiv	Organisation und Abrechnung von agrarpädagogischen Angeboten sowie landwirtschaftliche Inhalte erhalten etwas zurückhaltendere, aber meist noch positive Rückmeldungen.	Der Themenbereich Umgang mit Kindern/Jugendlichen wird dagegen weniger gut beurteilt – ist jedoch auch im positiven Bereich.
Persönliche Relevanz	In allen Themenfeldern hoch, liegt aber leicht unter den Qualitätswerten – deutet auf solides Angebot mit Entwicklungsspielraum hin.	Bei allen Inhalten wird die persönliche Relevanz höher als die erlebte Qualität bewertet – insbesondere bei Pädagogik und Organisation: Hinweis auf Wunsch nach besserer Unterstützung.

Quelle: eigene Darstellung.

Tabelle 21 Bedarfsdeckung, Interessen und Wünsche

	SaB	SB
Abdeckung des Weiterbildungsbedarfs	Mehrheit fühlt sich gut bis sehr gut versorgt; rund 22 % jedoch sehen ihren Bedarf nur teilweise oder gar nicht abgedeckt.	Etwa 25 % fühlen sich sehr gut versorgt, rund 30 % eher gut; weiteres Viertel im mittleren Bereich – insgesamt solide, aber nicht flächendeckend passgenau.
Thematische Interessen	Pädagogik (z. B. Gruppenleitung, Umgang mit herausfordernden Kindern), Landwirtschaft (z. B. Tierhaltung, Biodiversität), Ernährung, Methodenvielfalt, Kommunikation.	Ernährung und Verarbeitung (z. B. glutenfreie Küche, Fermentation), Pädagogik (z. B. spielerische Wissensvermittlung), Rhetorik, Social Media, Direktvermarktung, Diversifizierung, Förderthemen.
Zusätzliche Wünsche	Austauschformate (Hofbesuche, Stammtische), Zielgruppenspezifika (Jugendliche, Kinder mit Beeinträchtigungen), rechtliche Fragen, digitale Werkzeuge (Flyergestaltung, Canva).	Mehr regionale Vernetzung, länderübergreifender Austausch, wirtschaftlich-strategische Inhalte, professionelle Medienarbeit (Video, Fotografie), Erste Hilfe, Green Care.
Fazit	Weiterentwicklung v. a. in Landwirtschaft und Spezialisierung auf Zielgruppen	Optimierungspotential bei Pädagogik, Organisation und Digitalisierung

Quelle: eigene Darstellung.

3.2.4 Einschätzung der Prozessqualität von SaB und SB

Die Einschätzung der Prozessqualität agrarpädagogischer Maßnahmen vereint zwei Perspektiven: die der Anbieter:innen und jene der Förderstellen in den Ländern. Die Anbieter:innen von SaB und SB schätzen ihre Tätigkeit als sinnstiftend ein und identifizieren sich sehr damit. Zugleich machen die Rückmeldungen deutlich, dass zentrale Herausforderungen im organisatorischen und administrativen Bereich liegen. Ähnlich ist die Perspektive der Förderstellen in den Ländern. Auch sie sehen die hohe Qualität der Angebote, sehen aber im administrativen Bereich Handlungsbedarf. Besonders hervorgehoben wird der Wunsch nach vereinfachten Abläufen bei Abrechnung, Dokumentation und Kontrolle.

Die Perspektive der Anbieter:innen

Fokus „Seminarbäuerinnen/-bauern“

Die qualitativen Einschätzungen der organisatorischen Rahmenbedingungen seitens der SB-Anbieter:innen zeichnen ein differenziertes Bild: Die Möglichkeit zur einfachen Buchung wird von der Mehrheit positiv beurteilt. Deutlich kritischer fallen hingegen die Rückmeldungen zum Abrechnungsaufwand und zur Dauer bis zur Bezahlung aus. Rund 20% empfinden den bürokratischen Aufwand als nicht angemessen und die Zeitspanne zwischen Abrechnung und Abgeltung unpassend.

In den offenen Textfeldern werden konkrete Verbesserungsvorschläge formuliert, die klare Schwerpunkte erkennen lassen. An erster Stelle steht der Wunsch nach einer angemesseneren finanziellen Abgeltung, insbesondere für zeitintensive Vor- und Nachbereitungsarbeiten sowie für organisatorische Tätigkeiten wie Einkauf oder Fahrzeiten. Viele empfinden das derzeitige Honorar als nicht kostendeckend.

Auch die finanzielle Abgeltung wird vielfach als nicht ausreichend empfunden. Insbesondere Vor- und Nachbereitungszeiten, Fahrtkosten oder Materialaufwand fließen kaum in die Vergütung ein, wodurch der reale Aufwand wirtschaftlich oft nicht tragbar erscheint. In mehreren Rückmeldungen wird auf strukturelle Benachteiligung kleiner oder peripher gelegener Betriebe hingewiesen, während größere oder stadtnähere Anbieter:innen bessere Bedingungen vorfinden.

Darüber hinaus zeigen die Rückmeldungen eine Vielzahl praxisnaher Anregungen: mehr thematische Vielfalt im Angebot, zusätzliche Materialien für jüngere Zielgruppen (z. B. Memory-Karten), wohnortnahe Fortbildungen und die Möglichkeit, auch im Ruhestand weiter tätig zu bleiben. Letzteres wird mit Verweis auf den Erfahrungsschatz pensionierter SB besonders betont.

Ergänzend werden Wünsche nach besserer regionaler Vernetzung, verstärkter Öffentlichkeitsarbeit – etwa über Schulen und Medien – sowie einer insgesamt stärkeren gesellschaftlichen Anerkennung der SB-Tätigkeit geäußert. Ein zentrales Anliegen vieler Befragter ist es zudem, dass der praktische Teil der Einsätze – insbesondere das gemeinsame Kochen – erhalten bleibt, da er als besonders wirksam für den Lernerfolg der Kinder erlebt wird.

Fokus „Schule am Bauernhof“

„Schule am Bauernhof“ anzubieten wird von der überwiegenden Mehrheit der Befragten als attraktiv oder sehr attraktiv wahrgenommen. Nur eine sehr kleine Gruppe zeigt sich zurückhaltend oder negativ. Dies unterstreicht die grundsätzliche Zufriedenheit mit der inhaltlichen Arbeit im Rahmen von Schule am Bauernhof.

Die quantitativen Rückmeldungen zur Einschätzung der Rahmenbedingungen fallen insgesamt überwiegend positiv aus. Besonders die Möglichkeit, SaB-Angebote direkt zu buchen, wird von der Mehrheit der Befragten als sehr gut bewertet. Deutlich differenzierter zeigt sich das Bild bei administrativen Aspekten: Nur rund ein Drittel ist mit der Abwicklung der Abrechnung und der Dauer bis zur Auszahlung vollständig zufrieden, während zahlreiche Rückmeldungen auf bestehende Schwächen in diesen Bereichen hinweisen.

Die offenen Antworten verdeutlichen, dass die größten Herausforderungen aus Sicht der Anbieter:innen im organisatorischen und administrativen Bereich liegen. An erster Stelle steht der Wunsch nach einer deutlichen Vereinfachung der Abrechnung – technisch etwa durch digitale Einreichung per E-Mail, inhaltlich durch klarere Vorgaben, weniger Änderungen, schnellere Auszahlungen und reduzierte Formular-Komplexität. Der damit verbundene Aufwand wird gerade von kleineren Betrieben als unverhältnismäßig hoch und abschreckend beschrieben.

Darüber hinaus thematisieren Befragte den nach wie vor geringen Bekanntheitsgrad der agrarpädagogischen Angebote. Schulen seien oft unzureichend informiert oder würden gar nicht aktiv angesprochen, so der Tenor in einigen Textantworten. Gewünscht werden daher verstärkte Öffentlichkeitsarbeit sowie eine gezieltere Kommunikation mit Bildungseinrichtungen. Inhaltlich werden mehr Flexibilität bei Gruppengrößen und Drehbuchgestaltung gefordert, ebenso wie die stärkere Einbindung von Kindergartenkindern, wo bestehende Altersgrenzen als wenig praxisgerecht erlebt werden. Auch der Zugang zu Materialien – etwa in Anlehnung an SB – sowie Austausch- und Vernetzungsmöglichkeiten unter Kolleg:innen zählen zu den häufig geäußerten Anliegen.

Die Perspektive der Förderstellen in den Ländern

Die administrative Umsetzung von SaB und SB wird von den zuständigen Stellen primär als formale, förder technisch definierte Aufgabe verstanden. Im Mittelpunkt stehen Bewilligung, Abrechnung und Nachweisführung – nicht jedoch die pädagogisch-inhaltliche Gestaltung, die meist bei Trägerorganisationen oder Fachinstitutionen liegt. Diese klare Aufgabentrennung wird mit Verweis auf die Vorgaben des „GAP-Strategieplans 23-27“ mit Fokus auf Bildung begründet. Die Zielerreichung erfolgt in diesem Rahmen über quantifizierbare Indikatoren wie Veranstaltungszahl, Reichweite oder Budgettreue.

Innerhalb dieses engen Förderrahmens geraten Abläufe jedoch vielfach an ihre Grenzen. Die Abrechnungspraxis wird von Anbieter:innen wie Förderstellen als übermäßig komplex und bürokratisch beschrieben. Detaillierte Anforderungen zur Erfassung von Stunden, Honoraren, Fahrtzeiten oder

Overhead-Kosten führen zu hohem Aufwand – mitunter umfasst eine Abrechnung dutzende Belege und mehrstufige Prüfschritte. Besonders problematisch ist die Bewertung sogenannter weicher Leistungen wie Koordination oder telefonische Abstimmung, die zwar fördertechnisch verpflichtend, aber kaum prüfbar sind. So wird administrative Kontrolle vielfach zur Ersatzhandlung für Qualitätssicherung – ein systemischer Widerspruch, der von beiden Seiten erkannt wird.

Die Digitalisierung wird bislang nur begrenzt als Entlastung wahrgenommen. Obwohl digitale Belegführung und Uploadportale formal begrüßt werden, bleibt das Kontrollprinzip unverändert – PDF ersetzt Papier, die Anforderungen bleiben hoch. Neue IT-Vorgaben bringen zudem zusätzliche Hürden, etwa durch technische Komplexität oder unklare Zuständigkeiten. Ein weiteres Spannungsfeld liegt im Verhältnis von Vertrauen und Kontrolle. Während manche Förderstellen auf partnerschaftliche Zusammenarbeit mit Bildungsanbietern verweisen, äußern andere Zweifel an der Nachvollziehbarkeit nicht standardisierter Leistungen. Die Haltung reicht von institutionellem Vertrauen bis hin zu starkem Kontrollbedürfnis – und spiegelt grundsätzliche Spannungen zwischen Förderlogik und Bildungsrealität wider.

Auch von Seiten der Förderstellen gibt es konkrete Weiterentwicklungsvorschläge: Klarere Vorgaben zu Overheadkosten, die Einführung fixer Tagessätze oder der Verzicht auf Einzelnachweise bei Kleinbeträgen. Ebenso werden bildungspolitische Koordination, stärkere curriculare Anbindung, regionaler Austausch und bessere Abstimmung zwischen Fördergebern, Anbieter:innen agrarpädagogischer Maßnahmen und Schulen genannt. Trotz breiter Zustimmung zur gesellschaftlichen Bedeutung der Maßnahmen bleibt der Widerspruch bestehen: Die Umsetzung erfolgt unter Bedingungen, die pädagogischer Dynamik und sozialer Realität oft nicht gerecht werden. SaB und SB leben von persönlichem Einsatz – doch dieser kann nur dann tragfähig bleiben, wenn auch die strukturellen Rahmenbedingungen entlastet, professioneller gestaltet und von Vertrauen getragen sind.

Auf einen Blick

Tabellen 22 und 23 fassen das Wesentliche bzgl. Prozessqualität aus Sicht der Anbieter:innen und der Förderstellen zusammen.

Tabelle 22 Prozessqualität - Sicht der Anbieter:innen

Buchbarkeit	Die Direktbuchung wird bei SaB durch die zentrale Website strukturell unterstützt und mehrheitlich sehr positiv bewertet. Bei SB ist die Buchbarkeit je nach Bundesland uneinheitlich geregelt – rund 60 % geben an, dass direkte Buchungen möglich sind, was dort als klarer Vorteil empfunden wird.
Abrechnungsaufwand	Grob ein Viertel aller SaB- als auch SB-Anbieter:innen empfinden die Abrechnung als zu aufwändig. Bei SaB liegt der Fokus der Kritik auf der Komplexität der Formulare und häufigen Änderungen. Bei SB wird vor allem die Handhabung von Werkverträgen und der administrative Mehraufwand bei kleinen Beträgen kritisiert.
Zahlungsabwicklung	In beiden Gruppen wird auch die Zeitspanne zwischen Abrechnung und Auszahlung von knapp einem Fünftel negativ bewertet verbunden mit dem Wunsch nach verlässlicheren Fristen.
Bürokratie & Organisation	Der Wunsch nach Vereinfachung ist in beiden Gruppen stark. Bei SaB werden technische Verbesserungen (z. B. E-Mail-Abwicklung, einheitliche Vorgaben) gefordert, während SB verstärkt auf praxisnahe Lösungen wie reduzierte Formulare, digitalisierte Prozesse und weniger Komplexität bei Werkverträgen drängt.
Finanzielle Abgeltung	Die wirtschaftliche Angemessenheit der Entlohnung wird von beiden Gruppen infrage gestellt. Bei SaB liegt der Fokus auf nicht abgegoltenem Zeitaufwand für Vor- und Nachbereitung. Bei SB wird zusätzlich betont, dass Fahrzeit, Materialeinsatz und organisatorische Leistungen stärker berücksichtigt werden sollten.

Quelle: eigene Darstellung.

Tabelle 23 Prozessqualität - Sicht der Förderstellen

Rolle & Zuständigkeit	Die Förderstellen sehen sich als technische Abwicklungsstellen ohne inhaltliche Steuerungsverantwortung. Sie bewilligen Projekte, prüfen Abrechnungen und leiten Zahlungen weiter – Inhalte, Qualität oder strategische Ausrichtung liegen in der Verantwortung der Träger (z. B. LFI).
Abrechnungsaufwand	Der Prüfaufwand wird als sehr hoch, detailintensiv und personalintensiv beschrieben. Abrechnungen umfassen teils mehrere Ordner. Jeder Posten muss nachvollziehbar dokumentiert werden, auch wenn der Aufwand in keinem Verhältnis zur Fördersumme steht.
Digitalisierung	Digitalisierung wird als formal umgesetzt, aber funktional wenig entlastend erlebt. Belege müssen nun hochgeladen statt eingereicht werden – der Prüfprozess bleibt gleich komplex. Effizienzgewinne durch Automatisierung bleiben aus.
Plausibilisierung	Leistungen wie Beratung, Koordination oder Schulkommunikation sind schwer belegbar, aber förderrechtlich prüfpflichtig. Förderstellen befinden sich im Dilemma zwischen formaler Kontrolle und fehlender Nachweisbarkeit.
Finanzielle Abgeltung der LFI	Overheadkosten sind schwer pauschal zu bemessen. Es fehlt an klaren Vorgaben, was als legitimer Aufwand gilt.
Fazit	Anbieter:innen wie Förderstellen empfinden den administrativen Aufwand als unverhältnismäßig hoch im Vergleich zur eigentlichen Leistung für die Begünstigten: Für jede durchgeführte Stunde SaB/SB dürfte ein Mehrfaches an Bürokratie und Kontrolle anfallen.

Quelle: eigene Darstellung.

3.2.5 Mit SaB und SB vergleichbare Angebote zu land-/forstwirtschaftlichen Themen für Kinder/Jugendliche in Bildungseinrichtungen

Bildungsinitiativen zu land- und forstwirtschaftlichen Themen, die sich an Kinder, Jugendliche und Bildungseinrichtungen richten, sind je nach Bundesland unterschiedlich stark vertreten. Diese Angebote ähneln in Zielsetzung und Inhalten zum Teil den agrarpädagogischen Maßnahmen SaB und SB, die direkte Begegnung mit der bäuerlichen Lebens- und Arbeitswelt auf einem realen Bauernhof bzw. im Dialog mit Bäuerinnen und Bauern kommt jedoch zu kurz. Andere Initiativen setzen stärker auf Umweltbildung, globale Zusammenhänge oder gartenpädagogische Ansätze – oft ohne den unmittelbaren Praxisbezug zum Bauernhof. Folgende Auflistung soll die Bandbreite der Angebote aufzeigen und versteht sich nicht als vollständige Aufzählung.

Bundesländerübergreifend

- Acker Österreich – GemüseAckerdemie & AckerRacker: Gartenbauprojekte für Kinder und Jugendliche mit Fokus auf Nachhaltigkeit und Ernährung.
- Landwirtschaft & du (BMLUK): Kindgerechte Materialien zur österreichischen Landwirtschaft und Agrarpolitik.
- Wanderausstellung Landwirtschaft: Mobile Ausstellung mit Fokus auf die Bedeutung der Land- und Forstwirtschaft.
- BIO Austria – Info Bio-Bäuerinnen und -Bauern: Persönliche Begegnungen mit Biobäuerinnen und -Bauern im Rahmen von Workshops.
- KLIMA BÜNDNIS Österreich: Bildungsangebote zu nachhaltigem Konsum, Klima und globaler Verantwortung.
- Team Besser Esser: Schulworkshops zur Ernährung und zu landwirtschaftlichen Zusammenhängen.
- Land schafft Leben: Unterrichtsmaterialien zur Herkunft von Lebensmitteln und Konsumverhalten.
- WILD.LIFE (Österreichische Bundesforste): Naturvermittlung mit Fokus auf Biodiversität, ohne direkten Bauernhofbezug.

Burgenland

- Landjugend Burgenland – Junges Gemüse: Kinder erleben Gemüseanbau und lernen über landwirtschaftliche Prozesse.
- Schauplatz Natur: Naturpädagogische Maßnahmen mit punktuellen Bezügen zur Landwirtschaft.

Niederösterreich

- Science Center NÖ: Vermittlung von Wissen zu Boden, Klima und Ernährung.
- Umwelt Wissen NÖ: Klima- und Umweltbildung für Kinder und Jugendliche.
- Schule des Essens: Ernährungsbildung mit direktem Bezug zu landwirtschaftlichen Themen.

- Agrar- & Waldwerkstätte: Schulprojekte zu Land- und Forstwirtschaft in der Praxis.
- Zero Waste Austria Kids: Workshops zu Konsumverhalten und Abfallvermeidung.
- Eva Glattau – Baumliebe: Waldpädagogik und Naturerfahrung.
- Südwind: Globale Perspektiven auf Landwirtschaft und Ernährung.

Oberösterreich

- Südwind: Bildungsangebote zu globalen Landwirtschaftsthemen.
- Eva Glattau – Baumliebe: Waldpädagogische Führungen.
- Zero Waste Austria Kids: Umweltbildung mit Schwerpunkt auf Konsum.

Salzburg

- Naturpark Bauernland: Schulprogramme mit direktem Bezug zu Bauernhöfen und Naturerlebnis.

Steiermark

- Forstgut Pichl: Bildungsangebote zu Wald, Biodiversität und nachhaltiger Forstwirtschaft.
- Waldverband Steiermark: Workshops für Schüler:innen zum Thema Wald und Holz.
- Styria Vitalis: Bildung zu Ernährung und Konsumverhalten.
- Umwelt-Bildungs-Zentrum Steiermark (UBZ): Schulaktionstage zu Energie, Wiese und Klima.
- Welthaus Graz: Konsumkritische Workshops zu globaler Ernährung.
- Südwind: Globale Landwirtschaftsbildung.

Tirol

- Südwind: Globale Zusammenhänge von Ernährung und Landwirtschaft.

Vorarlberg

- Derzeit kein dokumentiertes Angebot zu land- oder forstwirtschaftlicher Bildung vorhanden.

Wien

- City Farm Augarten: Gartenpädagogik für Kinder mit direktem Tun im Gemüsebeet.
- WeltTellerFeld: Workshops zu globaler Landwirtschaft und Ernährung.
- Jugend Eine Welt: Nachhaltige Ernährung aus globaler Perspektive.
- Südwind: Kritische Auseinandersetzung mit globaler Lebensmittelproduktion.
- Eva Glattau – Baumliebe: Naturpädagogik mit Fokus auf Wald.
- Zero Waste Austria Kids: Kinderworkshops zu Abfallvermeidung und Nachhaltigkeit.

3.2.6 Studienergebnisse zu Prozess- und Erlebnisqualität von SaB- bzw. SB-Maßnahmen

Folgende Dokumente, die teils gezielt auf agrarpädagogische Maßnahmen eingehen, teils Umweltbildung thematisieren, sind in die Konzeption der Evaluierungsstudie eingeflossen:

[Brandstätter, Claudia \(2020\): Ergebnisse Marktforschung „Land- und Forstwirtschaft und Schule“, Bundesministerium Landwirtschaft, Regionen und Tourismus, Wien.](#)

Diese Studie untersucht die Effektivität und das Potential der Maßnahmen „Schule am Bauernhof“ und „Seminarbäuerinnen/-bauern“ sowie der Schulworkshops zur Wald- und Forstwirtschaft. Die Untersuchung zeigt, dass die agrarpädagogischen Angebote ein realistisches Bild der Landwirtschaft vermitteln und von Lehrer:innen positiv aufgenommen werden. Der größte Handlungsbedarf liegt jedoch darin, Schüler:innen der höheren Schulstufen stärker zu involvieren. Die Studie zeigt auf, dass vor allem die Themen Lebensmittelsicherheit und -qualität sowie Klimaschutz das Interesse der Schüler:innen wecken. Pädagog:innen fordern eine engere Integration der Angebote in den Schulalltag und die Bereitstellung von Materialien zur Nachbereitung der Besuche. Außerdem wird empfohlen, die Maßnahmen stärker auf soziale Medien auszurichten und neue Formate wie Videos und digitale Tools einzuführen. Insgesamt werden eine stärkere strategische Vernetzung und Zusammenarbeit zwischen Schulen und den landwirtschaftlichen Betrieben empfohlen.

[Braun, Annemarie und van Elsen, Thomas \(2015\): Der Bauernhof als Schule: Fallbeispiele und Perspektiven von Schulen auf Biobetrieben, Verlag Landwirtschaft & Umwelt, Marburg.](#)

Diese Studie untersucht Schulen, die sich auf biologisch bewirtschafteten Bauernhöfen befinden und kontinuierlich mit diesen kooperieren. Dabei werden drei Fallbeispiele aus dem deutschsprachigen Raum analysiert, um die besonderen Vorteile und Herausforderungen solcher Kooperationen herauszustellen. Ein zentraler Punkt der Untersuchung ist die enge Verzahnung von landwirtschaftlicher Praxis und Schulunterricht. Die Schüler:innen sind regelmäßig auf den Höfen aktiv und lernen durch die praktische Arbeit in der Landwirtschaft über Themen wie Natur, Ernährung und ökologisches Bewusstsein.

Die Ergebnisse der Untersuchung zeigen, dass diese Schulen eine starke Verbindung zwischen Landwirtschaft und Bildung schaffen. Die Schüler:innen profitieren besonders von der praktischen Arbeit mit Pflanzen und Tieren, die ihre Sinneswahrnehmung und Persönlichkeitsentwicklung fördert. Es wird betont, dass die Schulen, die mit den Biobetrieben kooperieren, eine besondere Verantwortung haben, um sicherzustellen, dass die Schüler:innen sinnvolle und lehrreiche Erfahrungen machen. Die Autor:innen empfehlen Initiativen, die ähnliche Schulen gründen wollen, besonders auf die Planung und Finanzierung sowie die langfristige Kooperation zwischen Schulen und Höfen zu achten.

[Bickel, Malte \(2014\): Students' Interests in Agriculture: The Impact of School Farms Regarding Fifth and Sixth Graders. Dissertation, Georg-August-Universität Göttingen.](#)

In dieser Dissertation wird untersucht, wie sich mehrtägige Aufenthalte auf Schulbauernhöfen auf das Interesse von Schüler:innen an landwirtschaftlichen Themen auswirken. Die Studie basiert auf einer

quantitativen Erhebung, die das Interesse von Fünft- und Sechstklässlern vor und nach dem Aufenthalt auf einem Bauernhof misst. Die Ergebnisse zeigen, dass besonders praktische Tätigkeiten auf dem Bauernhof das Interesse der Schüler:innen signifikant steigern, insbesondere bei den männlichen Teilnehmern. Langfristig konnten die Schüler:innen ein tieferes Verständnis für landwirtschaftliche Prozesse und ökologische Zusammenhänge entwickeln. Es zeigte sich jedoch, dass das gesteigerte Interesse nach einigen Wochen wieder abnahm, wenn es nicht durch weitere pädagogische Maßnahmen gestützt wurde. Die Arbeit betont die Bedeutung wiederholter Interventionen und den Einsatz von Catch- und Hold-Elementen, um das Interesse der Schüler:innen langfristig aufrechtzuerhalten.

[Bundesinformationszentrum Landwirtschaft \(2024\): Der Bauernhof als Lern- und Erfahrungsort: Anregungen für Lehrkräfte von Grundschule bis Klasse 9. Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung, Bonn.](#)

Dieser Leitfaden bietet deutschen Lehrkräften Anregungen zur Integration von Bauernhofbesuchen in den Unterricht von Grundschule bis zur Klasse 9. Der Bauernhof wird als idealer Lernort beschrieben, um Themen der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) sowie fachspezifische Lehrplaninhalte lebendig und praxisnah zu vermitteln. Die Broschüre hebt hervor, dass Schüler:innen durch praktische Erfahrungen auf dem Bauernhof ein tieferes Verständnis für die Herkunft von Lebensmitteln und landwirtschaftliche Prozesse entwickeln. Für jede Altersstufe werden spezifische Lernziele genannt: In der Grundschule steht die Begegnung mit Tieren und Pflanzen im Vordergrund, während in den höheren Klassenstufen der Fokus auf biologischen, ökologischen und wirtschaftlichen Zusammenhängen liegt. Der Leitfaden bietet praktische Tipps zur Organisation von Hofbesuchen und enthält eine Checkliste sowie Beispiele für die Einbindung der Eltern. Die Broschüre betont den Wert des gemeinsamen Erlebens und der praktischen Erfahrungen in der Gruppe als Grundlage für soziales Lernen und Verantwortungsbewusstsein.

[Ebner, Vera Karin \(2015\): Arbeitszeitaufwand und Wirtschaftlichkeit von Schule am Bauernhof bei der Lehreinheit „Der Weg der Milch“, Universität für Bodenkultur, Wien.](#)

[Gerne – hier ist der ergänzte Text mit dem Hinweis zur Dauer der Lehreinheit für Schulklassen:](#)

Diese Masterarbeit untersucht den Arbeitszeitaufwand und die Wirtschaftlichkeit der Maßnahme „Schule am Bauernhof“ (SaB) mit besonderem Fokus auf die Lehreinheit „Der Weg der Milch“. Sie analysiert 20 Betriebe in Oberösterreich und Kärnten, die nach der Intensität ihrer Beteiligung in drei Kategorien eingeteilt wurden: Intensiv, Extensiv und Wochenbetrieb. Die Studie erhebt die Arbeitszeiten für die Phasen der Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung der Lehreinheit und führt eine betriebswirtschaftliche Auswertung durch. Der durchschnittliche Arbeitszeitaufwand pro Lehreinheit beträgt 441 Minuten (etwa 7,35 Std.), sie variiert jedoch stark zwischen den Betrieben.

Der unmittelbare Zeiteinsatz mit der Schulklasse wird in der Arbeit nicht separat angegeben, es ist von einem halbtägigen Format auszugehen (also 4 Std.). Der übrige Zeitaufwand entfällt auf Vorbereitungs-, Nachbereitungs- und administrative Tätigkeiten, die je nach betrieblicher Struktur stark variieren können.

In der Studie wird eine durchschnittliche Abgeltung von 10,30 Euro pro Arbeitskraftstunde ermittelt, wobei sich dieser Wert ebenfalls deutlich zwischen den Betrieben unterscheidet. Faktoren wie die Anzahl der abgehaltenen Lehreinheiten und die räumliche Infrastruktur am Hof beeinflussen den Arbeitsaufwand und die Wirtschaftlichkeit. Die Arbeit stellt fest, dass der finanzielle Ertrag von der Direktleistung abhängt, die durch den Preis pro Kind und den Förderanteil bestimmt wird. Sie schließt mit Empfehlungen zur Optimierung der Arbeitsorganisation und der Förderung von SaB-Betrieben.

[Grasböck, Bettina \(2014\): Qualität von Bildungsangeboten in der Bauernhofpädagogik am Beispiel Schule am Bauernhof, Donau Universität Krems.](#)

Die Masterarbeit von Bettina Grasböck widmet sich der Analyse und Bewertung von Bildungsangeboten im Rahmen der Bauernhofpädagogik mit Fokus „Schule am Bauernhof“. Ein zentrales Anliegen der Arbeit ist die Frage, wie Bildungsangebote im Spannungsfeld zwischen Kundenerwartungen, pädagogischen Idealvorstellungen und betriebswirtschaftlichen Realitäten optimiert werden können. Die Autorin analysiert dabei verschiedene Perspektiven: jene der teilnehmenden Lehrer:innen, der Schüler:innen sowie der Landwirt:innen, die die Maßnahmen anbieten. Besonders positiv bewertet werden interaktive und praxisorientierte Inhalte, bei denen die Schüler selbst aktiv werden können, wie z.B. beim Umgang mit Tieren oder bei der Herstellung von Lebensmitteln. Grasböck zeigt jedoch auch auf, dass es in der Praxis oft schwierig ist, den hohen Erwartungen des Umfelds gerecht zu werden, da die finanziellen und zeitlichen Ressourcen der Betriebe begrenzt sind. Als Lösungsansatz empfiehlt die Autorin, den Fokus stärker auf die Qualitätssicherung zu legen und standardisierte Evaluierungsmethoden einzuführen, um die pädagogische und betriebswirtschaftliche Leistung besser messen zu können. Für die Zukunft von „Schule am Bauernhof“ hält Grasböck es für entscheidend, dass bei der Buchungsentscheidung die Qualität des Angebots im Vordergrund steht und nicht der Preis.

[Fürnschuß, Paul et al. \(2019\): Lernort: Schule am Bauernhof, Institut für Erziehungs- und Bildungswissenschaft, Karl-Franzens-Universität Graz.](#)

Diese Evaluierung der Karl-Franzens-Universität Graz untersucht den pädagogischen Nutzen des Angebots „Schule am Bauernhof“. Dabei wird analysiert, wie der Bauernhof als außerschulischer Lernort zur Kompetenzentwicklung von Kindern beiträgt. Die Studie begleitete zwei Schulklassen bei Besuchen auf Milch- und Ackerbauhöfen und untersuchte mittels Interviews, Beobachtungen und Kinderzeichnungen die Lernerfahrungen der Schülerinnen. Die Ergebnisse zeigen, dass der Kontakt mit Tieren und das Mitwirken an landwirtschaftlichen Tätigkeiten das Umweltbewusstsein und die Empathie der Schüler fördern. Das weniger stark strukturierte Lernumfeld des Bauernhofs ermöglicht es den Kindern, eigene Rollen zu übernehmen und aktiv an Lernprozessen teilzunehmen. Die Studie stellt fest, dass informelles Lernen am Bauernhof eine wertvolle Ergänzung zum klassischen Schulunterricht darstellt und nachhaltige Lernerfahrungen bietet, die bei den Schüler:innen positive Verhaltensänderungen auslösen können.

Grenz, Nina-Mareen (2020): Kernidee Umweltbildung am außerschulischen Lernort Bauernhof - eine Evaluation von Wissen und Einstellungen angehender Biologielehrkräfte zur Landwirtschaft und der agrarischen Umweltbildung. Dissertation, PU Marburg.

Diese Dissertation untersucht, wie angehende Biologielehrkräfte den Bauernhof als außerschulischen Lernort wahrnehmen und welche Rolle er für die Umweltbildung spielt. Die Studie basiert auf einer umfassenden Evaluierung von Fachwissen und Einstellungen der angehenden Lehrer:innen und zeigt, dass viele von ihnen konträre Vorstellungen von Landwirtschaft haben – von einer idyllischen Familienfarm bis hin zu negativen Assoziationen wie Massentierhaltung. Ein zentrales Ergebnis der Studie ist, dass der Bauernhof als außerschulischer Lernort eine wichtige Rolle in der Umweltbildung einnehmen kann, indem er theoretisches Wissen in die Praxis überträgt und ein tieferes Verständnis für die Natur und die Lebensmittelproduktion vermittelt. Besonders positiv wurde die praktische Arbeit auf den Bauernhöfen bewertet, da sie den Studierenden die Möglichkeit bietet, ihr Wissen über Nachhaltigkeit und ökologische Zusammenhänge zu vertiefen. Es wird empfohlen, diesen Lernort stärker in die Lehrerausbildung zu integrieren, um zukünftige Lehrkräfte besser auf die Vermittlung von Umweltthemen vorzubereiten.

Haubehofer, Dorit (2020): Ziele und Erfolge von Bauernhofpädagogik. Ergebnisse einer vergleichenden Studie aus den Niederlanden, Wageningen, Niederlande.

Diese Studie vergleicht drei Formen der Bauernhofpädagogik in den Niederlanden: Tagesausflüge, Schullandwochen und ein ganzjähriges Programm, bei dem Schulklassen regelmäßig auf Bauernhöfen arbeiten. Ziel der Untersuchung war es, die pädagogischen Ziele der einzelnen Maßnahmen zu überprüfen und ihre Wirkung auf die teilnehmenden Schüler:innen zu evaluieren. Die Ergebnisse zeigen, dass jede der drei Formen ihre spezifischen Lernziele erreichen konnte. Bei den Tagesausflügen lag der Schwerpunkt auf theoretischem Wissen über landwirtschaftliche Prozesse, während bei den mehrtägigen Schullandwochen das praktische Lernen und die Entwicklung von Teamarbeit im Vordergrund standen. Im ganzjährigen Programm, bei dem die Schüler:innen wöchentlich auf den Bauernhof zurückkehrten, konnten nachhaltige Effekte in der Einstellung und im Verhalten der Kinder festgestellt werden. Deren Eltern berichteten in Interviews, dass die Kinder nicht nur gesünder aßen, sondern auch zu Hause mehr Verantwortung übernahmen und Interesse an landwirtschaftlichen Berufen entwickelten. Zusammenfassend zeigt die Untersuchung, dass die Intensität der Bauernhofbesuche direkten Einfluss auf die Entwicklung der Kinder hat. Während Tagesausflüge hauptsächlich dazu dienen, theoretisches Wissen zu vermitteln, ermöglichen längerfristige Maßnahmen eine tiefere Auseinandersetzung mit landwirtschaftlichen Themen und fördern eine nachhaltige Entwicklung im Denken und Handeln der Schüler:innen.

Högerl, Maria (2013): Wirkungen von Umweltbildung/Bildung für nachhaltige Entwicklung – Evaluierung von Schulworkshops zum Thema „Ökologischer Fußabdruck“, Universität Rostock, Rostock. In dieser Masterarbeit untersucht Maria Högerl die Wirkungen von Schulworkshops zum Thema „Ökologischer Fußabdruck“ und wie Umweltbildung bzw. Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) in

diesem Kontext effektiv evaluiert werden kann. Höggerl beleuchtet zunächst die theoretischen Grundlagen von Umweltbildung und BNE, gefolgt von einer Analyse der Relevanz des ökologischen Fußabdrucks im Kontext nachhaltiger Entwicklung. Die Arbeit stützt sich auf empirische Daten, die durch Online-Befragung und Interviews mit Schüler:innen und Lehrer:innen gewonnen wurden, um die Wirkungen der Schulworkshops zu bewerten. Es zeigt sich, dass Schüler:innen nach den Workshops ein höheres Bewusstsein für ökologische Themen und den eigenen Konsum entwickeln. Besonders wirkungsvoll waren Workshop-Teile, in denen Schüler:innen selbst aktiv werden konnten, etwa durch Gruppenarbeiten oder Rollenspiele. Höggerl stellt fest, dass sich die Effektivität der Workshops je nach Altersgruppe und Vorwissen der Schüler unterscheidet. Die Ergebnisse zeigen, dass jüngere Schüler:innen stärker von handlungsorientierten Methoden profitieren, während ältere Schüler:innen eher auf Diskussionen und theoretische Inputs ansprechen. Ein weiterer Befund der Arbeit ist, dass Schulen in städtischen und ländlichen Gebieten unterschiedliche Schwerpunkte in der Umweltbildung setzen, wobei Schulen in städtischen Gebieten tendenziell ein größeres Interesse an globalen ökologischen Themen zeigen. Höggerl schließt mit Empfehlungen zur Verbesserung der Workshops, darunter die stärkere Einbindung der Lehrer:innen in die Vorbereitung und Nachbereitung sowie die Entwicklung neuer Methoden zur langfristigen Verhaltensänderung.

[Kirner, Leopold et al. \(2020\): Wissenschaftliche Beiträge in der Agrar- und Umweltpädagogik, Studienverlag Innsbruck Wien.](#)

Der Sammelband von Kirner et al. bietet eine umfassende Übersicht zu aktuellen Entwicklungen und Forschungsbeiträgen in der Agrar- und Umweltpädagogik. Schwerpunkt ist die Bedeutung von Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) in der Vermittlung landwirtschaftlicher und ökologischer Inhalte. Die Beiträge beleuchten innovative Ansätze, wie agrarpädagogische Angebote und Projekte Schüler:innen praxisnah für Nachhaltigkeit sensibilisieren können. Ein zentrales Thema ist die Rolle von Naturverbundenheit in der Agrar- und Umweltpädagogik. Studien zeigen, dass eine enge Verbindung zur Natur positive Auswirkungen auf Umweltverhalten und Wohlbefinden hat. Die Herausgeber plädieren dafür, Naturverbundenheit nicht nur als Bildungsziel, sondern auch als Methodik in der Umweltbildung zu etablieren. Praktische Lernorte wie Bauernhöfe, Schulgärten oder Naturschutzgebiete bieten hierbei ideale Voraussetzungen, um theoretisches Wissen mit praktischen Erfahrungen zu verknüpfen. Weitere Beiträge befassen sich mit der Integration agrarischer Themen in den Schulunterricht. Es wird hervorgehoben, dass die Vermittlung landwirtschaftlicher Inhalte nicht nur Wissen, sondern auch Werte wie Verantwortung, Respekt und Solidarität fördert. Zudem wird die Bedeutung von Kooperationen zwischen Schulen, Landwirt:innen und Umweltorganisationen betont.

[Leitfaden SchuB Schweiz \(2020\): Schule auf dem Bauernhof \(SchuB\) – Leitfaden für Anbieter und Lehrpersonen in Thurgau, Verband Thurgauer Landwirtschaft, Thurgau.](#)

Der Leitfaden richtet sich an Anbieter:innen und Lehrpersonen, die an dem Projekt „Schule auf dem Bauernhof“ (SchuB) in der Schweiz teilnehmen. SchuB ist ein außerschulisches Bildungsangebot, das darauf abzielt, Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit zu geben, auf einem Bauernhof praktische

Erfahrungen zu sammeln. Ziel ist es, den Schüler:innen ein besseres Verständnis für die Landwirtschaft und die Nahrungsmittelproduktion zu vermitteln. Die Trägerschaft für das Projekt in Thurgau liegt bei den Thurgauer Milchproduzenten und dem Verband Thurgauer Landwirtschaft. Die Lehrpersonen und Anbieterbetriebe arbeiten eng zusammen, um die Besuche auf den Bauernhöfen in den Schulunterricht zu integrieren und die Kinder auf den Hofbesuch vorzubereiten. Die Betriebe müssen bestimmte Kriterien erfüllen, um als Lernort für SchuB anerkannt zu werden, einschließlich der Teilnahme an Weiterbildungskursen. Lehrer:innen sind dafür verantwortlich, den Bauernhofbesuch didaktisch in den Unterricht einzubinden und mit den Anbieter:innen zusammenzuarbeiten. Die Entschädigung für die Anbieter:innen wird durch den Verband Thurgauer Landwirtschaft geregelt, wobei die Kosten teilweise von den Schulen übernommen werden.

[Nachbauer, Max \(2024\): Wirksamkeit von Umweltbildung: Ein Überblick über internationale Meta-Analysen. In: Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik, 47\(2\).](#)

Der Artikel stützt sich auf eine systematische Analyse von Meta-Studien, die zwischen 2000 und 2023 veröffentlicht wurden. Nachbauer berücksichtigt Meta-Analysen, die sowohl formale Bildung (Schule und Hochschule) als auch informelle Bildungsformate (z. B. Workshops, Exkursionen) untersuchen. Der Fokus liegt auf die drei Hauptdimensionen der Wirksamkeit: Kognitive Dimension (Steigerung des Umweltwissens), affektive Dimension (Veränderung von Einstellungen und Werten) und konative Dimension (Einfluss auf umweltfreundliches Verhalten). Die Ergebnisse zeigen, dass Umweltbildung in allen drei Dimensionen positive Effekte erzielt, wobei die Stärke der Effekte variiert. Die kognitive Dimension zeigt die größten Erfolge: Teilnehmende erwerben durch Umweltbildungsprogramme signifikant mehr Umweltwissen. In der affektiven Dimension, also bei der Änderung von Einstellungen, sind die Effekte moderat. Die größte Herausforderung liegt in der Förderung nachhaltigen Verhaltens. Hier sind die Effekte oft schwächer, was Nachbauer auf strukturelle und individuelle Barrieren zurückführt, die die Umsetzung von Wissen und Einstellungen in Handlung erschweren. Nachbauer identifiziert mehrere Faktoren, die die Wirksamkeit von Umweltbildung beeinflussen.

- Zielgruppen: Kinder und Jugendliche profitieren stärker von UB-Programmen als Erwachsene, insbesondere in der kognitiven Dimension.
- Didaktik und Methoden: Interaktive und erfahrungsorientierte Ansätze, wie Problemlösen und Lernen durch Handeln, sind effektiver als rein theoretische Vermittlung.
- Dauer und Intensität: Langfristige Angebote mit regelmäßigen Einheiten wirken nachhaltiger als kurze Interventionen.
- Kontext: Der soziokulturelle und institutionelle Rahmen beeinflusst die Ergebnisse erheblich, etwa durch Unterstützung seitens Schulen, Gemeinden oder politischer Akteure.

Nachbauer betont die Notwendigkeit, Umweltbildung stärker in formalen und informellen Bildungsstrukturen zu verankern. Besonders wichtig ist die Förderung von Kompetenzen, die nachhaltiges Handeln ermöglichen, z. B. kritisches Denken und Problemlösefähigkeiten.

Neudorfer, Thomas (2010): *Schule am Bauernhof in Oberösterreich, Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik Wien.*

Diese Bachelorarbeit wertet die Rückmeldungen von Lehrer:innen nach absolvierten „Schule am Bauernhof“-Besuchen in Oberösterreich im Jahr 2008 aus. Im Fokus stehen die didaktische Gestaltung der Maßnahme und die Zufriedenheit der Lehrer:innen und Schüler:innen. Die Ergebnisse zeigen, dass die Maßnahme besonders in Kindergärten und Volksschulen beliebt ist. Lehrer:innen schätzen den praxisnahen Unterricht und die handlungsorientierte Vermittlung landwirtschaftlicher Inhalte. Besonders positiv wird der Kontakt mit den Tieren und die eigenständige Herstellung von Lebensmitteln bewertet. Kritikpunkte beziehen sich auf organisatorische Aspekte und die Notwendigkeit einer stärkeren Einbindung in den Schulalltag. Die Analyse unterstreicht, dass der direkte Kontakt der Schüler:innen zur Landwirtschaft ihre Wahrnehmung von Lebensmitteln und landwirtschaftlichen Prozessen verbessert. Empfehlungen umfassen die Erweiterung des Angebots für ältere Schüler:innen sowie eine stärkere Unterstützung der Lehrer:innen durch didaktisches Material.

Plattner, Julia (2020): *Green Care – Pflege für Mensch und Natur, Alpen-Adria-Universität Klagenfurt.*

Die Masterarbeit von Julia Plattner untersucht das Konzept „Green Care“ im Kontext der österreichischen Landwirtschaft und beleuchtet dessen ökologische, soziale und wirtschaftliche Dimensionen. Green Care ist eine Form der Diversifizierung der Landwirtschaft, bei der landwirtschaftliche Betriebe pädagogische, therapeutische und soziale Angebote zur Förderung der psychischen und physischen Gesundheit anbieten. Plattner analysiert in ihrer Arbeit, wie ökologische Nachhaltigkeit in Green Care-Betrieben umgesetzt wird und inwiefern die ökologische Dimension in das Gesamtkonzept integriert ist. Die Untersuchung basiert auf Interviews mit acht Green Care-Betrieben und einer Analyse von Literatur sowie von Nachhaltigkeitsindikatoren, die auf den FAO-Richtlinien zur Nachhaltigkeit in der Landwirtschaft beruhen. Die Ergebnisse zeigen, dass ökologische Nachhaltigkeit zwar implizit in den meisten Betrieben vorhanden ist, jedoch selten explizit thematisiert oder systematisch umgesetzt wird. Am stärksten wird die ökologische Nachhaltigkeit in den Bereichen Tierhaltung, Ernährung und Umweltbildung berücksichtigt. Plattner identifiziert jedoch rechtliche und finanzielle Hürden, die die umfassende Umsetzung ökologischer Maßnahmen erschweren. Der Verein „Green Care Österreich“ unterstützt die Betriebe vor allem in rechtlichen und organisatorischen Belangen, hat aber bisher noch keinen umfassenden Nachhaltigkeitskatalog in seine Zertifizierungsprozesse integriert. Die Arbeit kommt zu dem Schluss, dass eine stärkere Fokussierung auf ökologische Nachhaltigkeit sowohl den Betrieben als auch den Teilnehmenden zugutekommen könnte, und empfiehlt eine Überarbeitung der Zertifizierungskriterien sowie weitere interdisziplinäre Forschung, um die ökologische Dimension von Green Care zu stärken.

Scheerso, Annette (2022): *Naturerfahrung und Interesse. In: Naturerfahrung und Bildung. Springer VS, Wiesbaden.*

Annette Scheerso untersucht in ihrem Beitrag den Zusammenhang zwischen Naturerfahrungen und der Entwicklung von Interesse an ökologischen Themen. Die Autorin argumentiert, dass direkte Erlebnisse

in der Natur eine entscheidende Rolle bei der Förderung von Umweltbewusstsein und nachhaltigem Verhalten spielen. Die Studie hebt hervor, dass Kindheitserfahrungen in der Natur besonders prägend sind. Aktivitäten wie Wandern, Tierbeobachtungen oder Gartenarbeit fördern nicht nur das Wissen über ökologische Zusammenhänge, sondern schaffen auch eine emotionale Bindung zur Natur. Diese Bindung wiederum ist ein zentraler Faktor, um langfristiges Interesse an Umwelt- und Nachhaltigkeitsthemen zu entwickeln. Scheersoï betont, dass Naturerfahrungen in Bildungskonzepten systematisch integriert werden sollten, um deren Potenzial voll auszuschöpfen. Praktische Ansätze wie Exkursionen, Naturschutzprojekte oder Schulgärten bieten hier ideale Gelegenheiten, Theorie und Praxis zu verbinden. Besonders wirkungsvoll sind dabei interaktive und multisensorische Lernmethoden, die nicht nur kognitiv, sondern auch emotional ansprechen. Die Autorin kritisiert, dass Naturerfahrungen in vielen schulischen Bildungsangeboten zu kurz kommen und stattdessen theoretische Inhalte überwiegen. Sie plädiert für eine stärkere Verankerung praktischer Naturbildung im Lehrplan und eine engere Zusammenarbeit zwischen Schulen, Umweltorganisationen und lokalen Gemeinschaften.

3.3 Die Sicht der Begünstigten und die Wirksamkeit des Angebots

Dieser Abschnitt fokussiert auf die Perspektive der Begünstigten – insbesondere der Pädagog:innen, die maßgeblich über die Nachfrage nach den agrarpädagogischen Maßnahmen entscheiden. Untersucht wird, über welche Kanäle Lehrpersonen von den Angeboten erfahren, welche Aspekte eine positive/negative Entscheidung über die Inanspruchnahme von SaB bzw. SB beeinflussen und wie diese Angebote in der Umsetzung wahrgenommen werden. Dabei werden sowohl Aspekte der Prozessqualität (z. B. Buchung, Vor- und Nachbereitung) als auch der Ergebnisqualität (z. B. Reaktionen der Schüler:innen, Lern- oder Transfererfolg) berücksichtigt. Dadurch entsteht ein vielseitiges Bild der Wirksamkeit agrarpädagogischer Maßnahmen und zahlreiche Anknüpfungspunkte für die abschließenden Empfehlungen - wohlwissend, dass sich die Quantifizierung der Wirkungen in diesem Rahmen nicht darstellen lässt.

Folgende Forschungsfragen, wie in den Ausschreibungsunterlagen formuliert, werden beleuchtet:

- Über welche Kanäle erfahren Pädagog:innen oder Schulen von den SaB- bzw. SB-Maßnahmen?
- Welche Gründe führen Pädagog:innen für die Teilnahme bzw. Nicht-Teilnahme an SaB- bzw. SB-Maßnahmen an?
- Wie ist die Prozessqualität der angebotenen SB- bzw. SaB-Maßnahmen einzuschätzen, insbesondere in Hinblick auf die Abwicklung, die Inhalte, das Fachwissen der Anbieter:innen, den methodisch-didaktischen Aufbau bzw. die Ablaufplanung des Angebots, die pädagogischen Kompetenzen der Anbieter:innen und die Einbindung der Begünstigten?
- Wie ist die Ergebnisqualität der angebotenen SB- bzw. SaB-Maßnahmen einzuschätzen, insbesondere in Hinblick auf unmittelbare Reaktionen sowie den Lern- und/oder Transfererfolg der Begünstigten?
- Welche Faktoren sind positiv in Hinblick auf Lern- oder/und Transfererfolg für die Begünstigten einzuschätzen?

3.3.1 Informationskanäle wodurch Pädagog:innen von den Angeboten erfahren

Die mit Abstand wichtigste Informationsquelle für Pädagog:innen ist die Empfehlung aus dem eigenen Schulkollegium. Rund 45 % der aktiv buchenden Lehrpersonen und 34 % jener, die das Angebot zwar kennen, aber bislang nicht genutzt haben, geben an, erstmals durch Kolleg:innen auf SaB oder SB aufmerksam geworden zu sein. Der entscheidende Impuls zur Auseinandersetzung mit agrarpädagogischen Angeboten stammt somit überwiegend aus dem schulischen Umfeld. Es sind vor allem die Erfahrungen anderer Lehrpersonen an der eigenen Schule, die Interesse wecken und – stärker als alle anderen Kanäle – zur tatsächlichen Nutzung führen.

Ein typisches Zitat aus den offenen Antworten bestätigt dies: „Empfehlung aus dem Schulkollegium – Kollegin hat schon mehrfach einen Hof besucht und mir den Kontakt gegeben.“ Auch persönliche Kontakte zur Landwirtschaft, etwa über Eltern, Familienbetriebe oder Bekanntschaften mit Landwirt:innen, spielen eine besonders wichtige Rolle. Sie werden auffallend häufig, nämlich von rund 30 % der aktiven Nutzer:innen genannt, während diese Kategorie von lediglich 22 % derjenigen genannt wird, die noch kein Angebot genutzt haben. Obige zwei Informationsquellen, die beide den persönlichen Kontakt in den Mittelpunkt stellen, haben somit für rund 75 % der buchenden Pädagog:innen das erstmalige Kennenlernen von SaB bzw. SB bewirkt. Weit weniger relevant sind die restlichen Informationskanäle: An dritter Stelle wird „Eigenrecherche u.a. im Internet“ (7 %) gefolgt von „Bildungsmessen, Fortbildungen und Ähnliches“ (5 %) genannt.

Mehrere Befragungsteilnehmer:innen, die angeben, SaB oder SB nur am Rande zu kennen, berichten in den offenen Rückmeldungen, dass sie erstmals im Zuge der Befragung selbst auf das Angebot aufmerksam wurden. Aussagen wie „Durch den Link zu dieser Befragung. Ich hatte vorher noch nie davon gehört.“ oder „E-Mail im Schulkontext – habe aber lange nicht gewusst, worum es konkret geht.“ verdeutlichen, dass das Informationsniveau teils sehr gering ist. Weitere Nennungen betreffen postalische Aussendungen, Broschüren oder Flyer, die zwar an Schulen verteilt wurden, dort aber oft nur beiläufig wahrgenommen wurden. Auch Fortbildungen an Pädagogischen Hochschulen werden als Informationsquelle genannt – allerdings eher zufällig und ohne weiterführende Erklärung. Eine Rückmeldung bringt es auf den Punkt: „Ich wusste zwar, dass es das gibt, aber habe nie gewusst, wie man da mitmachen kann.“

Auf einen Blick

Tabelle 24 fasst das Wesentliche bzgl. Informationskanäle der Pädagog:innen zusammen.

Tabelle 24 Informationskanäle

Diese beiden **persönlich geprägten Informationswege** erklären das erstmalige Kennenlernen des Angebots **bei rund drei Viertel aller buchenden Lehrpersonen**.

- Die **Informationsquelle Nr. 1 ist das Schulkollegium**: Empfehlungen von Kolleg:innen sind mit Abstand der wichtigste Zugang – für 45 % der aktiven und 34 % der informierten Pädagog:innen.
- **Persönliche Kontakte zur Landwirtschaft** (z. B. über Eltern oder Bekannte) sind für rund 30 % der aktiven Pädagog:innen relevant – bei den informierten Lehrpersonen liegt der Wert bei 22 %.

Institutionelle Kanäle wie Internetrecherche (7 %), Bildungsmessen oder Fortbildungen (je ca. 5 %) spielen eine **nachgeordnete Rolle**.

Allgemeine Informationen, wie postalische Zusendungen, Broschüren oder Flyer werden **meist beiläufig** wahrgenommen

Fazit Die **Bekanntheit** von bzw. das **Interesse** an SaB/SB entsteht vor allem **über informelle, schulnahe Netzwerke**, institutionelle Informationswege sind bislang wenig wirksam.

Quelle: eigene Darstellung.

3.3.2 Gründe für die Teilnahme bzw. Nicht-Teilnahme an SaB-/SB-Maßnahmen

Die Rückmeldungen der Pädagog:innen, die SaB oder SB grundsätzlich kennen, das Angebot jedoch bislang nicht genutzt haben, verweisen auf eine Reihe konkreter Hinderungsgründe. Am häufigsten werden organisatorische Schwierigkeiten genannt: fehlende Zeit im Schulalltag, bereits laufende Schulprojekte oder Probleme, einen passenden Termin zu finden. Besonders in der vierten Schulstufe werde der Kalender als überfüllt erlebt. Auch pandemiebedingte Ausfälle oder Verzögerungen wirken bis heute nach. Ein weiterer zentraler Aspekt betrifft die eingeschränkte Erreichbarkeit der Betriebe. In manchen Regionen fehlen geeignete Angebote in zumutbarer Nähe, häufig scheitert ein Besuch an langen Anfahrtswegen oder nicht finanzierbaren Buskosten. Teilweise berichten Lehrpersonen, dass bewährte Betriebe nicht mehr aktiv seien oder der Transport organisatorisch nicht umsetzbar sei. Hinzu kommen Informationsdefizite: Unsicherheiten bezüglich Buchung, Abläufen oder Inhalten, fehlende Transparenz über verfügbare Angebote sowie das Gefühl, mit organisatorischen Fragen allein gelassen zu werden. Einige Lehrkräfte geben an, nie konkrete Informationen erhalten zu haben. Zudem wird in einzelnen Rückmeldungen angemerkt, dass die Angebote nicht ausreichend auf bestimmte Zielgruppen zugeschnitten seien – etwa ältere Schüler:innen, Kinder mit Beeinträchtigungen oder Klassen mit hoher sprachlicher Vielfalt. Auch die interne Abstimmung im Kollegium oder mit der Schulleitung stellt für manche eine Hürde dar. Die Nichtnutzung des Angebots ist in den seltensten Fällen auf mangelndes Interesse zurückzuführen, sondern auf eine Vielzahl struktureller und praktischer Hindernisse, die eine Umsetzung erschweren.

Auf einen Blick

Tabelle 25 fasst das Wesentliche bzgl. Gründe für die Teilnahme bzw. Nicht-teilnahme an SaB-/SB-Maßnahmen zusammen

Tabelle 25 Gründe für Nicht-Teilnahme - Pädagog:innen

Ausgehend von den Rückmeldungen der Pädagog:innen, die SaB/SB grundsätzlich kennen, jedoch noch nie genutzt haben, werden als Gründe genannt:

- **Organisatorische Hürden sind der häufigste Grund:** fehlende Zeit, volle Schulkalender (v. a. 4. Schulstufe), Terminprobleme, pandemiebedingte Verzögerungen.
- **Erschwerte Erreichbarkeit:** keine passenden Betriebe in der Nähe, hohe Transportkosten, lange Anfahrtswege, Wegfall bewährter Anbieter:innen.
- **Informationslücken:** unklare Buchungswege, fehlende Übersicht zu verfügbaren Angeboten, Unsicherheiten über Inhalte und Ablauf.

Auch relevant, jedoch weniger oft genannt:

- Zielgruppenspezifisch: Angebote werden teils als zu wenig angepasst an ältere Schüler:innen, Kinder mit Beeinträchtigungen oder sprachlich heterogene Klassen wahrgenommen.
- Koordinationsaufwand: fehlende Abstimmungsmöglichkeiten im Kollegium oder mit der Schulleitung hemmen die Umsetzung.

Fazit	Die Nichtnutzung ist strukturell und praktisch bedingt, nicht durch fehlendes Interesse.
--------------	--

Quelle: eigene Darstellung.

3.3.3 Ergebnisqualität in Hinblick auf unmittelbare Reaktionen sowie Lern- und/oder Transfererfolg

Die Beantwortung dieser Frage erfordert eine differenzierte Betrachtung der Rückmeldungen aus dem Kontext der Bildungseinrichtungen. Zum einen liegen Rückmeldungen von Pädagog:innen vor, die SB- bzw. SaB-Angebote bereits genutzt haben und damit auf konkrete Erfahrungen zurückblicken können (effektiv Begünstigte). Zum anderen ist die Sicht jener Lehrpersonen einzubeziehen, die die Maßnahmen zwar kennen, aber bislang nicht in Anspruch genommen haben (potenziell Begünstigte). Während Erstere Aussagen zur tatsächlichen Erlebnis- und Prozessqualität treffen, geben Letztere Einblick in pädagogische Erwartungen und vermutete Wirkungen.

Die Einschätzung der effektiv Begünstigten, also der Pädagog:innen und Schüler:innen, die angeben, an den agrarpädagogischen Angebote SaB und/oder SB teilgenommen zu haben, umfassen zwei sich ergänzenden Perspektiven: Erstens liegen die Rückmeldebögen 2025 vor, die Feedbacks zu konkreten Maßnahmen des zuletzt zu Ende gegangenen Schuljahres geben. Zweitens baut die Analyse auf den Antworten der Online-Befragung auf, bei der Lehrpersonen und in einem beschränkteren Umfang auch Schüler:innen ihre kumulierten Erfahrungen mit SaB- und SB-Angeboten reflektierten. Die Kombination dieser beiden Perspektiven soll die Frage der Erlebnisqualität sowohl anhand von kurzfristigen Eindrücken als auch von Einschätzungen mit einem längeren Zeithorizont beleuchten.

3.3.3.1 Die unmittelbaren Reaktionen auf SaB/SB

Die Rückmeldungen aus dem Jahr 2025 bestätigen: SaB ist ein regional breit genutztes Bildungsangebot, das besonders in der Volksschule und frühen Sekundarstufe gut verankert ist. Pädagog:innen schätzen die Verbindung von emotionalem Erleben, fachlichem Lernen und Wertevermittlung. Besonders wirksam

sind das direkte Erleben landwirtschaftlicher Realität – etwa durch Tierkontakt oder Einblicke in bäuerliche Arbeitsabläufe – sowie die motivierende Wirkung auf Kinder. Die große Wiederkehrate und nahezu durchgängige Weiterempfehlung deuten auf eine langfristige Verankerung im Schulalltag hin. Das Angebot leistet damit einen praxisnahen Beitrag zu Umwelt- und Ernährungsbildung.

Auch das SB-Angebot wird von Pädagog:innen sehr positiv beurteilt. Im Mittelpunkt steht hier die Vermittlung von Ernährungskompetenz – etwa zu Lebensmittelherkunft, Konsumverhalten und gesunder Ernährung. Die Inhalte sind alltagsnah und gut strukturiert in den Unterricht integrierbar. Besonders betont wird die Kombination aus fachlicher Information und lebensnaher Vermittlung. Die hohe Zufriedenheit zeigt sich in starker Wiederkehrate und klarer Weiterempfehlung. Das Angebot trägt damit zur fundierten und praxisbezogenen Ernährungsbildung im Schulkontext bei.

Beide Maßnahmen ergänzen einander sinnvoll und erreichen hohe Zustimmung bei Pädagog:innen. Während SaB stärker auf emotionales Erleben und konkrete Hofbesuche setzt, entfaltet SB seine Wirkung über emotionale und kognitive Zugänge in unterrichtsnahen Formaten. Unterschiede zeigen sich in Inhalt und Setting – gemeinsam bieten die beiden Angebote jedoch ein breites, pädagogisch anschlussfähiges Angebot entlang der Schnittstellen Landwirtschaft, Ernährung und Bildung.

Fokus „Seminarbäuerinnen/-bauern“

Für die agrarpädagogische Maßnahme „Seminarbäuerinnen/-bauern“ konnten in der ersten Jahreshälfte 2025 insgesamt 530 bereinigte Rückmeldungen von Pädagog:innen ausgewertet werden.

Die meisten Rückmeldungen stammen aus Niederösterreich (46 %), gefolgt vom Burgenland (16 %), Kärnten (10 %), der Steiermark (9 %), Tirol (8 %) sowie Salzburg (8 %). Auffällig wenige Rückmeldungen kommen aus Oberösterreich (2 %), aber auch Burgenland und Kärnten scheinen im Bezug zu früheren Einsatzhäufigkeiten unterrepräsentiert.

Inhaltlich deckten die Workshops ein breites Spektrum ab. Die fünf am häufigsten genannten Themen waren: „Wie kommt das Gras in den Burger?“ (15 %), „Das Ei – ein geniales Lebensmittel“ (14 %), „Vom Korn zum Brot“ (13 %), „Mein Essen – Meine Zukunft“ (12 %) und „Der Weg der Milch“ (7 %). Diese Themen verdeutlichen die inhaltliche Ausrichtung der Workshops auf Lebensmittelherkunft, Konsumverhalten und Ernährungskompetenz.

Fast alle Veranstaltungen fanden als Workshops bzw. Projektunterricht statt, lediglich 1 % wurden als Vorträge angegeben. Die Dauer lag meistens bei zwei Unterrichtseinheiten (UE), was rund 58 % der Rückmeldungen entspricht. Weitere 30 % buchten drei UE, 5% mehr als drei UE, sehr selten wurde weniger angegeben. Die Rückmeldungen stammen zu 63 % von Volksschulen, gefolgt von Mittelschulen (26 %), sowie kleineren Anteilen aus Sonderschulen, AHS-Unterstufen, BMHS, Polytechnischen Schulen und Einzelfällen aus Kindergärten.

Bezogen auf die Teilnahmehäufigkeit waren 22 % der Rückmeldungen von Erstteilnehmenden, 78 % gaben an, bereits zuvor teilgenommen zu haben. Von diesen hatten 40 % ein bis drei Mal gebucht, 36 % zwischen vier und zehn Mal und 22 % mehr als zehn Mal. Diese Zahlen zeigen eine stabile

Wiederkehrate und langfristige Einbindung des Angebots im Schulkontext. Die Informationswege zeigen, dass 60 % der Erstteilnehmenden über Schulleitung oder Kolleg:innen vom Angebot erfahren haben. Weitere Quellen waren Homepage (10 %), Anbieter:innen direkt (8 %) sowie Pädagog:innen-Fortbildungen (4 %). Weitere Nennungen bezogen sich auf Folder, persönliche Kontakte oder schulinterne Tradition.

Mit Blick auf Weiterempfehlung geben 98 % der Pädagog:innen an, sie würden SB weiterempfehlen (519 von 530 Rückmeldungen). Sieben Rückmeldungen lauteten auf „Vielleicht“, keine auf „Nein“, eine blieb unbeantwortet. Die Gründe für die hohe Weiterempfehlung liegen in der Kombination aus kindgerechter Umsetzung, hoher Praxisnähe, authentischer Vermittlung und motivierender Atmosphäre.

Was die Einschätzung des Mehrwertes betrifft, ergeht aus den unmittelbaren Reaktionen folgendes Bild:

Wirkung auf Pädagog:innen

Fünf Wirkungsdimensionen wurden auf einer Skala von eins (trifft voll zu) bis vier (trifft nicht zu) bewertet. Die Ergebnisse zeigen durchgängig sehr hohe Zustimmung wie aus folgenden Durchschnittswerten zu entnehmen ist:

- „Motivation, den Mehrwert der Landwirtschaft zu vermitteln“ (1,09)
- „Einblick in die Herstellung von Lebensmitteln“ (1,15)
- „Gesellschaftliche Relevanz der Landwirtschaft besser verstehen“ (1,16)
- „Nützliche Informationen für meine pädagogische Arbeit“ (1,17)
- „Entdeckung regionaler Bauernhöfe als Versorger“ (1,20)

Die Bewertungen weisen auf eine konsistent hohe Wirkung in allen abgefragten Bereichen hin, insbesondere im emotionalen Zugang und der praktischen Umsetzbarkeit.

Wirkung auf Kinder und Jugendliche

Auch die Wirkung auf Schüler:innen wurde durch vier Skalen erfasst, ebenfalls mit sehr positiven Mittelwerten:

- „Positive Erlebnisse im Umgang mit regionalen Lebensmitteln“ (1,07)
- „Unterschiedliche Herkunft von Lebensmitteln besser begreifen“ (1,12)
- „Bedeutung der heimischen Landwirtschaft besser verstehen“ (1,17)
- „Interesse, mehr über regionale Landwirtschaft zu lernen“ (1,21)

Die Bewertungen zeigen, dass die Maßnahme sowohl emotionale Erfahrungen als auch kognitive Lernprozesse effektiv anstößt.

Fokus „Schule am Bauernhof“

Die Maßnahme „Schule am Bauernhof“ konnte von Jänner bis Mai 2025 auf 774 gültige Rückmeldungen von Pädagog:innen zurückgreifen. Die Rückmeldungen verteilen sich regional stark auf Niederösterreich (31 %), Salzburg (19 %), Wien (14 %), Vorarlberg (13 %), sowie Tirol (7 %), Oberösterreich (6 %), Kärnten (4 %), Steiermark (4 %) und Burgenland (3 %). Damit ist eine bundesweite Beteiligung dokumentiert, mit

einem besonders hohen Rücklauf aus Niederösterreich und einem unterdurchschnittlichen von Oberösterreich.

Thematisch dominieren Grundlagenthemen der Landwirtschaft. Spitzenreiter ist „Bauernhof – Leben – Arbeiten“ (32 %). Außerdem häufig gebucht sind „Korn – Brot – Mehl“ (11 %) sowie „Huhn – Ei“ (10 %), gefolgt von „Kuh – Milch – Milchprodukte – Haltung“ (8 %) und „Lebensmittelproduktion – Ernährung – Geschmacksschule“ (8 %). Diese Verteilung unterstreicht das starke Interesse am Alltagsleben auf dem Bauernhof sowie an der Herkunft und Verarbeitung von Lebensmitteln.

Die Besuche fanden überwiegend im Rahmen eines halbtägigen Formats (86 %) statt. 10 % der Besuche wurden im Rahmen oftmals mehrtägiger Projektstage durchgeführt, 3 % waren ganztägige Veranstaltungen und 1 % fanden im Rahmen eines Jahresprogramms statt.

Mit Blick auf die Bildungseinrichtungen stammen 56 % der Rückmeldungen von Einrichtungen mit Volksschule, einschließlich Kombinationen mit anderen Schulformen. 16 % der Rückmeldungen kamen aus dem Kindergartenbereich, weitere 16 % von Mittelschulen oder AHS-Unterstufen, 6 % von Oberstufen (AHS oder berufsbildenden höheren Schulen) und 4 % von Sonderschulen. Damit richtet sich das Projekt in erster Linie an die Primarstufe, mit deutlicher Beteiligung auch in der Sekundarstufe I sowie vereinzelt Rückmeldungen aus der Oberstufe.

In Bezug auf die Teilnahmehäufigkeit gaben 61 % der Pädagog:innen an, bereits früher teilgenommen zu haben, während 39 % zum ersten Mal dabei waren. Unter jenen, die schon mehrmals gebucht hatten, zeigt sich eine durchaus starke Bindung an SaB: 30 % haben bereits vier bis zehn Mal und 12 % mehr als zehn Mal teilgenommen (57 % ein bis drei Mal). Diese Zahlen verdeutlichen eine breite und langjährige Stammkundschaft und sprechen für eine verlässliche Integration des Formats in den schulischen Jahresablauf.

Bei jenen Pädagog:innen, die zum ersten Mal teilgenommen haben, zeigen sich klare Muster bei der Informationsweitergabe: 53 % nannten Schulleitung oder Kolleg:innen als wichtigste Informationsquelle. Es folgen die Homepage (15 %), direkte Information durch Anbieter:innen (8 %) und Pädagog:innen-Fortbildungen (6 %). Weitere Quellen wurden seltener genannt, etwa Kombinationen interner Kanäle oder persönliche Kontakte. Die starke Rolle schulinterner Kommunikation zeigt die gute Sichtbarkeit und Verankerung der Maßnahme im Bildungsalltag.

Nahezu alle Pädagog:innen würden das Projekt weiterempfehlen: 784 von 762 Rückmeldungen (98 %) lauteten „Ja“, zehn Personen (1 %) antworteten mit „Vielleicht“, nur zwei mit „Nein“. Die Gründe für die Weiterempfehlung liegen in der Kombination aus Praxisnähe, emotionaler Wirkung, fachlicher Relevanz und nachhaltiger Motivation. In den Kommentaren werden besonders oft die Professionalität und Herzlichkeit der Anbieter:innen hervorgehoben, ebenso wie der Mehrwert des Angebots für Kinder und Unterricht. Die Verbindung von Wissen, Erlebnis und Sinneseindrücken sei ein wesentliches Qualitätsmerkmal des Angebots. Einzelfälle von „Vielleicht“ oder „Nein“ zur Weiterempfehlung begründeten sich meist mit altersbezogenen Einschränkungen, nicht erfüllten Erwartungen oder einer als nicht altersadäquat empfundenen Gestaltung der Maßnahme.

Wirkung auf Pädagog:innen

In der Bewertung der pädagogischen Wirkung wurden fünf Aussagen auf einer Skala von eins bis vier bewertet, wobei eins „trifft voll zu“ bedeutet. Die Mittelwerte liegen durchgehend im sehr positiven Bereich:

- „Motivation, den Mehrwert der Landwirtschaft zu vermitteln“ (1,09)
- „Einblick in landwirtschaftliche Tätigkeiten“ (1,15)
- „Entdeckung der Bauernhöfe als regionale Versorger“ (1,16)
- „Relevanz der Landwirtschaft verstehen“ (1,18)
- „Nützliche Informationen für meine pädagogische Arbeit“ (1,28)

Diese Ergebnisse belegen eine starke Zustimmung in allen abgefragten Dimensionen. Besonders ausgeprägt ist die emotionale und werteorientierte Wirkung, etwa im Bereich der Motivation und der gesellschaftlichen Relevanz landwirtschaftlicher Arbeit.

Wirkung auf Kinder und Jugendliche

Auch die Einschätzungen zur Wirkung auf Kinder und Jugendliche zeigen ein klares Bild. Die vier abgefragten Aussagen wurden ebenfalls mit sehr positiven Mittelwerten bewertet:

- „Positive Erlebnisse in Bezug auf den Bauernhof“ (1,04)
- „Herkunft bäuerlicher Produkte/Dienstleistungen besser begreifen“ (1,15)
- „Arbeitsabläufe besser verstehen“ (1,18)
- „Interesse an regionaler Landwirtschaft“ (1,24)

Die Rückmeldungen belegen, dass insbesondere das unmittelbare Erleben vor Ort – etwa durch den Kontakt mit Tieren und den Einblick in den Hofalltag – eine sehr hohe Wirkung entfaltet. Auch kognitive Lernerfolge, wie das Verständnis von Produktionsabläufen und Zusammenhängen in der Landwirtschaft, sind deutlich messbar. In den freien Textantworten werden die gute pädagogische Aufbereitung, die kindgerechte und verständliche Vermittlung sowie die klare Organisation hervorgehoben. Die Anbieter:innen werden wiederholt als motiviert, freundlich und kompetent beschrieben. Besonders betont wird der direkte Kontakt zu Tieren, der den Kindern Freude und Nähe zur Natur vermittelte. Mehrfach genannt werden auch praktische Aktivitäten wie Brotbacken oder Gemüseanbau, die mit allen Sinnen erfahrbar waren. Themen wie Nachhaltigkeit, regionale Lebensmittelproduktion und wertschätzender Umgang mit Mensch und Tier wurden ebenfalls mehrfach angesprochen. Für einige Kinder – insbesondere Stadtkinder oder solche mit Förderbedarf – war der Besuch ein neuartiges und prägendes Erlebnis.

Auf einen Blick

Tabelle 26 fasst das Wesentliche bzgl. der unmittelbaren Reaktionen auf die SB-/SaB-Maßnahmen zusammen.

Tabelle 26 Ergebnisqualität - Unmittelbare Reaktion

- Die Rückmeldebögen 2023 zeigen überwiegend sehr positive Rückmeldungen, geben aber nur ein undifferenziertes Stimmungsbild wieder.
- Die Erhebung bezog sich auf unmittelbare Reaktionen und formale Zufriedenheit, ohne systematische Wirkungsorientierung.
- Die neuen Rückmeldebögen 2025 wurden mit wirkungsbezogenen Fragen überarbeitet, erste Ergebnisse liegen vor: Sie erfassen die Sicht der Pädagog:innen und ermöglichen erstmals eine gezieltere Einschätzung von kurzfristigen Wirkungen.
- Bislang im Jahr 2025: 404 SaB und 495 SB Rückmeldungen. Die Summe aller Einsätze ist jedoch unbekannt, daher sind Grundgesamtheit/Rücklauf und damit Repräsentativität fraglich (z.B. sehr wenig aus Oberösterreich).
- Gute Wirkung wird von Pädagog:innen bescheinigt, es zeigt sich eine hohe Wiederkehrtrate und fast 100%ige Weiterempfehlung
- Die Inhalte sind alltagsnah und gut strukturiert in den Unterricht integrierbar. Besonders betont wird die Kombination aus fachlicher Information und lebensnaher Vermittlung.

Quelle: eigene Darstellung.

3.3.3.2 Einschätzung des mittel- bis langfristigen Mehrwerts von SB/SaB

Die Einschätzung des Mehrwerts der agrarpädagogischen Maßnahmen erfolgt durch die Zusammenführung von zwei maßbeglichen Perspektiven: Zum einen zählen die Rückmeldungen der Pädagog:innen, die sich für SB und/oder SaB im Unterricht entschieden haben. Zum anderen gilt es die Sicht der Schüler:innen zu berücksichtigen, wohlwissend, dass diese Perspektive auf die Oberstufe beschränkt ist.

Fokus Pädagog:innen

Für Lehrpersonen, die agrarpädagogische Angebote wie SaB oder SB nutzen, ist der Mehrwert deutlich spürbar – sowohl für sie selbst als auch für ihre Schüler:innen. Sie schätzen insbesondere den praxisnahen Einblick in landwirtschaftliche Betriebe und die Möglichkeit, regionale Lebensmittelproduktion hautnah zu erleben. Auch der gesellschaftliche Stellenwert der Landwirtschaft, der direkte Bezug zum Unterricht und die Motivation, diesen Themen mehr Raum zu geben, werden breit bejaht. Aus Sicht der Lehrkräfte profitieren die Schüler:innen vor allem durch das unmittelbare Erleben: Die Herkunft von Lebensmitteln wird greifbar, die Arbeit am Hof nachvollziehbar. Etwas zurückhaltender fällt die Zustimmung zur Steigerung der Unterrichtsmotivation und des allgemeinen Interesses an landwirtschaftlichen Themen aus – dennoch bleibt die Wirkung insgesamt sehr positiv.

Die offenen Rückmeldungen ermöglichen es, einen noch vielseitigeren Einblick in die Erfahrungen der Pädagog:innen zu gewinnen und lassen sich in folgenden Schwerpunkten zusammenfassen:

Didaktischer und fachlicher Mehrwert im Unterricht

- Ergänzung und Bereicherung des Unterrichts: Viele Lehrpersonen sehen SaB und SB als sinnvolle Erweiterung des regulären Unterrichts. Die Angebote helfen, abstrakte Inhalte wie Landwirtschaft, Tierhaltung, Ernährung oder Nachhaltigkeit lebendig, praxisnah und

schüler:innenzentriert zu vermitteln. Sie werden als Brücke zwischen Theorie und Praxis beschrieben, mit Aussagen wie: „Eine perfekte Ergänzung zum Sachunterricht“ oder „hilfreich, um Lehrplaninhalte mit Leben zu füllen“.

- Unterstützung durch externe Expertise: Die Zusammenarbeit mit SB-Anbieter:innen und landwirtschaftlichen Betrieben wird als Zugang zu fachlicher Tiefe wahrgenommen, die im Schulalltag sonst schwer vermittelbar wäre. Besonders geschätzt wird, dass Kinder von Menschen lernen, die Landwirtschaft tagtäglich praktizieren – dies schaffe Authentizität und Glaubwürdigkeit.
- Impulse für die eigene pädagogische Haltung: Einige Lehrpersonen berichten, dass sie durch die Angebote selbst neue Perspektiven gewonnen haben – etwa in Bezug auf Regionalität, Tierwohl oder Lebensmittelverschwendung. Die Maßnahmen regen auch zur Reflexion der eigenen Haltung und Unterrichtspraxis an.

Emotionale Wirkung und nachhaltige Erinnerung

- Emotionale Qualität und Erinnerungswert: Viele Lehrkräfte bezeichnen die Hofbesuche und Workshops als schulische Höhepunkte – sowohl für Kinder als auch für sie selbst. Die Exkursionen bleiben in Erinnerung, stärken das Klassenklima und schaffen gemeinsame Erlebnisse. Begriffe wie „Schule zum Anfassen“ oder „Erlebnisse, die bleiben“ fassen diese Wirkung zusammen.
- Stärkung des Realitätsbezugs: Gerade in urbanen Kontexten bauen die agrarpädagogischen Angebote eine Verbindung zwischen Schulalltag und realer Lebenswelt auf. Sie korrigieren idealisierte oder unzutreffende Vorstellungen von Landwirtschaft und schaffen Bewusstsein für reale Abläufe. „Viele Kinder wissen nicht, dass eine Kuh nicht lila ist oder dass ein Huhn nicht nur ein Ei legt.“ Ob Tiere füttern, Melken, Brotbacken oder Getreide mahlen – diese Tätigkeiten machen Inhalte greifbar und fördern nachhaltiges Lernen. „Die Begriffe ‚Melken‘ oder ‚Einstreu‘ werden plötzlich greifbar, weil sie selbst dabei waren.“

Erlebnis- und Werteorientiertes Lernen bei Schüler:innen

- Möglichkeit zu ganzheitlichem Lernen: Ein zentrales Motiv ist die Verbindung von kognitiven, emotionalen und sozialen Lernprozessen. Die Schüler:innen lernen mit Kopf, Herz und Hand – durch direkte Erfahrungen, Interaktion mit Tieren, praktische Tätigkeiten und soziale Zusammenarbeit. Das fördert nicht nur Wissen, sondern auch Werte wie Respekt, Verantwortung und Achtsamkeit.
- Förderung sozialer, emotionaler und kognitiver Kompetenzen: Lehrpersonen berichten, dass besonders Kinder mit Lernschwierigkeiten oder sprachlichen Barrieren von der praktischen Lernumgebung profitieren. Der Umgang mit Tieren, das Arbeiten im Team und das gemeinsame Kochen stärken emotionale und soziale Kompetenzen.

Aus Sicht der Lehrpersonen, die agrarpädagogische Angebote bereits einsetzen, bieten diese Angebote für Schüler:innen einen außergewöhnlich hohen pädagogischen Mehrwert. Sie ermöglichen

tiefgreifendes Verstehen durch unmittelbare Erfahrung, fördern Wertebewusstsein, soziale Kompetenzen und realitätsnahe Bildung – insbesondere in einer Zeit, in der viele Kinder den Bezug zu Natur, Tierhaltung und Lebensmittelproduktion zunehmend verlieren. Die Angebote sind damit nicht nur fachlich, sondern auch entwicklungspsychologisch wertvoll. Lehrer:innen sehen sie als wichtige Ergänzung zum klassischen Schulunterricht – und in manchen Fällen sogar als dessen notwendige Korrektur.

Fokus Schüler:innen der Oberstufe

Ergänzend zur Einschätzung der Pädagog:innen ist die Perspektive der Schüler:innen zu berücksichtigen. Jene, die im Laufe ihrer Schulzeit schon einmal mit der Klasse am Bauernhof gewesen zu sein und/oder eine Bäuerin bzw. einen Bauern im Unterricht erlebt haben, geben an, davon besonders die Aspekte „Interessante Inhalte“ und „Abwechslung im Unterricht“ in Erinnerung behalten zu haben. An dritter Stelle gereiht wird „Spaß mit meiner Klasse“. Der Austausch mit der Bäuerin bzw. mit dem Bauern sowie aktive Teilnahme an der agrarpädagogischen Maßnahme sind dagegen die Aspekte, welche in der Reihung an vierter und fünfter Stelle gelangen, also von den Schüler:innen geringer priorisiert worden sind.

Rund 45 % der befragten Schüler:innen bestätigen in vollem Umfang, sich durch SaB/SB mehr für die österreichische Landwirtschaft zu interessieren, für weitere 20 % bzw. 12% trifft dies weitgehend bzw. moderat zu. Das zeigt, dass der Besuch eines Bauernhofs oder der Unterricht durch eine Bäuerin bzw. einen Bauern einen spürbaren Einfluss auf das Interesse an landwirtschaftlichen Themen haben kann. Auch mit Blick auf die Aussage „Ich verstehe die Arbeit am Bauernhof besser“ geben 45% an, dem voll zuzustimmen und weitere 39 % sind zwar etwas zurückhaltender, jedoch auch im positiven Bereich. Ähnlich positiv, wenn auch um einige Prozentsätze weniger im Sinne der vollen Zustimmung, sind die Rückmeldungen hinsichtlich der Entscheidung für regionale Lebensmittel, der Vertrautheit mit landwirtschaftlichen Produkten sowie der gewonnenen, schönen Erinnerung. Am schwächsten fällt die Zustimmung mit Blick auf „Ich habe meine Eindrücke im Familien- bzw. Freundeskreis diskutiert“ aus: Hierzu bekennen sich im vollen Umfang nur 30 % der Befragten. Weitere 20 % stimmen teils zu.

Auffallend sind die über allen Fragen hinweg etwas höheren Werte für die mit den agrarpädagogischen Angeboten besonders vertrauten Schüler:innen. Jene Jugendliche, die sowohl SaB als SB erlebt haben, stimmen bei oben genannten Fragen um bis zu 9 % mehr „voll zu“ als Schüler:innen mit persönlicher Erfahrung von SaB und/oder SB im Durchschnitt angeben. Die durchgehend etwas höheren Zustimmungswerte bei jenen Schüler:innen deuten darauf hin, dass Vielfältigkeit und Wiederholung agrarpädagogischer Erfahrungen die Wirkung verstärken. Je öfter und abwechslungsreicher der Kontakt mit Landwirtschaft erfolgt, desto nachhaltiger ist der Lerneffekt. Das spricht klar dafür, solche Angebote nicht isoliert, sondern in Kombination und wiederholt im Schulkontext zu verankern. Schüler:innen, die Landwirtschaft aus mehreren Perspektiven erleben, entwickeln nicht nur mehr Wissen, sondern auch mehr persönliche Verbindung zum Thema.

Das Umfeld, in dem die Schüler:innen lernen und leben ist für deren Vertrautheit mit landwirtschaftlichen Themen nicht zu unterschätzen. Anhaltspunkte für den Kontext, in dem die Jugendlichen eingebettet sind, liefern die Fragen nach dem Schultyp sowie nach dem persönlichen Bezug zur Landwirtschaft. Wenn, wie bei der Datenverfügbarkeit hervorgehoben, davon auszugehen ist, dass die BHS-Schulen weitgehend einen landwirtschaftlichen Schwerpunkt hatten, dann dürfte dieser Einfluss von der Schule auf die Schüler:innen der größte Faktor sein, warum die Jugendlichen landwirtschaftlichen Inhalte kennen und dafür Interesse zeigen. Der Einfluss von SaB/SB, meist auf einen halben Schultag beschränkt, lässt sich im Sinne einer langfristigen Wirksamkeit nicht ausarbeiten, schon allein aufgrund der unvollständigen Datenbasis hinsichtlich der Schüler:innen. Es fällt jedoch auf, dass lediglich 22 % der Jugendlichen, die angeben, einen Bauernhof besucht zu haben, das SaB-Logo kennen; das SB-Logo haben 25 % der Befragten in Erinnerung behalten.

Exkursus: Die Perspektive der AHS-Schüler:innen

Obigen Überlegungen folgend scheint es sinnvoll, einen gesonderten Blick auf die Schüler:innen der AHS zu werfen, welche zumindest hinsichtlich des Schultyps keinen begünstigenden externen Einflüssen seitens der Schule unterliegen. Rund 18 % aller Antworten wurden von diesen Schüler:innen abgegeben. Deren Rückmeldungen weisen auf eine zurückhaltendere Einschätzung der Wirkungen agrarpädagogischer Angebote hin. In Erinnerung geblieben ist vor allem der Spaß mit der Klasse mit einer auffallend hohen Priorisierung in der Reihung. An zweiter Stelle folgt die Abwechslung im Unterricht und lediglich am dritten Platz werden interessante Inhalte genannt.

Auch die Antworten auf die restlichen Fragen im Zusammenhang mit dem Mehrwert von Erfahrungen am Bauernhof bzw. mit Bäuerinnen und Bauern weisen moderatere Werte auf als es in der Gesamtauswertung der Fall war. Am deutlichsten zeigt sich das beim Interesse an der österreichischen Landwirtschaft: Nur rund ein Fünftel der Schüler:innen stimmt voll zu, dass ihr Interesse durch das Angebot gestiegen sei. Weitere Teilgruppen äußern eher oder teils Zustimmung, während insgesamt eine nicht unbedeutende Anzahl keine Vertiefung des Interesses angibt. Dies deutet darauf hin, dass das Thema Landwirtschaft zwar wahrgenommen, aber nicht als besonders persönlich relevant oder faszinierend empfunden wird – möglicherweise, weil die Inhalte nicht genug an die Lebenswelt der Jugendlichen anschließen oder weil diese ein distanzierteres Verhältnis zu bäuerlichen Themen haben.

Ebenfalls differenziert fällt die Rückmeldung zum besseren Verständnis der Arbeit am Bauernhof aus. Auch hier stimmen nur wenige voll zu, der Großteil bewegt sich im mittleren Bereich der Zustimmung. Das legt nahe, dass zwar ein gewisser Einblick vermittelt wurde – etwa über Abläufe, Tierhaltung oder die Vielfalt bäuerlicher Tätigkeiten – dass diese Eindrücke aber oft auf der Oberfläche bleiben. Der Transfer von Beobachtung zu tieferem Verständnis scheint nicht durchgehend gelungen zu sein, möglicherweise weil im AHS-Kontext andere didaktische Ansätze nötig wären, um die Komplexität der landwirtschaftlichen Arbeit stärker greifbar zu machen.

Ein ähnliches Bild zeigt sich beim Produktwissen: Weniger als 15 % der Jugendlichen geben an, sich jetzt besser mit landwirtschaftlichen Produkten auszukennen. Viele sind sich unsicher oder bewerten den Wissenszuwachs als gering. Dies könnte auf ein begrenztes praktisches Angebot hinweisen – etwa fehlende Möglichkeiten zur Verarbeitung oder Verkostung – oder darauf, dass diese Themen als wenig spektakulär oder zu selbstverständlich erlebt wurden, um dauerhaft im Gedächtnis zu bleiben. Bemerkenswert ist, dass auch bei der Frage nach besonders schönen Erinnerungen eine Zurückhaltung erkennbar ist. Nur rund ein Fünftel der Schüler:innen stimmt der Frage voll zu, positive Eindrücke mitgenommen zu haben. Weitere Teile stimmen teils oder eher zu. Zwar wird das Angebot nicht negativ bewertet, doch es scheint auch keine tiefere emotionale Spur hinterlassen zu haben. Die agrarpädagogischen Maßnahmen werden im AHS-Kontext offenbar eher als ein Unterrichtselement als ein außergewöhnliches Erlebnis wahrgenommen.

Nur ein kleiner Teil der Schüler:innen sagt, dass sie ihre Eindrücke im Familien- oder Freundeskreis diskutiert haben. Der Großteil gibt an, dies nicht oder nur in geringem Maß getan zu haben. Das spricht dafür, dass der Besuch oder Unterricht eher isoliert bleibt – als schulische Erfahrung, die nicht ins private Gespräch oder in Alltagsdiskussionen weitergetragen wird. Hier wäre Potenzial für Aufgaben oder Impulse, die den Transfer ins persönliche Umfeld gezielt anregen.

Am deutlichsten zeigen sich die Effekte bei der Frage nach dem eigenen Konsumverhalten. Über ein Fünftel der Jugendlichen stimmt voll zu, nun häufiger auf regionale Lebensmittel zu achten; ein weiterer großer Anteil zumindest eher. Dieser Punkt ist derjenige mit der stärksten Wirkung. Offenbar bietet das Thema Regionalität einen relevanten, gut anschlussfähigen Zugang zur Lebenswelt der AHS-Schüler:innen – etwa über Nachhaltigkeit, Klimabewusstsein oder bewussten Konsum.

Insgesamt zeigen die AHS-Rückmeldungen, dass agrarpädagogische Maßnahmen in dieser Schulform durchaus Wirkung entfalten können, allerdings weniger in der Entfaltung des Interesses der Schüler:innen für die Landwirtschaft als vielmehr in der Stärkung eines kritischen Konsumverhaltens zugunsten regionaler Lebensmittel.

3.3.3.3 Die Perspektive der potentiell Begünstigten

Auch Lehrpersonen, die SaB oder SB bislang nicht genutzt haben, bringen in ihren Rückmeldungen klare Vorstellungen davon zum Ausdruck, was sie sich von agrarpädagogischen Angeboten erwarten. Ihre Antworten auf die Frage „Mit agrarpädagogischen Angeboten verbinde ich ...“ zeigen das wahrgenommene hohe Potenzial von SaB und SB. Pädagog:innen verbinden damit praxisnahes Lernen, das Inhalte lebendig macht, fachliches Verständnis vertieft, soziale Kompetenzen fördert und Schule mit der realen Welt verbindet. Die Rückmeldungen zeigen, dass bereits bei potenziellen Nutzer:innen eine hohe Offenheit und Wertschätzung für agrarpädagogische Formate vorhanden ist – auch wenn die Nutzung durch organisatorische oder strukturelle Hürden bisher ausgeblieben ist (siehe dazu den Abschnitt 4.3.2). Dabei kristallisieren sich vier Themenbereiche heraus:

- **Didaktischer Mehrwert und handlungsorientiertes Lernen:** Eine zentrale Erwartung richtet sich auf die Lernform selbst: Agrarpädagogische Angebote sollen den Unterricht durch praxisnahe,

sinnlich erfahrbare Lernsettings erweitern. Viele Lehrpersonen heben hervor, dass Kinder durch eigenes Tun – z. B. beim Füttern von Tieren, Verarbeiten von Lebensmitteln oder Arbeiten am Bauernhof – Inhalte nachhaltiger erfassen können. Die Maßnahmen werden mit Begriffen wie „Lernen mit allen Sinnen“, „aktive Auseinandersetzung mit der Natur“ oder „Erfahrungslernen statt Frontalunterricht“ beschrieben. Damit verbunden ist die Hoffnung, dass diese Erlebnisse nicht nur motivierender, sondern auch einprägsamer sind als rein kognitiv vermittelte Inhalte.

- **Soziale und emotionale Bildungsziele:** Mehrere Lehrpersonen verknüpfen mit agrarpädagogischen Angeboten auch die Förderung sozialer Kompetenzen. Der respektvolle Umgang mit Tieren, das gemeinsame Arbeiten am Hof, das Übernehmen von Verantwortung und die Erfahrung von Alltagsrealität werden als pädagogisch wertvoll beschrieben. Die Angebote erscheinen als Möglichkeit, Empathie, Selbstvertrauen und Gemeinschaftssinn zu stärken. Einzelne Rückmeldungen weisen auch auf die Bedeutung solcher Angebote für Kinder aus städtischem oder bildungsfernem Umfeld hin – für sie könnten Bauernhofbesuche einen erstmaligen Zugang zu Landwirtschaft eröffnen.
- **Verständnis für Landwirtschaft, Ernährung und ökologische Zusammenhänge:** Eine weitere Erwartung betrifft die Vermittlung inhaltlicher Zusammenhänge – insbesondere im Bereich Lebensmittelherkunft und -produktion. Viele Lehrpersonen äußern das Anliegen, den Abstand zwischen Konsum und Ursprung zu überbrücken. Die Maßnahmen werden als Möglichkeit gesehen, Kreisläufe sichtbar zu machen, den Wert von Nahrung zu verdeutlichen und Unterschiede zwischen industrieller und bäuerlicher Produktion verständlich zu machen. Häufig fallen Begriffe wie „Wertschätzung für Lebensmittel“, „Produktionsprozesse nachvollziehen“ oder „Verständnis für Ernährung“. Ebenso wird betont, dass Themen wie Nachhaltigkeit, Klimawandel, Biodiversität und Boden als Lebensgrundlage kindgerecht und praxisnah vermittelt werden können.
- **Lebensweltbezug und Öffnung von Schule:** Schließlich äußern viele Lehrpersonen das Bedürfnis, Schule stärker mit der Lebenswelt der Kinder zu verbinden. Agrarpädagogische Angebote werden in diesem Sinne als Möglichkeit gesehen, Unterricht zu öffnen und durch authentische Lernorte wie den Bauernhof zu ergänzen. Dabei geht es nicht nur um Wissensvermittlung, sondern auch um Einblicke in reale Arbeitsprozesse, Berufsorientierung und den direkten Kontakt zu Menschen, die in der Landwirtschaft tätig sind. Diese Erfahrungsräume erscheinen vielen als wertvolle Ergänzung zum schulischen Alltag, die schulisches Lernen greifbarer und lebensnäher macht.

Es zeigt sich, dass auch ohne persönliche Erfahrung mit SaB/SB viele Lehrpersonen damit ein hohes pädagogisches Potenzial verbindet. Sie erwarten sich praxisnahes Lernen, das Inhalte lebendig macht, fachliches Verständnis vertieft, soziale Kompetenzen fördert und Schule mit der realen Welt verbindet.

Auf einen Blick

Tabellen 27 und 28 fassen das Wesentliche bzgl. der mittel- bis langfristigen Ergebnisqualität aus Sicht der Pädagog:innen bzw. der Schüler:innen zusammen.

Tabelle 27 Mittel- bis langfristige Sicht der Pädagog:innen

	Wirkung / Einschätzung
Pädagog:innen aktuelle Nutzer:innen	Die agrarpädagogischen Angebote werden als stark pädagogisch wirksam erlebt. Sie ergänzen den Unterricht praxisnah, fördern ganzheitliches Lernen und erzeugen bleibende Eindrücke. Fachwissen, Werte und soziale Kompetenzen werden gleichermaßen gestärkt. SaB/SB inspirieren auch die eigene pädagogische Haltung.
Pädagog:innen potenzielle Nutzer:innen	Auch ohne eigene Nutzung bestehen hohe Erwartungen: Lernen mit allen Sinnen, Förderung von Umweltbewusstsein, Sozialkompetenz und Alltagsrelevanz. SaB/SB werden nicht als Zusatz, sondern als moderne Ergänzung eines lebensweltbezogenen Unterrichts gesehen.
Fazit	Die Auswertung zeigt eine hohe Zustimmung der aktiven Pädagog:innen zur Wirkung agrarpädagogischer Angebote auf die Schüler:innen. Besonders betont werden gesteigerte Motivation, wachsendes Interesse an landwirtschaftlichen Themen und ein besseres Verständnis für die Herkunft von Lebensmitteln. Auch für sich selbst nehmen Pädagog:innen viel mit.

Quelle: eigene Darstellung.

Tabelle 28 Mittel- bis langfristige Sicht der Schüler:innen

	Wirkung / Einschätzung
Alle Schüler:innen die angeben, jemals mit der Klasse einen Bauernhof besucht zu haben und/oder von Bäuerinnen bzw. Bauern unterrichtet worden zu sein	Erinnerung an Spaß, Abwechslung und praktische Tätigkeiten steht im Vordergrund. Interesse und Verständnis für Landwirtschaft steigen spürbar, besonders bei mehrfachen Erfahrungen mit Bäuerinnen bzw. Bauern.
Nur AHS-Schüler:innen die angeben, jemals mit der Klasse einen Bauernhof besucht zu haben und/oder von Bäuerinnen und Bauern unterrichtet worden zu sein	Effekte sind deutlich schwächer: Inhalte werden sachlich aufgenommen, bleiben aber oberflächlich. Regionalität wirkt am stärksten; emotionale oder soziale Effekte sind gering.
Alle Schüler:innen die angeben, nie mit der Klasse einen Bauernhof besucht zu haben und/oder von Bäuerinnen bzw. Bauern unterrichtet worden zu sein	Beiträge sind vage, unsicher oder unkonkret. Ohne reale Erfahrung fehlt Bezug, Neugier und persönliche Relevanz und entsprechen schwach bleibt in der Regel das Interesse.
Fazit	Ergebnisqualität ist positiv, insbesondere mit Blick auf Schüler:innen von BHS mit Landwirtschaftsbezug. Unklar bleibt, ob dies den SaB/SB Maßnahmen zuzurechnen ist, oder vor allem vom Schultyp beeinflusst ist. AHS-Schüler:innen bewerten die Erfahrungen am Bauernhof bzw. mit Bäuerinnen und Bauern wesentlich zurückhaltender.

Quelle: eigene Darstellung.

3.3.4 Förderliche Faktoren in Hinblick auf Lern- oder/und Transfererfolg

Um förderliche Faktoren für den Lern- und Transfererfolg agrarpädagogischer Maßnahmen valide identifizieren zu können, erachtet das Evaluierungsteam eine prozessorientierte Betrachtung als besonders sinnvoll. Denn Wirkung entsteht nicht allein im Moment der Durchführung, sondern im Zusammenspiel mehrerer Phasen: von der inhaltlichen und organisatorischen Vorbereitung über die konkrete Umsetzung bis hin zur pädagogisch begleiteten Nachbereitung. So wie auch die Erkenntnisse ausgesuchter Studien betonen (siehe Abschnitt 3.2.6), gilt es, den gesamten Lernprozess zu berücksichtigen und jene Rahmenbedingungen zu stärken, die den Transfererfolg nachhaltig unterstützen.

In der Vorbereitung wird die Grundlage für Orientierung und Motivation geschaffen: Die vorbereitende Phase ermöglicht es, thematische Vorerfahrungen zu aktivieren und gezielte Fragestellungen zu entwickeln. Dies schafft eine kognitive und emotionale Ausgangsbasis für die spätere Begegnung mit der landwirtschaftlichen Praxis. Bickel (2014) betont in seiner Wirkungsanalyse, dass eine solche Einstimmung das Interesse und die inhaltliche Aufnahmefähigkeit deutlich stärkt. Auch der Leitfaden „Schule auf dem Bauernhof“ (SchuB, 2020) hebt hervor, dass Lernziele leichter erreicht werden, wenn die Schüler:innen auf die Exkursion vorbereitet sind.

In der Durchführung zählt der Praxisbezug und die Sinneserfahrung: Die eigentliche Erfahrung am Bauernhof und der unmittelbare Austausch mit Landwirt:innen ist aus Sicht vieler Studien ein zentraler Baustein erfolgreichen Lernens. Das Lernen mit allen Sinnen, die Begegnung mit Tieren, Pflanzen und landwirtschaftlichen Arbeitsprozessen sowie der direkte Kontakt zu Bäuerinnen und Bauern ermöglichen es den Kindern, abstrakte Themen konkret zu erleben. Studien wie die von Braun & Van Elsen (o. J.), Haubenhofer (2020) und Grenz (2020) zeigen, dass dieses unmittelbare Erleben zur Stärkung von Einstellungen, zur Förderung von Interesse und zur Sensibilisierung für ökologische Zusammenhänge beitragen kann.

Durch die Nachbereitung schließlich kann Vertiefung und Transfer verstärkt werden: Im Anschluss an die durchgeführten Aktivitäten bietet die Nachbereitung Gelegenheit zur bewussten Reflexion. Die Verarbeitung von Eindrücken, das sprachliche Durchdenken und das Einordnen in größere Zusammenhänge gelten als wichtige Voraussetzungen für Transferprozesse. So kann das Gelernte auf andere Alltagssituationen – etwa das Konsumverhalten oder die Diskussion um Tierhaltung – übertragen werden. Grasböck (2014) sowie Fürnschuß et al. (2019) unterstreichen, dass gerade diese Phase einen wesentlichen Beitrag zur Nachhaltigkeit des Lernens leistet.

Die Verbindung der drei Phasen wird in verschiedenen Veröffentlichungen als zentrales Merkmal qualitativvoller Bildungsangebote im agrarpädagogischen Bereich hervorgehoben. Neudorfer (2010) sowie Kirner et al. (2020) weisen darauf hin, dass besonders wirkungsvolle Maßnahmen diejenigen sind, die systematisch in den Unterricht eingebettet und über alle Phasen hinweg didaktisch begleitet werden.

Schließlich darf die Rolle des Elternhauses nicht übersehen werden, insbesondere, weil SaB und SB überwiegend Volksschüler:innen einbinden. In diesem Alter ist das familiäre Umfeld ein zentraler

Bezugsrahmen für die Verarbeitung neuer Erfahrungen. Ob Eindrücke vom Bauernhofbesuch oder aus dem Unterricht durch Seminarbäuerinnen/-bauern nachhaltig wirken, hängt wesentlich davon ab, ob sie zu Hause aufgegriffen und weitergeführt werden. Gespräche im familiären Umfeld über Lebensmittel, Konsum oder Landwirtschaft können Lernprozesse vertiefen – fehlende Resonanz im Elternhaus hingegen deren Wirkung abschwächen.

Dies gesagt, lassen sich die Erkenntnisse aus der Evaluierung vor dem Hintergrund erfolgreicher Transferschritte wie folgt zusammenfassen:

- Vorbereitung auf die agrarpädagogische Maßnahme: Transferprozesse beginnen mit dem Schaffen von Betroffenheit und dem Wecken von Interesse. Zentral hierfür ist die Vorbereitung im Unterricht, insbesondere die Vorab-Thematisierung mit der Schulklasse. In der Befragung wurde dieser Aspekt direkt abgefragt (Frage: „Wie viel Aufmerksamkeit schenken Sie folgenden Aspekten in der Vor- bzw. Nachbereitung?“). Die Antworten zeigen: Die Mehrheit der Lehrpersonen widmet der Vorab-Thematisierung große bis mittlere Aufmerksamkeit, bei rund 10% jedoch liegen die Antworten im negativen Bereich.
- Umsetzung der Maßnahme: Diese wird durchgehend von den Pädagog:innen als (sehr) positiv erlebt. Rund 95% der Lehrkräfte stimmen den Aussagen zu, dass die Bäuerinnen und Bauern kompetent aufgetreten sind sowie die Schulklasse aktiv am Angebot teilgenommen hat. Bis auf wenige Ausnahmen ist die Zustimmung ähnlich groß in puncto positive Erinnerung der Schüler:innen.
- Nachbereitung: Die nachträgliche Aufbereitung der Inhalte mit der Schulklasse findet die meiste Beachtung seitens der Pädagog:innen. Diese Praxis ist zur Sicherung des Transfererfolg besonders wertvoll. Durch die Reflexion der Erlebnisse können Schüler:innen das Erfahrene besser verarbeiten, mit bereits vorhandenem Wissen verknüpfen und auf neue Situationen übertragen. Dies begünstigt die nachhaltige Verankerung von Inhalten.
- Ähnlich hoch ist die Aufmerksamkeit, die Lehrkräfte dem Teilen der Erfahrungen im Kollegium. Auch wenn dieser Aspekt nicht direkt auf das Lernen der Schüler:innen wirkt, trägt er wesentlich zur Qualitätssicherung bei und weckt das Interesse anderer Pädagog:innen. Der Austausch unter Kolleg:innen fördert eine gemeinsame pädagogische Haltung, ermöglicht die Weitergabe bewährter Konzepte und stärkt die Verankerung agrarpädagogischer Inhalte im Schulprofil.

Deutlich kritisch zu betrachten ist hingegen die Einbindung der Eltern oder des Elternvereins über alle Phasen des Transferprozesses hinweg. Dieser Aspekt erhält durchgehend die geringste Aufmerksamkeit. Etwas mehr als die Hälfte der befragten Lehrkräfte gibt an, diesem Punkt wenig oder gar keine Bedeutung beizumessen. Dabei könnten gerade die Eltern als außerschulische Bezugspersonen eine wichtige Rolle für den Alltagstransfer übernehmen. Wenn landwirtschaftliche Themen auch zu Hause aufgegriffen und vertieft werden, kann das Bewusstsein der Kinder für Ernährung, Konsum und Nachhaltigkeit noch stärker gefördert werden.

Die Befragung zeigt, dass agrarpädagogische Angebote viele Voraussetzungen für erfolgreichen Transfer erfüllen: Die Durchführung wird als besonders wirksam für emotionale und praktische Anbindung erlebt,

Die Vor- und insbesondere die Nachbereitung wird von vielen Lehrkräften gezielt genutzt. Die Einbindung des familiären Umfelds hingegen bleibt in vielen Fällen untergeordnet.

Auf einen Blick

Tabelle 29 fasst das Wesentliche bzgl. der förderlichen Faktoren in Hinblick auf Lern- oder/und Transfererfolg zusammen.

Tabelle 29 Förderlichen Faktoren in Hinblick auf Lern- oder/und Transfererfolg

Eine wirksame agrarpädagogische Maßnahme beruht auf der didaktischen **Verschränkung von Vorbereitung, Umsetzung und Nachbereitung** – wie in mehreren Studien zu agrarpädagogischen Maßnahmen betont.

- **Vorbereitung** aktiviert Vorwissen und schafft Orientierung: In der Umfrage wurde dieser Aspekt direkt abgefragt (Frage: „Wie viel Aufmerksamkeit schenken Sie folgenden Aspekten in der Vor- bzw. Nachbereitung?“). Die Antworten zeigen: Die Mehrheit der Lehrpersonen widmet der Vorab-Thematisierung mittlere bis hohe Aufmerksamkeit, nur eine kleinere Gruppe, unter 10% schenkt der Vorbereitung geringe bis keine Bedeutung. Vorab Aktivierung wird also bereits praktiziert, deren Potential ist jedoch noch nicht voll ausgeschöpft.
- **Umsetzung** ermöglicht handlungsorientiertes und sinnliches Lernen: Die Mehrheit der Lehrpersonen stimmt Aussagen wie „besseres Verständnis der Arbeit am Bauernhof“, „positive Erlebnisse in Bezug auf Landwirtschaft“ und „verstärktes Interesse an regionaler Landwirtschaft“, „mit allen Sinnen erleben“ zu. Solche Eindrücke bleiben, wie mehrfach formuliert, emotional haften und wirken motivierend. Auch die Rückmeldungen der Schüler:innen gehen grundsätzlich in diese Richtung.

- **Nachbereitung** ermöglichen die kognitive und emotionale Verarbeitung des Erlebten und stärkt die Transferleistung in den Alltag: Der Nachbereitung in der Klasse schenken die Pädagog:innen **meist größte Aufmerksamkeit**, viele Lehrpersonen erkennen die Bedeutung der Reflexion und nutzen diese aktiv. Ergänzend zeigen Freitextkommentare, dass Methoden wie Gespräche, Arbeitsblätter, Plakate, Lerntagebücher oder fächerübergreifende Projekte zur Nachbereitung genutzt werden. Etwas mehr als 15% der Antwortenden betonen, dieser Phase keine Zeit zu widmen.

Auffallend geringe bis **keine Aufmerksamkeit** wird jedoch in allen Phasen der **Einbindung der Eltern** bzw. des Elternvereins geschenkt. Dabei könnten Eltern einen wichtigen Beitrag leisten, um Lerninhalte über die Schule hinaus wirksam zu machen – z. B. durch Gespräche, gemeinsames Einkaufen oder Kochen mit regionalen Produkten.

Fazit

Während Vorbereitung und Nachbereitung durch Pädagog:innen bereits vielfach im Sinne einer transfersichernden Didaktik umgesetzt werden und die agrarpädagogischen Maßnahmen durchaus positiv von Lehrenden wie Lernenden erlebt werden, zeigt die Umfrage bei der **Einbindung der Eltern ein deutliches Potential**. Dieser Aspekt erhält bisher wenig bis keine Aufmerksamkeit, obwohl er wesentlich zur Verstetigung agrarpädagogischer Inhalte im Alltag der Schüler:innen beitragen könnte.

Quelle: eigene Darstellung.

4 ENTWICKLUNGSPOTENTIALE UND EMPFEHLUNGEN

Im Zentrum dieses vierten und letzten Kapitels der Evaluierungsstudie geht es um die Synthese aller Erkenntnisse und um die Ableitung handlungsorientierter Empfehlungen. Zunächst richtet sich die Analyse auf die Frage, ob und welche strukturelle, inhaltliche oder organisatorische Änderungsbedarfe an den bestehenden SB- und SaB-Angeboten bestehen. Schließlich werden aus der Gesamtschau der Ergebnisse konkrete Empfehlungen zur Weiterentwicklung der Angebote abgeleitet. Die Beantwortung genannter Forschungsfragen stützt sich die Zusammenführung von Datenquellen und Erkenntnissen. Es gilt die vorhandenen Potenziale der untersuchten agrarpädagogischen Angebote evidenzbasiert weiterzuentwickeln und in ihrer Wirksamkeit und Reichweite zu stärken.

Folgende letzte zwei Forschungsfragen werden in diesem Abschnitt beleuchtet:

- Sind Änderungsbedarfe an den aktuellen SaB- und SB-Angeboten feststellbar?
- Welche Empfehlungen zur Weiterentwicklung der aktuellen SaB- und SB-Angebote können daraus abgeleitet werden?

4.1 Änderungsbedarfe nach den unterschiedlichen Perspektiven

Die Frage nach möglichen Änderungsbedarfen an den aktuellen SaB- und SB-Angeboten ist komplex und erfordert eine differenzierte Betrachtung. Zum einen gilt es, die Sicht der zentralen Stakeholder, die teils in den bisherigen Forschungsfragen schon analysiert worden ist, zu berücksichtigen: In welchen Bereichen fühlen sich Lehrpersonen und Schüler:innen bereits gut angesprochen, wo hingegen werden Verbesserungsmöglichkeiten oder strukturelle Hürden sichtbar? Welche Erfahrungen haben Anbieter:innen gemacht und welche Präferenzen äußern sie? Zum anderen ist eine übergeordnete Sicht zentral, um Querschnittsthemen anzusprechen und Impulse zur Stärkung der agrarpädagogischen Wirkung von SaB und SB zu setzen. Dafür ist eine Gesamtbetrachtung aller Ergebnisse erforderlich und eine Synthese der zentralen Themen in konkrete Änderungsbedarfe, als Basis für die abschließenden Empfehlungen.

4.1.1 Die Perspektive der Pädagog:innen

Pädagog:innen, welche agrarpädagogische Angebote bereits nutzen, zeigen sich damit durchaus zufrieden und auch bereit diese weiterzuempfehlen. Der NPS (Net Promoter Score), eine einfache Kennzahl, um zu messen, wie wahrscheinlich es ist, dass Menschen ein Angebot weiterempfehlen würden, liegt für SB bei 40 %, was gut ist – und bei SaB bei 74 %, was ausgesprochen hoch ist.

Die Intensität der Nutzung seitens der Lehrenden ist für beide Maßnahmen recht ähnlich und durch eine potenziell wachsende Nachfrage gekennzeichnet: Die Mehrheit der Pädagog:innen gibt an, das Angebot in den letzten drei Jahren in Summe ein bis zwei Mal in Anspruch genommen zu haben (SaB: 53 % bzw. SB: 45 %). Rund 20 % hat drei bis vier Mal und knappe 10 % fünf Mal und mehr zurückgemeldet. Auch

mit Blick auf die geplante zukünftige Nutzung sind die Werte für SaB und SB sehr ähnlich: Rund 38 % der Befragten planen die Maßnahmen wesentlich häufiger nutzen zu wollen; rund 25 % streben eine mäßige Erhöhung an; ca. 33 % möchten unverändert häufig die Angebote in Anspruch nehmen, während lediglich wenige Prozente angeben, ihre Nachfrage reduzieren zu wollen.

Was die besonders relevanten Themen betrifft, die Pädagog:innen in Zusammenhang mit Landwirtschaft für ihre Klassen sehen, lassen sich diese auf folgende sechs Themengruppen zuordnen:

- Tierhaltung & Tierwohl – genannt in 87 % der Antworten: Dieser Bereich ist mit Abstand der am häufigsten genannte Themenkomplex. In fast neun von zehn Antworten spielt Tierhaltung irgendeine Rolle – sei es in Form von „Tieren am Bauernhof“, „Nutztieren“, „Milchkuhhaltung“, „Hühnerhaltung“, „Stallarbeit“ oder Fragen des Tierwohls. Lehrpersonen sehen darin einen kindnahen und emotional bedeutsamen Zugang zur Landwirtschaft. Kinder können Tiere beobachten und erleben, was eine persönliche Betroffenheit begünstigt.
- Lebensmittelherkunft & -verarbeitung – genannt in 76 % der Antworten: Drei von vier Antworten verweisen auf Themen wie „Woher kommt die Milch?“, „Vom Korn zum Brot“, „Wie entsteht Käse?“, „Was passiert mit der Kartoffel nach der Ernte?“ oder „Wie wird aus einem Rohprodukt ein fertiges Lebensmittel?“. Pädagog:innen wollen ihren Schüler:innen nicht nur die Herkunft von Nahrung vermitteln, sondern auch die einzelnen Schritte vom landwirtschaftlichen Produkt bis zum verarbeiteten Lebensmittel nachvollziehbar machen. Häufig geht das mit praktischem Tun einher, etwa durch Buttermachen, Brotbacken oder Verkostung.
- Ernährung & Gesundheit – genannt in 61 % der Antworten: Über die Herkunft hinaus spielt auch die Frage „Was ist gute, gesunde Ernährung?“ eine große Rolle. Mehr als die Hälfte der Antworten sprechen von „gesunder Jause“, „bewusstem Essen“, „selber zubereiten“, „Vermeidung von Fertigprodukten“ oder „geschmacklicher Bildung“. Viele Lehrpersonen verknüpfen landwirtschaftliche Themen mit Gesundheitsbildung und nutzen sie als Anlass für Esskultur, Selbstversorgung, Ernährungspyramide oder Konsumreflexion. Insbesondere die Kombination mit praktischer Zubereitung (z. B. Aufstriche herstellen, kochen, backen) wird als wertvoll beschrieben.
- Landwirtschaft & bäuerliche Arbeit – genannt in 55 % der Antworten: Mehr als jede zweite Antwort bezieht sich auf die Arbeit der Bäuerinnen und Bauern selbst: „Was macht ein Landwirt?“, „Wie sieht ein Arbeitstag am Bauernhof aus?“, „Welche Geräte braucht man?“, „Was passiert im Jahreskreis?“ oder „Welche Rolle spielt die Landwirtschaft in der Region?“. Viele Lehrpersonen wollen ein realistisches Bild der bäuerlichen Arbeit vermitteln – als körperlich fordernde, gesellschaftlich wichtige und vielseitige Tätigkeit. Häufig geht es auch um Wertschätzung für jene, die unsere Lebensmittel erzeugen.
- Nachhaltigkeit & Umwelt – genannt in 44 % der Antworten: Knapp die Hälfte der Rückmeldungen thematisiert ökologische Fragestellungen: „Was bedeutet Bio?“, „Wie wirkt sich Landwirtschaft aufs Klima aus?“, „Was sind regionale oder saisonale Produkte?“, „Was bedeutet Kreislaufwirtschaft?“. Themen wie Biodiversität, Bodenschutz, Wasserverbrauch oder

Artenvielfalt tauchen ebenfalls auf. Viele Lehrpersonen nutzen landwirtschaftliche Inhalte als Einstieg in globales Denken und ökologisches Handeln – verbunden mit der Absicht, Kindern Nachhaltigkeit über konkrete Beispiele begreifbar zu machen.

- Pflanzenbau & Garten – genannt in 39 % der Antworten: Obst- und Gemüseanbau, Kräuterkunde, Ackerbau, Getreidearten oder Gartenarbeit finden sich in vier von zehn Antworten. Viele Beiträge nennen konkrete Pflanzen wie Kürbis, Apfel, Kartoffel oder Getreide, die entweder im Unterricht behandelt oder im Schulgarten gezogen werden. Auch Schulprojekte rund um Ernte, Saat oder Pflanzenkreisläufe werden häufig erwähnt. Dieser Bereich ist besonders stark mit der Jahreszeitenstruktur und mit praktischem Arbeiten verbunden.
- Wirtschaft & Konsum – genannt in 22 % der Antworten: Ein Fünftel der Antworten thematisiert ökonomische Fragen rund um Landwirtschaft: Preise, Vermarktung, Wertschöpfung, Gütesiegel, Bio vs. konventionell, Supermarkt vs. Direktvermarktung oder Einkaufsverhalten. Pädagog:innen zeigen sich für diese Themen interessiert, um Kinder zu einem bewussteren Konsum anzuregen – z. B. durch Fragen wie „Warum kostet ein Bio-Ei mehr?“ oder „Woran erkenne ich heimische Produkte?“. Auch Ernährungssouveränität, regionale Wertschöpfung oder Fairness gegenüber Produzent:innen werden genannt.

Aus den geschilderten Präferenzen der Begünstigten könnten inhaltliche Anpassungen des agrarpädagogischen Angebots abgeleitet werden, insbesondere in Richtung des Themenkomplexes Tierhaltung und Tierwohl. Angesichts der Rückmeldungen der Pädagog:innen, dass die angebotenen Inhalte das wichtigste Kriterium für die Auswahl der konkreten agrarpädagogischen Maßnahme darstellen, ist die Ausrichtung der Themen an die Wünsche der Lehrenden entscheidend.

Nur geringfügig weniger wichtig ist die einfache Buchung des Angebots sowie die unkomplizierte Umsetzung im Unterricht – Aspekte, die gefolgt von geringen Kostenbeiträgen für die Schulklasse allesamt den Pädagog:innen in der Auswahl des/der Anbieter:in sehr wichtig sind. Dagegen spielen für die Entscheidungsfindung der zeitliche Umfang des Angebots bzw. die passende Integration in den Lehrplan eine relativ geringere Rolle.

Impulse für die Weiterentwicklung von SaB/SB geben auch die Rückmeldungen der Pädagog:innen zu ihren Erfahrungen in der Umsetzung der Maßnahmen: Das kompetente Auftreten der Bäuerinnen und Bauern sowie die aktive Teilnahme der Schulklasse am Angebot wird von allen eindeutig bestätigt – wie schon unter 4.3.3. im Detail beschrieben. Weniger stark wird jedoch der Aussage zugestimmt, dass dadurch das Interesse der Schulklasse an landwirtschaftsbezogenen Themen gestiegen ist – und noch seltener ist die Zustimmung, dass der Kontakt zur Bäuerin bzw. zum Bauer erhalten geblieben ist. Gerade letzter Punkt bietet Optimierungsmöglichkeiten, um die Wirksamkeit der Maßnahmen zu erhöhen. Den Kontakt nach dem Besuch zu erleichtern bzw. zu verlängern würde die Nachhaltigkeit der agrarpädagogischen Maßnahme begünstigen und bei gleichem Einsatz von Fördermitteln Schüler:innen tendenziell stärker positiv prägen.

Ein vergleichbar wirkungsvoller Handlungsspielraum eröffnet sich bei der Verbesserung der Vor- und Nachbereitung agrarpädagogischer Maßnahmen im schulischen Kontext. Auffällig ist, dass der

Einbindung der Eltern bislang nur sehr wenig Aufmerksamkeit geschenkt wird – obwohl gerade sie wichtige Multiplikator:innen für eine vertiefte Auseinandersetzung mit den Themen außerhalb des Unterrichts sein könnten. Eine gezielte Thematisierung im Vorfeld, etwa über Elternbriefe oder gemeinsame Vorbereitungsgespräche, sowie eine nachträgliche Aufbereitung – etwa durch Fotos, kurze Videos, Produkte oder kleine Präsentationen – würden nicht nur den Lernerfolg der Kinder stärken, sondern auch die agrarpädagogische Wirkung in den familiären Alltag hinein verlängern.

Optimierungspotenzial bietet schließlich auch der Aspekt des Erfahrungs- und Informationsaustauschs im schulischen Kollegium. Die Ergebnisse der Befragung zeigen, dass dieser Aspekt in der Praxis ausbaufähig wäre im Sinne eines noch aktiveren Teilens von Wissen- und Eindrücken zu SaB/SB mit anderen Pädagog:innen an der Schule. Dies ist mit Blick auf die Bedeutung der persönlichen Empfehlungen durch Kolleg:innen an der eigenen Schule als wichtigste Informationsquelle zu agrarpädagogischen Angeboten ein entscheidender Wirkungshebel.

Schließlich liefern die Rückmeldungen jener Lehrpersonen, die agrarpädagogische Angebote noch nicht kennen, wichtige Hinweise dafür, wie diese Angebote künftig gestaltet und kommuniziert werden sollten, um neue Nutzer:innen besser zu erreichen. Auch wenn diese Pädagog:innen bislang keine eigenen Erfahrungen mit Formaten wie SaB oder SB gemacht haben, wird deutlich, dass sie landwirtschaftsbezogene Themen grundsätzlich als relevant für ihre Bildungsarbeit einschätzen. Das Verständnis der Schüler:innen für die österreichische Landwirtschaft zu stärken, wird von 87 % als sehr wichtig eingestuft.

Diese grundsätzlich offene und positive Haltung eröffnet klare Anknüpfungspunkte für die Weiterentwicklung agrarpädagogischer Maßnahmen. Es handelt sich bei dieser Gruppe nicht um eine ablehnende, sondern um eine bislang unerschlossene Zielgruppe mit konkreten Erwartungen. Besonders hilfreich ist in diesem Zusammenhang die Information, dass die aktive Einbindung der Schulklasse bei der Auswahl von Lehrausgängen, Workshops oder Vorträgen das mit Abstand wichtigste Kriterium darstellt. Kinder sollen selbst erleben, mitmachen, mitgestalten – nicht nur zuhören oder zusehen. Genau hier lässt sich ansetzen: Angebote, die auf interaktive, handlungsorientierte Lernformen setzen und dies auch klar kommunizieren, haben gute Chancen, für diese Gruppe attraktiver zu werden.

Die Rückmeldungen zeigen außerdem, dass viele dieser Lehrpersonen ein ernsthaftes Interesse an landwirtschaftlichen Themen haben, ihnen aber offenbar konkrete Informationen, Umsetzungsideen oder Zugangsmöglichkeiten fehlen. Daraus ergibt sich ein klarer Handlungsauftrag: Künftige Maßnahmen sollten gezielt darauf abzielen, Zugangshürden abzubauen, etwa durch einfach auffindbare Buchungsplattformen, erprobte Ablaufpläne oder schulstufengerechte Materialien. Auch könnten Schnupperformate oder Lehrvideos dazu beitragen, Berührungängste abzubauen und Hemmschwellen zu senken.

4.1.2 Die Perspektive der Schüler:innen

Schüler:innen die im Laufe ihrer Schulzeit schon mit Landwirt:innen und Bauernhöfen in Berührung gekommen sind, antworten meist sehr konkret und reflektiert auf die Frage, worüber sie gerne mehr erfahren würden. Häufig äußern sie den Wunsch, tiefer in Themen einzutauchen, die sie bereits ansatzweise kennengelernt haben: etwa die Haltung und Pflege von Nutztieren, die Herstellung von Lebensmitteln wie Käse, Brot oder Joghurt, die Funktionsweise großer Maschinen oder den Alltag auf einem Bauernhof im Jahresverlauf. Auch Aspekte wie Nachhaltigkeit, biologische Landwirtschaft und die Bedeutung regionaler Produkte finden sich in ihren Rückmeldungen – teils verbunden mit persönlichen Fragen, teils mit Neugier auf Zusammenhänge, die sie durch frühere Erfahrungen angestoßen bekommen haben.

Auffällig ist die Art, wie diese Interessen formuliert werden: Es handelt sich meist nicht um bloße Stichworte, sondern um ganze Sätze oder gezielte Fragen wie „Wie lange arbeitet eine Bäuerin bzw. ein Bauer am Tag?“, „Wie macht man Käse selbst?“ oder „Wie funktioniert ein Mährescher?“. Diese Beiträge zeugen von einem aktiven Bildungsinteresse, das durch reale Begegnungen mit Landwirtschaft gewachsen ist. Man spürt: Die Schüler:innen haben bereits etwas gesehen, gerochen, ausprobiert – und möchten nun mehr darüber wissen, verstehen oder vertiefen. Dabei verbinden sie ganz selbstverständlich praktische Erfahrungen mit inhaltlichen Fragen. Der Kontakt zur Landwirtschaft hat ihnen offenbar nicht nur Wissen, sondern auch einen persönlichen Zugang eröffnet. Dabei gilt es in Erinnerung zu rufen, dass unter den antwortenden Schüler:innen überproportional viele landwirtschaftliche Schulen besuchen.

Im Kontrast dazu steht die Gruppe jener Schüler:innen, die bisher keinerlei agrarpädagogischen Kontakt hatten. Ihre Antworten sind deutlich knapper, unkonkreter und häufig eher passiv. Auch hier wird Interesse an Tieren und Maschinen geäußert – allerdings meist als einzelne Begriffe („Kühe“, „Traktor“, „Melken“) oder allgemeine Aussagen („alles“, „was Bauern machen“). Nur vereinzelt finden sich gezielte Fragen oder ganze Sätze. Viele Beiträge bleiben vage oder ausweichend („weiß nicht“, „nichts“, „egal“) und deuten an, dass konkrete Vorstellungen von Landwirtschaft fehlen oder nicht präsent sind. In manchen Fällen mischt sich sogar Ironie oder Unsicherheit in die Antworten, etwa mit Bemerkungen wie „nur wenn's nicht stinkt“ oder „Kokosnüsse“.

Diese Unterschiede stärken die Hypothese, dass ohne persönlichen Bezug zur Landwirtschaft nicht nur Informationen fehlen, sondern auch Neugier, emotionale Verankerung und die Motivation, eigene Fragen zu entwickeln. Die Distanz zum Thema dürfte nicht auf Ablehnung, sondern schlicht auf fehlende Anknüpfungspunkte im Alltag oder Unterricht zurückzuführen sein.

Der Vergleich macht deutlich: Persönliches Erleben fördert Verbundenheit – und aus dieser Verbundenheit erwächst Neugier. Schüler:innen, die Landwirtschaft unmittelbar erfahren haben, zeigen ein gesteigertes Interesse, das sich auch in konkreten Bildungswünschen äußert. Fehlen solche Berührungspunkte, bleibt das Thema oft abstrakt und emotional distanziert. Umso bedeutender sind frühzeitige, lebensnahe Zugänge zur Landwirtschaft – nicht primär, um fachliches Wissen zu vermitteln,

sondern um emotionale Nähe aufzubauen. Denn Fragen und Interesse entstehen dort, wo Menschen etwas erleben, das sie betrifft und bewegt.

4.1.3 Die Perspektive der Anbieter:innen

Mit Blick auf etwaige Änderungsbedarfe sind die Rückmeldungen der Anbieter:innen kontroversiell: Einerseits ist deren Identifikation mit dem jeweiligen agrarpädagogischen Angebot ausgesprochen hoch sowie auch für viele die Bereitschaft gegeben ist, in den nächsten Jahren das eigene Angebotsvolumen zu erhöhen. Andererseits sprechen SB- und SaB-Anbieter:innen auch Optimierungspotentiale an, die sich auf strukturelle Rahmenbedingungen, finanzielle Aspekte und organisationale Faktoren beziehen (siehe auch Abschnitt 3.2.4). In Erinnerung zu rufen sind jedoch die Grenzen der Repräsentativität der Online-Befragung wie im Kapitel 2 geschildert.

Fokus „Seminarbäuerinnen/-bauern“

Die aktuellen Beweggründe der SB-Anbieter:innen spiegeln weitgehend die ursprünglichen Einstiegsmotive wider. Im Vordergrund stehen das Anliegen, Kindern und Jugendlichen Wissen über Landwirtschaft und Lebensmittel zu vermitteln, sowie die Freude an der Zusammenarbeit mit Bildungseinrichtungen. Die persönliche Begeisterung für das Thema, die Freude an der praktischen Arbeit mit Kindern und die Möglichkeit, Werte wie Nachhaltigkeit und Regionalität zu vermitteln, werden in zahlreichen offenen Kommentaren hervorgehoben. Auch das Bedürfnis, ein realistisches Bild von der Landwirtschaft zu zeichnen und Missverständnisse zu korrigieren, ist ein wiederkehrendes Motiv.

Ergänzt wird die inhaltliche Motivation durch praktische Überlegungen: Die Tätigkeit ermöglicht eine flexible Zeiteinteilung, kann gut mit der landwirtschaftlichen Arbeit oder der Familie vereinbart werden und wird als abwechslungsreich erlebt. Für einige stellt sie auch eine Form der Persönlichkeitsentwicklung oder einen kreativen Ausgleich zum Betriebsalltag dar. Der Wunsch, die Tätigkeit weiterzuempfehlen, ist dementsprechend hoch: 83 % der Befragten haben SB bereits aktiv empfohlen.

Die Attraktivität der SB-Tätigkeit ist deutlich gegeben: Fast drei Viertel der Befragten wählten die höchste oder zweithöchste Stufe auf der Zustimmungsskala. Nur eine sehr geringe Zahl zeigte sich zurückhaltend. Die Pläne für die Zukunft zeigen eine tendenziell positive Perspektive: Die Hälfte der Befragten möchte ihr Engagement ausweiten, weitere 30 % wollen ihr aktuelles Niveau beibehalten. Nur ein Fünftel plant, sich zurückzunehmen und nennt dafür private Verpflichtungen, gesundheitliche Einschränkungen, Pensionierung, fehlende Nachfrage sowie Zeitmangel. Diese Verteilung weist auf ein stabiles Potenzial zur Weiterentwicklung hin, das allerdings von passenden Rahmenbedingungen abhängt.

In der Online-Befragung werden auch Entwicklungsbedarfe angesprochen, die sich vor allem auf die Prozesse der Angebotserstellung und Abrechnung beziehen – wie im Abschnitt 3.2.4 im Detail analysiert. Trotz der hohen Attraktivität und Motivation zeigen die Rückmeldungen auch strukturelle Schwächen, die die Wirksamkeit und Umsetzbarkeit der SB-Angebote beeinträchtigen. Genannt werden insbesondere die mangelnde finanzielle Anerkennung (z. B. geringe Honorierung, fehlende

Berücksichtigung von Vor- und Nachbereitungszeiten, zu niedriges Kilometergeld), die komplexe und aufwändige Abrechnung sowie unklare rechtliche Regelungen (etwa zur Weiterarbeit nach der Pensionierung).

Hinzu kommt eine begrenzte Sichtbarkeit der SB-Angebote: Viele Anbieter:innen bemängeln unzureichende öffentliche Wahrnehmung, mangelnde Vernetzung mit Bildungseinrichtungen sowie eine zu geringe politische Unterstützung. Die Rückmeldungen verdeutlichen, dass es nicht an Engagement oder Ideen fehlt, sondern an struktureller Anerkennung und praktikablen Umsetzungsbedingungen.

Fokus „Schule am Bauernhof“

Ähnlich wie bei SB verhält es sich in puncto SaB: Hohe Motivation der Anbieter:innen, Attraktivität der Tätigkeit und Leistungsbereitschaft hinsichtlich des zukünftigen Angebotsvolumens gepaart mit deutlichen Hinweisen, wo der Schuh drückt.

Die aktuelle Motivation der SaB-Anbieter:innen ist eng mit der ursprünglichen Entscheidung zur Teilnahme verbunden. Im Zentrum stehen die Vermittlung von Landwirtschaft, Naturzusammenhängen und Lebensmittelproduktion an Kinder sowie das Anliegen, bei jungen Menschen Bewusstsein und Wertschätzung für natürliche Kreisläufe zu fördern. In vielen freien Rückmeldungen wird zudem die Freude an der Begegnung, das unmittelbare Feedback der Kinder und das Gefühl, mit der eigenen Arbeit etwas Sinnvolles beizutragen, betont.

Neben diesen ideellen Aspekten werden auch praktische Vorteile genannt: Die Tätigkeit ist zeitlich flexibel, lässt sich mit der Betriebsarbeit gut vereinbaren und bietet Abwechslung zum landwirtschaftlichen Alltag. Einige Anbieter:innen sehen darin auch eine Chance zur persönlichen Weiterentwicklung oder zur Erprobung neuer Vermittlungsformen. Dass 80 % der Befragten SaB bereits aktiv empfohlen haben, unterstreicht die hohe Identifikation mit den agrarpädagogischen Maßnahmen.

Die große Mehrheit der befragten Anbieter:innen empfindet ihre Tätigkeit im Rahmen von SaB als attraktiv oder sehr attraktiv. Die hohe Zustimmung zeigt sich auch dort, wo gleichzeitig auf Herausforderungen im organisatorischen oder finanziellen Bereich hingewiesen wird. Besonders hervorgehoben wird die Freude an der Arbeit mit Kindern, die Möglichkeit zur Wissensvermittlung sowie die Chance, den eigenen Betrieb und die Landwirtschaft in einem positiven Licht darzustellen. Die Identifikation mit dem Bildungsanliegen steht dabei klar im Vordergrund. In Bezug auf die Zukunftsplanung zeigt sich ein positives Bild: Ein Großteil der Anbieter:innen möchte die eigene Beteiligung beibehalten oder sogar ausweiten. Der Wunsch nach Weiterentwicklung ist erkennbar, wird jedoch von strukturellen Faktoren wie Nachfrage, administrativer Belastung und organisatorischer Unterstützung beeinflusst. Jene, die ihre Aktivität reduziert haben bzw. planen es zu tun, führen diese Entscheidung vor allem auf persönliche Umstände, fehlender Anfragen oder betrieblicher Belastungen zurück.

Die SaB-Anbieter:innen benennen aber auch Änderungsbedarfe: Besonders häufig wird in der Befragung der Wunsch nach einer einfacheren Abwicklung der Abrechnung geäußert – etwa durch digitale

Einreichmöglichkeiten, eindeutige Vorgaben, konstante Regelungen sowie zügigere Auszahlungsprozesse. Insbesondere kleinere Betriebe empfinden den derzeitigen bürokratischen Aufwand als aufwändig und wenig praxistauglich.

Ein weiterer wiederkehrender Punkt ist die begrenzte Bekanntheit des agrarpädagogischen Angebots in Bildungseinrichtungen. Viele Anbieter:innen berichten von mangelnder Sichtbarkeit und fehlender Unterstützung bei der Bewerbung ihres Angebots. Zusätzlich wird die Notwendigkeit genannt, mehr Austauschmöglichkeiten unter Kolleg:innen zu schaffen sowie gezieltere Fortbildungen und Vernetzungsangebote zu etablieren.

4.1.4 Synthese der Änderungsbedarfe aus Sicht des Evaluierungsteams

Ergänzend zu den Perspektiven der zentralen Stakeholder in der agrarpädagogischen Bildungsarbeit hat die Evaluierungsstudie auch übergeordnete Themen sichtbar gemacht. Diese Änderungsbedarfe kristallisieren sich aus der Zusammenführung der Rückmeldungen einzelner Gruppen bzw. gehen aus der kritischen Betrachtung des Wirkungsmodells hervor. Aus der Synthese aller Erkenntnisse werden an dieser Stelle ausgesuchte Änderungsbedarfe beschrieben, die aus Sicht des Evaluierungsteams eine besondere Dringlichkeit bzw. Innovationskraft beinhalten. Selbstverständlich ist es denkbar und auch erwünscht, dass Leser:innen des Berichts zusätzliche Handlungsmöglichkeiten identifizieren bzw. Themen anders priorisieren. Der Anspruch ist nicht, alle denkbaren Optimierungsmöglichkeiten aufzulisten, sondern Akzente für eine wirkungsorientierte Weiterentwicklung von SB und SaB zu setzen:

1. **Heterogene Datensysteme erschweren systematische Beobachtung und Steuerung:** Die Erhebung hat gezeigt, dass Daten zu Angebot, Teilnahme, Qualität und Abrechnung in unterschiedlichen Formaten und über mehrere Systeme hinweg erfasst werden – teils digital, teils analog, teils dezentral organisiert. Diese Vielfalt spiegelt gewachsene Strukturen wider, bringt jedoch Herausforderungen für einheitliche Analysen, belastbare Vergleiche und langfristiges Monitoring mit sich. Ein abgestimmter Datenrahmen könnte die Anschlussfähigkeit verbessern, unnötige Mehrfachaufzeichnungen vermeiden und Steuerungsprozesse vereinfachen.
2. **Konzentration der Angebotsaktivität auf wenige Betriebe:** Die Angebotsverteilung innerhalb der Angebote ist derzeit ungleich ausgeprägt: Einige Betriebe führen regelmäßig eine Vielzahl an Einsätzen durch, während andere nur punktuell oder derzeit gar nicht aktiv sind. Diese Spreizung ist teilweise durch persönliche oder betriebliche Rahmenbedingungen begründet, teilweise durch regionale Nachfrageunterschiede. Sie legt nahe, dass das bestehende Potenzial an zertifizierten Betrieben regional unterschiedlich ausgeschöpft wird. Langfristig ist eine breitere Beteiligung für die flächendeckende Wirkung der Maßnahmen von Bedeutung.
3. **Wahrgenommener Aufwand im administrativen Bereich:** Im Zuge der Evaluierung wurde deutlich, dass sowohl Anbieter:innen als auch Förderstellen die derzeitigen Abwicklungsprozesse als zeitintensiv erleben. Die Vielzahl an Einzelbelegen, Formularen und Nachweispflichten erfordert nicht nur administratives Geschick, sondern auch personelle Ressourcen –

insbesondere bei kleineren Betrieben oder Einrichtungen. Dabei stellt sich die Frage, wie sich Aufwand und Nutzen in ein ausgewogenes Verhältnis bringen lassen, ohne die Transparenz und Rechenschaftspflicht aus dem Blick zu verlieren.

4. **Zugang für Bildungseinrichtungen nicht überall gleich niederschwellig:** Für Pädagog:innen ist neben der pädagogischen Qualität vor allem die organisatorische Umsetzbarkeit entscheidend: Einfache Buchung, klare Kommunikation und gut erreichbare Betriebe fördern die Nutzung. Je nach Region, Schultyp oder personellen Ressourcen der Schule sind diese Voraussetzungen unterschiedlich gegeben. Die Befunde zeigen, dass niederschwellige und gut strukturierte Zugänge einen zentralen Beitrag dazu leisten können, agrarpädagogische Angebote nachhaltig im Schulalltag zu verankern.
5. **Anreise und Mobilitätskosten als relevanter Faktor:** Die Frage der Mobilität stellt in vielen Fällen eine praktische Herausforderung dar. Vor allem dann, wenn keine ausreichende Infrastruktur oder Mittel für die Finanzierung von Busfahrten zur Verfügung stehen, wird die Durchführung von Hofbesuchen schwieriger. Besonders für Schulen in strukturschwachen Regionen kann die Anreise zum entscheidenden Kriterium für oder gegen eine Teilnahme werden. Hier zeigt sich, dass organisatorische und finanzielle Aspekte der Mobilität Teil der Gesamtkonzeption agrarpädagogischer Maßnahmen sind.
6. **Bedeutung informeller Netzwerke für die Informationsweitergabe:** Die Evaluierung verdeutlicht, dass Informationen zu SaB- und SB-Angeboten häufig über informelle Wege zirkulieren – insbesondere über Empfehlungen im Lehrerkollegium oder persönliche Kontakte zu Anbieter:innen. Diese Netzwerke leisten einen wichtigen Beitrag zur Bekanntheit und Verbreitung des Angebots und stellen damit eine zentrale Ressource im System dar. Gleichzeitig ist der Zugang zu diesen Informationskanälen nicht überall gleich ausgeprägt. Die Erfahrungen zeigen: Dort, wo aktive Multiplikator:innen vorhanden sind, ist auch die Nutzungshäufigkeit deutlich höher.
7. **Regionale Nähe als zentrales Entscheidungskriterium:** Pädagog:innen bevorzugen Angebote, die sich gut in den Schulalltag integrieren lassen – räumliche Nähe ist hierbei ein wesentlicher Faktor. Sie reduziert nicht nur organisatorischen Aufwand und Fahrtzeiten, sondern stärkt auch den Bezug zur Region. Gleichzeitig bestehen Unterschiede in der regionalen Angebotsdichte, wodurch der Zugang in manchen Gegenden eingeschränkter ist als in anderen. Eine ausgewogene regionale Verfügbarkeit bleibt daher ein bedeutsames Ziel für die Weiterentwicklung.
8. **Vor- und Nachbereitung erfordern mehr Unterstützung:** Die Bedeutung einer fundierten pädagogischen Einbettung – vor und nach der eigentlichen Maßnahme – wird von Lehrpersonen ebenso anerkannt wie von Anbieter:innen. In der Praxis wird diese Aufgabe jedoch oft individuell gelöst und ist stark vom persönlichen Engagement der Lehrkraft abhängig. Die Evaluierung zeigt, dass der Bedarf an einfach einsetzbaren, lehrplankompatiblen Materialien hoch ist. Vor allem weniger erfahrene Pädagog:innen profitieren von konkreten Vorschlägen zur didaktischen Aufbereitung.

9. **Das familiäre Umfeld der Schüler:innen wurde bisher nur am Rande einbezogen:** Gerade bei jüngeren Schüler:innen spielt das Elternhaus eine zentrale Rolle bei der Verarbeitung außerschulischer Erfahrungen. Rückmeldungen zeigen jedoch, dass die agrarpädagogischen Inhalte bislang kaum systematisch in den familiären Alltag hineinreichen. Zwar berichten einige Schüler:innen zu Hause über das Erlebte, doch fehlen strukturelle Anknüpfungspunkte, um diesen Impuls zu stärken. Das familiäre Umfeld bleibt damit ein bislang wenig aktiviertes Wirkungsfeld agrarpädagogischer Bildungsarbeit.

4.2 Empfehlungen zur Weiterentwicklung der SaB- und SB-Angebote

Auf der Grundlage der identifizierten Änderungsbedarfe werden im Folgenden konkrete Empfehlungen abgeleitet, welche die wirkungsorientierte Weiterentwicklung der agrarpädagogischen Maßnahmen SaB und SB stärken. Ziel ist es, bestehende Potenziale besser auszuschöpfen, Zugänge zu erleichtern, Prozesse zu vereinfachen und die Bildungswirkung auszubauen. Die folgenden Empfehlungen setzen an den zentralen Herausforderungen an und bieten dafür praxisorientierte Lösungsansätze:

1. **Zentrale digitale Infrastruktur für Datenmanagement und Monitoring entwickeln:** Zur Verbesserung der Steuerungsfähigkeit und zur Entlastung aller Beteiligten empfiehlt sich der Aufbau einer bundesweit abgestimmten, digitalen Plattform, die zentrale Funktionen bündelt: Bewerbung, Buchung, Feedback, Abrechnung sowie Datenerfassung und -auswertung. Eine solche Plattform sollte über standardisierte Schnittstellen verfügen, die es erlauben, Daten konsistent zu erfassen und bedarfsgerecht zu analysieren. Dadurch könnten sowohl das operative Tagesgeschäft effizienter gestaltet als auch strategische Entscheidungen fundierter getroffen werden. Wichtig ist, dass die Plattform modular aufgebaut ist, um regionale Besonderheiten zu berücksichtigen, gleichzeitig aber bundesweit vergleichbare Datengrundlagen schafft.
2. **Ungleichgewicht in der Angebotsverteilung hinterfragen:** Angesichts der hohen Aktivitätsdichte bei wenigen Betrieben und der geringen Beteiligung vieler anderer Anbieter:innen empfiehlt sich zu prüfen, inwiefern bestehende Fördervoraussetzungen Anreize für kontinuierliche Teilnahme setzen bzw. wie sie angepasst werden müssten, um eine breitere Beteiligung zu ermöglichen. Dies könnten gezielte Unterstützungsangebote für wenig aktive Betriebe beinhalten – etwa in Form von Mentoring durch erfahrene Kolleg:innen, Fortbildungsangeboten oder begleitender Öffentlichkeitsarbeit. Parallel dazu wäre es sinnvoll, mehr Aufmerksamkeit auf die Gründe zu richten, warum Anbieter:innen das Angebot einstellen.
3. **Verwaltungsaufwand reduzieren, Vertrauen stärken:** Die Einführung eines vereinfachten, pauschalierten Abrechnungsmodells ist ein zentraler Hebel zur Reduktion administrativer Belastung. Standardleistungen (z. B. Halb- oder Ganztageseinsätze) könnten über fixe Pauschalen abgerechnet werden, flankiert durch ein digitales Einreichsystem, das die administrative Abwicklung verschlankt und transparent gestaltet. Die bisherige Praxis einer umfassenden Nachweispflicht könnte durch risikobasierte Stichprobenkontrollen ersetzt werden, was zugleich die Eigenverantwortung der Anbieter:innen stärkt und Ressourcen auf

Seiten der Förderstellen freisetzt. Wichtig ist dabei, das Prinzip der Verhältnismäßigkeit zu wahren: Je geringer das Fördervolumen, desto geringer sollte der Nachweisaufwand ausfallen.

4. **Angebotsauswahl und Buchung über zentrale Plattform bereitstellen:** Für eine breitere Nutzung agrarpädagogischer Angebote ist es notwendig, einen einheitlichen, gut zugänglichen Informations- und Buchungskanal zu schaffen. Empfohlen wird die Einrichtung einer bundesweiten Onlineplattform für SaB- und SB-Angebote, die zentrale Informationen zu Inhalt, Verfügbarkeit, Zielgruppen, saisonaler Eignung und Kontaktmöglichkeiten bündelt. Diese Plattform sollte such- und filterbar sein (z. B. nach Region, Themen, Alter der Zielgruppe) und auch Informationen zur Anreise bzw. barrierearmen Umsetzung bereitstellen. Ein solches System erleichtert nicht nur die Orientierung für Lehrpersonen, sondern fördert auch die Vergleichbarkeit und Sichtbarkeit der Angebote.
5. **Mobilitätsförderung gezielt und praxisnah gestalten:** Da die Kosten für An- und Abreise vielfach als Hinderungsgrund für die Inanspruchnahme von Angeboten genannt wurden, ist eine gezielte Unterstützung der Mobilität notwendig. Vorgeschlagen wird die Entwicklung pauschaler Mobilitätszuschüsse, die einfach beantragt und unbürokratisch abgerechnet werden können – etwa in Form von Fixbeträgen pro Schulklasse oder Kilometerpauschalen. Diese Fördermittel könnten zumindest teilweise durch die Einsparungen refinanziert werden, die durch eine effizientere Abwicklung anderer Verwaltungsprozesse erzielt werden. Ziel ist es, den Zugang zu agrarpädagogischen Angeboten nicht vom finanziellen Spielraum einzelner Schulen abhängig zu machen.
6. **Informelle Informationsnetzwerke systematisch stärken:** Da persönliche Empfehlungen und Kontakte nachweislich den größten Einfluss auf die Nutzung von SaB- und SB-Angeboten haben, empfiehlt sich der bewusste Ausbau solcher Netzwerke. Dazu könnten schulinterne oder regionale Ansprechpersonen benannt werden, die als Multiplikator:innen wirken – am Beispiel der Koordinator:innen des „Wiener Netzwerkes Gesundheitsfördernder Schulen“. Diese Personen könnten nicht nur Informationen weitergeben, sondern auch neue Kolleg:innen begleiten, Austauschformate initiieren und Rückmeldungen bündeln. Ergänzend wären digitale Formate zur Vernetzung und zum Erfahrungsaustausch sinnvoll, etwa in Form regionaler Online-Stammtische oder moderierter Plattformen.
7. **Begegnungsmöglichkeiten vor Ort fördern:** Die regionale Nähe eines Angebots ist für viele Schulen ein zentrales Entscheidungskriterium. Um diesen Zugang zu stärken, empfiehlt sich die Einrichtung regelmäßiger Begegnungsformate auf Bezirksebene – z. B. „Bäuerinnen und Bauern treffen Schulen“-Tage, bei denen sich Anbieter:innen und Schulen persönlich kennenlernen können. Der Aufbau direkter Kontakte erhöht die Wahrscheinlichkeit einer späteren Zusammenarbeit deutlich und trägt dazu bei, gegenseitiges Verständnis und Vertrauen aufzubauen. Darüber hinaus können solche Formate auch als Rückmelderäume genutzt werden, um Bedürfnisse und Erwartungen besser aufeinander abzustimmen.
8. **Didaktische Unterstützung für Lehrpersonen ausbauen:** Für eine nachhaltige Wirkung agrarpädagogischer Maßnahmen ist die pädagogische Einbettung in den Unterricht zentral.

Lehrpersonen benötigen hierzu praxistaugliche, lehrplankonforme Materialien, die eine gezielte Vor- und Nachbereitung ermöglichen. Empfohlen wird daher die (automatisierte) Bereitstellung solcher Materialien direkt bei Buchung eines Angebots – idealerweise modular aufgebaut, nach Altersgruppen differenziert und mit klaren Lernzielen versehen. Auch die Entwicklung von Methodenhandreichungen und digitalen Werkzeugen (z. B. Feedback-Apps, digitale Portfolios) könnte die Qualität der Nachbereitung und Reflexion weiter stärken.

9. **Eltern als Bildungsakteur:innen einbeziehen:** Das familiäre Umfeld der Schüler:innen ist ein bislang wenig aktivierter, aber potenziell wirksamer Lernraum. Um die agrarpädagogischen Erfahrungen in den Alltag der Familien zu verlängern, sollten einfache, niedrigschwellige Materialien entwickelt werden, die Kinder mit nach Hause bringen können. Denkbar sind etwa Rezeptkarten, Impulsfragen, kleine Mitmachaufgaben oder digitale Kurzformate (etwa über QR Codes abrufbar), die Gesprächsanlässe schaffen und zur Vertiefung einladen. Ziel ist nicht formalisierte Elternbildung, sondern eine alltagsnahe Einbindung, die zur stärkeren Verankerung landwirtschaftlicher Themen in der Familie beiträgt.

Tabelle 30 zeigt eine Übersicht der genannten Änderungsbedarfe und Empfehlungen.

Tabelle 30 Änderungsbedarfe & Empfehlungen

Nr.	Änderungsbedarf	Empfehlung
1	Heterogene Datensysteme erschweren systematische Beobachtung und Steuerung	Zentrale digitale Infrastruktur für Datenmanagement und Monitoring entwickeln
2	Konzentration der Angebotsaktivität auf wenige Betriebe	Ungleichgewicht in der Angebotsverteilung gezielt adressieren
3	Wahrgenommener Aufwand im administrativen Bereich	Verwaltungsaufwand reduzieren, Vertrauen stärken
4	Zugang für Bildungseinrichtungen nicht überall gleich niederschwellig	Niederschwellige Zugänge über zentrale Plattform bereitstellen
5	Anreise und Mobilitätskosten als relevanter Faktor	Mobilitätsförderung gezielt und praxisnah gestalten
6	Bedeutung informeller Netzwerke für die Informationsweitergabe	Informelle Informationsnetzwerke systematisch stärken
7	Regionale Nähe als zentrales Entscheidungskriterium	Begegnungsmöglichkeiten vor Ort fördern
8	Vor- und Nachbereitung erfordern mehr Unterstützung	Didaktische Unterstützung für Lehrpersonen ausbauen
9	Das familiäre Umfeld der Schüler:innen wurde bisher nur am Rande einbezogen	Eltern als Bildungsakteur:innen einbeziehen

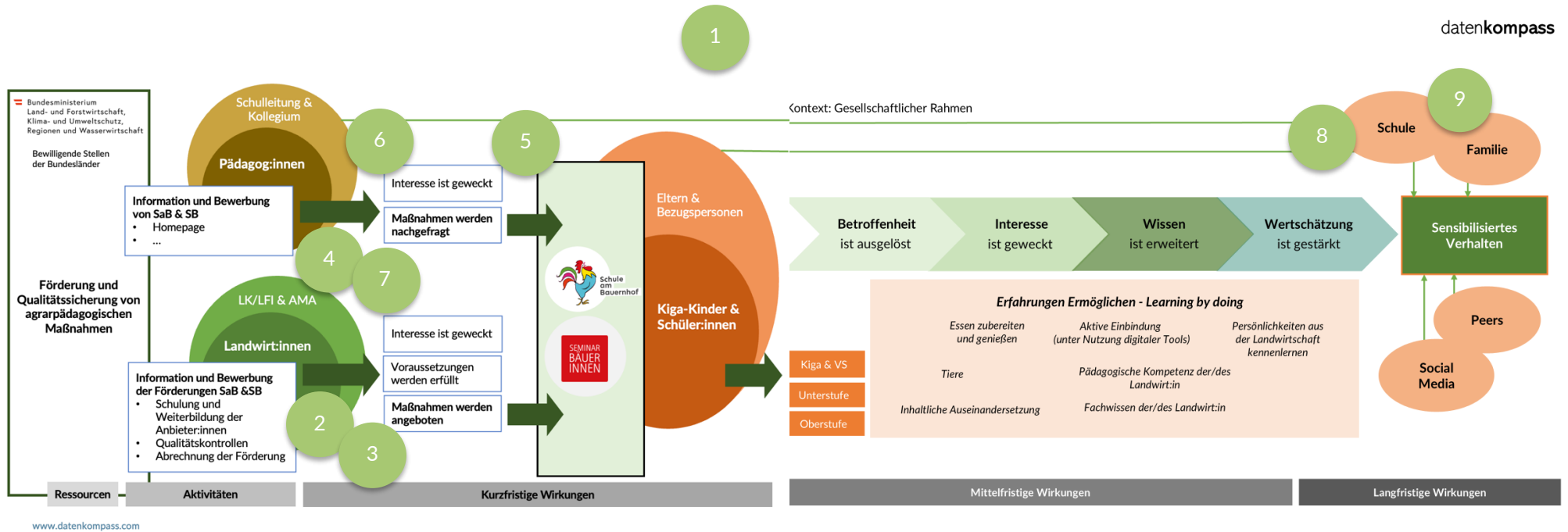
Quelle: eigene Darstellung.

Mit Blick auf das Wirkungsmodell lassen sich obige Änderungsbedarfe und Empfehlungen auf den unterschiedlichsten Ebenen verorten, wie in der Abbildung 16 dargestellt: Der erste Punkt betrifft die Meta-Ebene des Monitorings und der Angebotsentwicklung. Die Punkte zwei und drei docken bei den Anbieter:innen an, während sich die Punkte vier, sechs und sieben auf die Schnittstelle zu den Bildungseinrichtungen beziehen. Mit den Punkten fünf und sechs soll die Bekanntheit der agrarpädagogischen Maßnahmen gestärkt bzw. zentrale Hürden in der Umsetzung reduziert werden. Die

Punkte acht und neun schließlich beabsichtigen die Wirksamkeit der Maßnahmen durch eine bessere Einbindung von Pädagog:innen und Elternhaus auszubauen.

Abschließend ist zu betonen, dass die in dieser Studie gewonnenen Einblicke nicht nur zur Dokumentation des Status quo dienen, sondern auch als Impuls für die Weiterentwicklung von SaB und SB zu verstehen sind. Die Evaluierung hat viele Erkenntnisse generiert: Deren Potenzial wird jedoch nur ausgeschöpft, wenn sie in konkreten Umsetzungsprozessen münden. Zentrale Voraussetzung dafür ist ein verstärkter, strukturierter Dialog mit den relevanten Stakeholdern aus Praxis und Verwaltung und die Verschränkung der Perspektiven von Anbieter:innen und Bildungseinrichtungen. Empfohlen wird daher die Initiierung eines bundesweiten Reflexions- und Dialogprozesses, in dem Vertreter:innen aus Bildung, Landwirtschaft, Verwaltung und Praxis zusammenkommen, um Erfahrungen auszutauschen, Entwicklungen zu diskutieren und Ziele gemeinsam weiterzudenken.

Abbildung 16 Wirkungsmodell & Änderungsbedarfe



Quelle: eigene Darstellung.